Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmaack, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Ernst Brandenburg, Stendal. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 20 Pf., Inserate von auswärts 30 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 261. Magdeburg, Sonntag den 5. November 1916. 27. Jahrgang.

Auf breiter Front.

Es liegt in der Natur der Dinge, daß ein Ringen von so gewaltigen Ausmaßen nicht mit der Geschwindigkeit eines Eilzugs vorwärts rücken kann. Alle Völker setzen an den Ausgang dieses Weltkriegs ihre gesamte Kraft, weil sie wissen, welche folgenschweren Entscheidungen er in seinem Schoße trägt. Noch mehr sind es die Regierungen, die aus ihren Völkern herausholen, was an Menschenkraft, was an wirtschaftlicher, finanzieller, industrieller Leistungsfähigkeit in ihnen steckt; denn ein unglücklicher Ausgang des Krieges belastet ihr Konto in erster Linie. So ruft jeder Erfolg der einen Seite sofort eine neue Anstrengung der andern hervor.

Völkerkriege können nicht mit einem gewaltigen Schlag erledigt werden. Selbst wenn es denkbar wäre, daß die gesamte bewaffnete Mannschaft aller Staaten sich wie auf Verabredung auf

einem einzigen großen Schlachtfelde

träfe, würden die Ausdehnungen des Kampfes schon räumlich so ungeheuer sein, daß ein Erfolg der einen Linie auf einem Punkte sich keineswegs auf die Gesamtheit der Kämpfenden ausdehnen würde. Selbst dann würde der Sieg nur durch eine lange Reihe aufeinander folgender Schläge errungen werden können. Dahin strebt auch die ungewöhnlich große Widerstandskraft der Heere unsrer Zeit: der Mensch ist freilich nach wie vor ein verwundbares, leicht kampfunfähig zu machendes Wesen, aber Erde und Stein, die er zu Hilfe ruft, die gewaltige Abstoßkraft der Feuerwaffen, die Fülle unsrer jetzt fast nur dem Kriege dienstbaren Industrie und die menschliche Erfindungsgabe liefern ihm Mittel, die alle ohne Ausnahme den Erfolg haben, die Widerstandskraft und damit den Krieg zu verlängern. Dazu kommt, daß auch der Siegeswille, daß die Seelenkräfte in den Heeren unsrer Zeit, selbst bei Russen, Rumänen und Italienern, ein Maß erreicht haben, das alles Frühere überbietet. Der hochgesittete Mensch ist nun einmal für den Vernichtungsgedanken besser gerüstet als der ursprüngliche — sein Wille wächst mit der Größe der materiellen und geistigen Güter, die er zu verteidigen hat.

Wir werden uns daher darüber nicht wundern dürfen, daß Feldmarschall von Hindenburg an der verantwortlichen Stelle, an der er steht, sich über die Dauer des noch vor uns liegenden Krieges nur mit größter Vorsicht geäußert hat. Solange das Streben der miteinander kämpfenden Staatsgruppen nicht auf Vergleich, sondern auf das Niederzwingen des Gegners geht, kann kein sterblicher Mensch, auch nicht der oberste Führer, voraussagen,

wann das Ende erreicht sein wird.

Hier sind Elementarkräfte am Werke, die er wohl sich dienstbar machen kann, wo die Gelegenheit sich bietet, die sich aber jeder Vorausberechnung entziehen. Wir dürfen besonders an die starke Erneurungskraft der Heere denken, die sich auf die allgemeine Wehrpflicht aller irgendwie kampffähigen Männer stützen, und denen Jahr für Jahr eine junge Mannschaft nachwächst. Bei unsern Gegnern kommt noch hinzu die Heranziehung von allerlei Volk aus dem weiten Erdenrund, Indiern, Anamiten, Madagassern, Berbern, Arabern, Marokkanern und Senegalnegern, Australiern, Südafrikanern und Kanadiern, deren Zahl alles in allem eine Million Soldaten weit übersteigen wird.

Die Frage, wann die militärische Kraft unsrer Gegner sich erschöpfen wird, ist daher nur sehr schwer zu beantworten. Die Größe der Verluste, die sie besonders in diesem Sommer erlitten haben, läßt uns hoffen — aber die Größe der menschlichen Hilfsquellen stellt alles wieder in Zweifel.

Die letzte Woche, so schreibt uns Oberst Gädke, hat uns ein Beispiel dafür gegeben, wieviel ungebrochene Kraft noch immer in unsern französischen Gegnern steckt. Trotz der furchtbar blutigen Opfer, die ihnen ihre viermonatige Offensive an der Somme gekostet hat — sie mag gegenwärtig für sie allein ohne die Engländer 450 000 Mann übersteigen — haben sie am 24. Oktober

nördlich Verdun einen starken Angriff

gegen unsre Linien durchgeführt, der ihnen einen namhaften taktischen Erfolg eingetragen hat — es wäre töricht, das nicht unumwunden zugestehen zu wollen. Das neblige Wetter mag sie begünstigt haben, immerhin aber war der Stoß sorgsam vorbereitet, überraschend angesetzt, mit tapferer Entschlossenheit und unbeugbarer Wucht durchgeführt. In einer Breite von 7 Kilometern und einer größten Tiefe von reichlich 2 Kilometern hat er uns Stellungen entrissen, die wir in der schweren Arbeit von Monaten erkämpft hatten. Die Franzosen haben diesem Stoße solche Bedeutung beigelegt, daß ihr Oberbefehlshaber Joffre selbst vor Verdun erschien. Glücklicherweise ist der strategische Wert ihres Erfolges lange nicht so groß wie der moralische. Es kann uns gewiß nicht gleichgültig sein, wenn an solchen glücklichen Schlägen der Opferwille und die Siegeszuversicht des französischen Volkes sich neu entzünden: natürlich aber übertreiben die französischen Zeitungen die Tragweite des Schlages, wenn sie von einer verwüstenden moralischen Wirkung auf uns reden. Wir wissen, daß solch ein

Krieg ohne Rückschläge nicht bleiben

kann, die den siegreichsten Feldherren, wie Napoleon und Friedrich, in ihren schönsten Feldzügen nicht erspart blieben, und lassen uns durch sie in unserm Wollen nicht beirren. Einen Einfluß auf die allgemeine Kriegslage hat der Angriff in keiner Weise ausgeübt — in dieser Hoffnung der französischen Kriegsleitung war eine Fehlrechnung und eine falsche Einschätzung der Gesamtlage. Sie trügen sich in der Annahme, daß sie uns durch ihre hartnäckige Weiteroffensive ihren Willen aufzwingen und uns verhindern könnten, dort eine Entscheidung zu suchen, wo wir es zurzeit für angebracht halten.

Es scheint fast, als sei ihnen weder die Unversehrtheit unsrer Hilfsmittel noch die Gunst unsrer geographischen Lage schon so recht zum Bewußtsein gekommen. Diese bildet zu Lande das Widerspiel der günstigen Lage Englands zur See. Die Art und Weise, in der England versuchen kann, uns durch den Hungerkrieg — im weitesten Sinne verstanden — niederzuringen, beruht keineswegs allein auf seiner maritimen Ueberlegenheit, die wir nach Skagerrak nicht ohne weiteres mehr anerkennen werden. In höherm Maße wird es durch die Lage seiner Insel begünstigt, die uns an sich die Pforten der Weltmeere verschließt.

In gleicher Weise gestattet aber uns selbst unsre geographische Lage auf der innern Linie, die Minderzahl, in der wir uns nun einmal befinden, auszugleichen durch die geschickte Verwendung unsrer Streitkräfte. In dieser Lage, gestützt auf ein vorzügliches Bahnnetz, wird eine entschlossene Heeresleitung immer die Möglichkeit finden, dort defensiv zu bleiben, wo wir es für richtig halten, und dort zum Angriff zu schreiten, wo wir die Verhältnisse günstig finden. Diese Kriegführung haben wir nun durch mehr als zwei Jahre im wesentlichen erfolgreich durchgeführt. Allerdings sind wir in diesem Verfahren entscheidend unterstützt worden durch die größere Einheit des Oberbefehls auf seiten der verbündeten Mittelmächte gegenüber dem vielköpfigen Kriegsrat, der mühseligen Verständigung und den nicht immer übereinstimmenden Interessen auf der Gegenseite.

Diese überlegene Kraft des Handelns

hat unsre gegenwärtigen Erfolge im Südosten herbeigeführt. Es ist für uns Zuschauende ein erbaulicher Anblick, wie die Rumänen sich fast von Beginn des Krieges an in der Zwickmühle befunden haben. Sie waren auf keiner Seite ihrer langgedehnten Grenzen in der Lage, unsern Angriffen rechtzeitig ebenbürtige Streitkräfte entgegenzuwerfen. Auch die russische Heeresleitung hat augenscheinlich zu keiner Zeit gewußt, an welchem Punkte sie ihre Verstärkungen einsetzen müßte. So wurden die Rumänen erst südlich der Donau, dann nördlich der Karpathen empfindlich geschlagen. Und jetzt, wo sie sich unter günstigen Geländeverhältnissen, durch den nahenden Winter unterstützt, an den Grenzen und auf dem Boden ihres Heimatlandes gegen Falkenhayns Heere mit Mut und Zähigkeit zur Wehr setzten, durch Gegenstöße sogar hier und dort Vorteile gewinnen, sahen sie sich plötzlich wieder durch Mackensens Angriffe in der Dobrudscha im Rücken bedroht. Nach der siegreichen Erstürmung der Linien südlich Cernavoda—Constanza vom 19. bis 21. Oktober schritt die Verfolgung der geschlagenen Rumänen und Russen in raschem Gange vorwärts. Die verbündeten Streitkräfte haben seitdem fast 100 Kilometer in nördlicher Richtung zurückgelegt und stehen nur noch 35 Kilometer von den Pontonbrücken bei Tulcea, Isakcea, Braila über das Donaudelta entfernt.

Wir wundern uns daher nicht, wenn französische Militärkritiker

rasche Hilfe für Rumänien

fordern und den besorgten Warnungsruf ausstoßen: „die Zeit drängt"; legen solchen Aeußerungen, die dem Unbehagen über den Gang der Ereignisse entspringen, freilich auch nicht allzu hohe Bedeutung bei. Die Zeit spricht natürlich immer für den, der sie auszunutzen versteht. Zu spät hat dies General Sarrail mit seiner Saloniki-Armee unzweifelhaft versucht, wobei wir freilich nicht wissen, durch welche zwingenden Verhältnisse er behindert wurde. Die leichten Erfolge seines linken Flügels scheinen durch das Eingreifen deutscher Verstärkungen dauernd aufgehalten zu sein. Er hat sich blutige Schlappen geholt, als er mit Serben und Franzosen versuchen wollte, die Linien bei Kenali und am Cerna-Bogen zu erobern. Man mag bezweifeln, ob er sich über die Minderwertigkeit seiner Truppen so ausgesprochen hat, wie ihm untergelegt wird; für einen Oberfeldherrn wäre das immerhin eigentümlich. Der Wahrheit aber entsprechen wahrscheinlich die Schilderungen der einzelnen Bestandteile seines buntgemischten Heeres, in denen Serben, Franzosen, Engländer, Russen, Italiener, Portugiesen, neuerdings auch griechische Freiwillige, vertreten sind — Franzosen und Engländer außerdem in den verschiedensten weißen und farbigen Abarten. Die tüchtigsten Elemente dieser sehr gemischten Gesellschaft scheinen die hart gerüsten Serben zu sein, die gegen den bulgarischen Erbfeind noch immer mit erbitterter Wut anstürmen — und darüber zugrunde gehen. —

Neues Oesterreich?

Die Ernennung Dr. von Körbers zum österreichischen Ministerpräsidenten erfüllt alle Freunde eines modernen und gesünderen Oesterreichs mit Hoffnungen, die sich an die Persönlichkeit des Grafen Stürgkh nie geknüpft hatten. Stürgkh war der Mann des „Deutschen Nationalverbandes", jener Hundertmännerfraktion des Abgeordnetenhauses, die im engsten Bunde mit den Christlichsozialen das ganze deutschösterreichische Bürgertum vertritt. Zwar birgt der Nationalverband eine ganze Anzahl Parteien in sich, indes könnte es vielleicht, wenn überhaupt einem, so dem ernsten, klugen und gewandten Körber gelingen, die verantwortungsvolleren Elemente von den Schreiern loszulösen. Auch bei dem Tschechischen Klub wäre die gleiche Aufgabe zu lösen. Denn so wie die Deutschbürgerlichen einsehen, oder besser gezwungen sein müssen, daß Oesterreich mit seinen kaum 10 Millionen Deutschen unter 29,5 Millionen Einwohnern kein deutscher Staat ist, ebenso kommt es darauf an, daß die Tschechen erkennen, daß es nicht möglich ist, die Jahrhunderte deutscher Vorherrschaft, deutscher Regierung und Zugehörigkeit Oesterreichs zu Deutschland ungeschehen zu machen und die österreichischen Deutschen einfach nur zu einer unter den österreichischen Nationen herabzudrücken. In diesen Gedanken deutsch- und tschechnationaler Politik sind die Hauptschwierigkeiten eingeschlossen, an denen das österreichische Regieren immer wieder gescheitert ist. Auch Körber hat das bereits an sich erfahren.

Die Gefahr ist nicht zu übersehen, daß der Krieg, der doch zur Selbstprüfung und zum Bekenntnis des als wahr Erkannten führen soll, die unheilvollen Tendenzen in der österreichischen Politik stärken kann, und zwar durch die slawische Reaktion gegen die Stärkung des deutschen Nationalbewußtseins, die leicht dieselbe Folge des für Oesterreich-Ungarn so ungemein wichtigen Eingreifens deutscher Truppen und Heerführer in Galizien, den Karpathen, gegen Serbien und Rumänien sein kann.

Es ist durchaus anzunehmen, daß die

Notwendigkeit des Bündnisses

mit dem Deutschen Reiche jetzt viel mehr Oesterreichern einleuchtet als vor dem Kriege. Das von Rußland, der serbischen und rumänischen Irredenta noch deutlicher bedrohte Ungarn war schon vor dem Kriege stark von Bündnisgedanken erfüllt. Aber die Notwendigkeit des Bündnisses mit Deutschland anerkennen, bedeutet für den Oesterreicher keineswegs, daß Oesterreich wieder deutsch regiert werden solle, wie zu der Zeit, da die Slawen noch nicht zum Nationalbewußtsein erwacht waren.

Gewiß, die gemeinsame Verkehrs- und somit auch die Dienstsprache in den großen Verwaltungszweigen wie im Heere kann naturgemäß nur die deutsche sein, wie denn auch von jeher die slawischen, italienischen, rumänischen Abgeordneten in Wien immer Deutsch gesprochen haben, wenn ihnen daran lag, vom ganzen Haus und den Ministern verstanden zu werden. Aber diese Erkenntnis der Bedeutung der deutschen Staatssprache könnte durch Zwang nur erschwert und verzögert werden; geht sie aber aus einem Zustand hervor, der von den Nationen die Angst vor nationaler Unterdrückung nimmt, so wird sie sich um so kräftiger durchsetzen. Wer also den Staat kräftigen will, auch für die unausbleibliche Zeit, wo nicht mehr die Waffen sprechen und darum die Gesetze schweigen, der muß den Zustand der nationalen Sorgenlosigkeit und Reibungslosigkeit herbeiführen, was wieder nur durch den Neuaufbau Oesterreichs als

demokratischen Nationalitäten-Bundesstaat

möglich ist.

Zu dem gleichen Ergebnis führt auch die Betrachtung der Verwaltungsfrage, der gerade Körber stets große Bedeutung beigemessen hat. Es hat sich gezeigt, daß die Verwaltung der von zwei oder mehr Nationen bewohnten Provinzen — Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Bukowina, Steiermark, Kärnten, Krain, Küstenland, Istrien, Dalmatien, Tirol — immer mehr durch die nationalen Reibungen gelähmt wurde, und zwar nicht nur die Landesverwaltung, sondern in den gemischtsprachigen und von nationalen Minderheiten durchsetzten Landesteilen sogar die Bezirksverwaltung. Immer mehr Landtage wurden durch Obstruktion stillgelegt. Dieser Zustand hat in Böhmen, dem Lande der höchsten Entwicklung und darum auch der schärfsten nationalen Gegensätze, schon vor dem Kriege zur Ausschaltung der autonomen Landesverwaltung und ihrer Ersetzung durch eine bureaukratische Kommission geführt. Endlich ermangelt die gesamte autonome, gewählte Verwaltung, die die größeren Städte und die Dörfer gut, und die Provinzen fast vollständig verwaltet, in den kleineren Städten und den Bezirken neben den Bezirkshauptmannschaften arbeitet, zumeist des demokratischen und aufrichtig gemeinnützigen Charakters; sie ist fast überall den Großen im Grund-, Haus- und Fabrikbesitz ausgeliefert.

So hat sich immer mehr die

Notwendigkeit eines Neuaufbaues

der Verwaltung auf lokaler, demokratischer, autonomer Grundlage gezeigt. Wird hier zugleich die nationale Abgrenzung durchgeführt, so wird nicht nur die Verwaltung verbessert und im Volke, das ihr bisher fremd ist, verankert, sondern sie wird zugleich den nationalen Ansprüchen entzogen sein.

Es handelt sich also darum, nach Jahrzehnten der bittersten Erfahrung das österreichische Leben vom Kampfe der Nationen um den Staat zu befreien, um die Kräfte der Nationen nicht mehr gegeneinander arbeiten zu lassen, sondern sie ebenso nutzbar zu machen wie in national einheitlichen Staaten. Der Nationalitätenstaat Oesterreich hat die Aufgabe, zu beweisen, daß es auch national gemischte Großstaaten geben kann, die darum keineswegs minderwertig zu sein brauchen. Bei dem allgemeinen Entwicklungsstand des Donaustaates und seiner Völker kann die Lösung nun einmal nicht näher an russischen als an schweizerischen Methoden liegen. —

— rb. —

Was der Krieg bringt.

Italienische Massenangriffe.

Der österreichische Generalstabsbericht vom Freitag gibt neue Einzelheiten von den italienischen Massenstößen am Isonzo und auf dem Karst:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In der nördlichen Walachei griffen die Rumänen gestern an zahlreichen Stellen an, wurden aber überall zurückgeworfen. Dem Feind nachstoßend, gewannen unsre Truppen südöstlich des Vereß-Torenner Rotenturm-Passes und südwestlich Predeal erstmal Gelände.

An der Hermannstädtischen Grenze und in den Waldkarpathen ist die Kampftätigkeit gering.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Bukowina-Bahnlinie Vorfeldkämpfe.

An der Karasjanka versuchten die Russen, in sieben Massenstößen die am 30. Oktober an unsre Verbündeten verlorenen Stellungen zurückzugewinnen. Alle Anläufe des Gegners brachen unter den schwersten Verlusten zusammen. Südlich Kolomea am Dnestr vernichtete ein Jagdkommando Kaiserjäger Landwehr die russischen Vorposten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfront im Küstenlande wurde auch gestern mit größter Erbitterung gekämpft. Unter ungeheurem Aufwand von Menschen und Munition setzen die Italiener ihre Angriffe fort. Im Wippachtal waren unsre Stellungen im Panovizer Walde bei Selce und Jelsik Vormittag erneut das Ziel wütender Angriffe. Überall konnte der Gegner zurückgeworfen werden. Das Grazer Landsturm-Regiment 2 und das dalmatinisch-herzegowinische Infanterie-Regiment 53 haben sich hervorgetan.

Auf der Karsthochfläche wurde im Raum um Gorizia ein neuer italienischer Massenangriff, der durch die Höhe Sabotino und entlang der Straße nach Sagrado angesetzt worden war, unter schweren Verlusten des Feindes zum Stehen gebracht. Zwei hierauf die ganze Angriffsfront überraschende Batterien fielen, als Mann und Pferd Erwachsene waren, in Feindeshand. Im südlichen Teil der Hochfläche brachen vor der Front des reichsdeutschen Landsturm-Regiments Nr. 32 und der Infanterie-Regimenter 15 und 90 alle feindlichen Angriffe zusammen. Die Zahl der gefangenen Italiener ist auf 2200 Mann gestiegen.

Vom albanischen Kriegsschauplatz wird keine Neue gemeldet.

Am 2. November vormittags bildete, wie das Österreichische Flottenkommando berichtet, ein Seeflugzeuggeschwader die Schmelzanlagen von Vieste und die Kasernenanlagen von Siene sowie die Kasernen und das Lagerhaus von Torre Pedrelle erfolgreich mit Bomben. Am Abend griff ein Seeflugzeuggeschwader die Schmelzanlagen von Monopoli und die militärischen Anlagen von Brindisi. Sämtliche sowie die Kasernen von Brindisi wurden. Es wurden viele Treffer erzielt. —

* * *

Baralong Nr. 2.

In aller Erinnerung ist der „Baralong"-Fall, der im Deutschen Reichstag zu einmütiger Kundgebung des Abscheus führte. Die Matrosen des englischen Hilfskreuzers „Baralong" hatten die Schiffsbrüchigen eines heimtückisch überfallenen deutschen Unterseebootes nicht als im Wasser, sondern auf Boot eines Transportschiffes, auf das sie sich gerettet hatten, erschossen, also ein Verbrechen gegen Mord begangen. Die englische Regierung hat bekanntlich die Tatsache nur das Gerücht zu leugnen.

Jetzt werden durch Briefe Farrens die Umstände eines ganz ähnlichen Falles bekanntgegeben. Ein Deutscher, aus England in die Schweiz übergetretener Offizier hat folgendes berichtet:

Das deutsche Unterseeboot U 41 hat am 24. September 1915 in der Nähe der Scilly-Inseln einen Dampfer unter englischer Flagge versenkt. Während der Dampfer sank und englische Matrosen auf ein Boot zu Wasser zu lassen, lief das Boot in eine Entfernung von etwa 300 Metern an den Dampfer heran. In diesem Augenblick kamen von Dampfer mehrere an zwei Seiten der Reling herunter, eröffneten aus zwei Schnellfeuergeschützen das Feuer auf das U-Boot und beschoß es außerdem aus zahlreichen Gewehren. Das alles geschah bei wehender amerikanischer Flagge! Das U-Boot, das schwer getroffen worden war, ging zunächst unter, jedoch gelang es ihm, nach kurzer Zeit wieder an die Oberfläche zu kommen. Durch ein schnelles Luftkommando konnten gerade noch der Oberleutnant zur See Crammon und der Steuermann Gedin aus dem Boote herauskommen, als es zum zweitenmal und nun für immer in die See versank. Trotz schwerer Verwundung die ersteren, gelang es ihm wie auch dem Steuermann sich schwimmend zu halten, auch nach einiger Zeit ein leer in der Nähe treibendes Boot zu erreichen und zu besteigen. Der Dampfer, der dies bemerkt hatte, kehrte nun zurück und hielt mit hoher Fahrt recht auf das Boot zu, aber nicht etwa, wie man hätte annehmen sollen, um die beiden hilflosen Schiffbrüchigen zu retten, sondern um das Boot zu rammen. Zu diesem Zwecke war sogar vorn auf der Bug ein Mann aufgestellt, der die nötigen Anweisungen für das Steuern zur Rammandbrücke hinaufrief. Kurz bevor das Boot getroffen wurde, sprangen die Schiffbrüchigen in die Kielwasser des rammenden Schiffes, und es gelang ihnen, sich leicht an den Trümmern des Bootes festzuhalten. Erst nachdem sie wieder über eine halbe Stunde im Wasser gelegen hatten, kehrte der Dampfer in ihre Nähe zurück und nahm sie nunmehr auf. An Deck lief vor ihnen kein Offizier blicken. Auf dem verwundeten Oberleutnant, der einen doppelten Oberschenkelbruch, einen Schuß in die linke Schläfe, eine fingerdicke Wunde mit drei Splittern in Nase und Gesicht sowie ein zerschossenes Auge bei der Beschießung des U-Bootes davongetragen hatte, Hilfe zu leisten, wurden die beiden Geretteten sofort in einen Lederriemen eingeschnürt, der einen Meter hoch und zwei Meter lang mit Eisenstäben eingefaßt war. Hier mußten sie verbleiben bis zu ihrer Ankunft in Plymouth am 25. September 1915. Erst dort wurde dem Verwundeten die erste ärztliche Hilfe zuteil.

Der „Baralong"-Mord und das eben mitgeteilte neue Verbrechen lassen keinen Moment auseinander. Beide Fälle gleichen einander sehr. Wie schlecht das Gewissen der englischen Regierung in diesem Fall ist, geht daraus hervor, daß sie das Bekanntwerden dieser Scheußlichkeiten auch mit den verwerflichsten Mitteln zu verhindern sucht. Dies ist ihr trotzdem nicht gelungen.

Der Bericht des deutschen Offiziers hat dann weiter:

Am 27. September 1915 wurden die beiden Geretteten, nachdem man ihnen Unterhose und unter dieser Fesselung, an Land in ein Gefängnis befördert, um am 4. Oktober nach Birmingham und am 19. Oktober derselben in ein Gefängnis überführt zu werden. Am Birmingham wieder wurden sie am 5. November nach Fort Gullick ins dortige Militärgefängnis gebracht und in einen Raum gesteckt. Am 14. Dezember 1915 wurde schließlich der verwundete Offizier mit noch offenen Wunden nach Dublin Mud übergeführt. Der dortige Kommandant sagte dem Offizier wegen der Schwere seiner Verwundung, das beste Auge wird in Gefahr zur Auslieferung nach der Schweiz zu folgen. Von der dort unterbrachten Schweizer Kommission wurde er auch angenommen, obwohl mit der Unternehmung von anderen Schwierigkeiten bestanden. Trotzdem legte der englische Generalarzt ein Veto ein und der Verwundete mußte in England verbleiben. Hinzuzufügen ist noch, daß Oberleutnant zur See Crammon mehrmals versucht hat, über die amerikanische Botschaft in London an die deutsche Regierung zu berichten. Daß seine Berichte aber bei der deutschen Regierung nicht eingetroffen sind.

Nachdem es also der englischen Regierung nicht gelungen war, den verwundeten Oberleutnant an seinen Wunden sterben zu lassen, um so den Bericht zu beseitigen, sucht sie ihn wenigstens für die Dauer des Krieges für die Oeffentlichkeit ohne Rücksicht auf seinen Zustand unschädlich zu machen. —

* * *

Der Seekrieg.

Ein russischer Panzerkreuzer auf eine Mine gelaufen. „Aftonbladet" erfährt, daß der russische Panzerkreuzer „Sewastopol" vor Hellingfors auf eine Mine lief und auf einer Seite ein Leck bekam, weshalb der Kreuzer in Kronstadt repariert werden muß. Ferner sollen vorige Woche drei deutsche U-Boote bis zu der Einfahrt bei Hellingfors gewagt haben. Die russischen U-Boote und Kreuzer jagen sich nach Brobolsten in der Nähe der Festung Sweaborg zurück.

Aufgebracht. Das Haager Korrespondenzbureau erfährt, daß gleichzeitig mit der Anhaltung des niederländischen Dampfers „Oldambt" durch die Deutschen auch die Dampfer „Raudwijk", „Brunswijk" und „Noordwijk" angehalten wurden. „Raudwijk" wurde sofort wieder freigelassen, „Brunswijk" und „Noordwijk" wurden nach Zeebrügge aufgebracht und inzwischen auch wieder freigelassen. Ueber den Vorfall mit dem Dampfer „Oldambt" wird eine amtliche Untersuchung eingeleitet werden.

Torpedoboote erzwingen Arbeitseinstellung bei Hafenbauten. „Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: Mitte Juli sei eine deutsche Torpedojägerflottille vor Rö, einer Alandsinsel, erschienen und habe die Bevölkerung, die beim Hafenbau beschäftigt war, gezwungen, die Arbeit einzustellen. In der Umgegend von Helsingfors arbeiteten 20 000 Chinesen beim Eisenbahnbau.

Versenkt. Während der letzten zwölf Tage wurden sieben griechische Dampfer versenkt. Ferner wird die Versenkung der englischen Dampfer „[illegible]", „Glenlogan" und „Florizel" sowie des französischen Dampfers „Saint Charles" gemeldet. —

* * *

Arbeiterverhältnisse in der Munitionsindustrie.

Die Budgetkommission des Reichstages erledigte am Freitag nunmehr mit Fragen der Kinderarbeit und der Entschädigung für Kriegsschäden. Zu Beginn wurde die von mehreren Tagen bereits begonnene Aussprache über die Arbeiterverhältnisse in der Munitionsindustrie fortgesetzt.

Abg. Giesberts (Zentr.) gab zu den Verhältnissen in Siemens und Duisburg ein und forderte nachdrücklich, daß auch Entschädigungskommissionen zur Erledigung der Beschwerden gebildet werden.

Oberst von Wrisberg versprach, daß das neue Amt im Kriegsministerium alle Beschwerden gründlich untersuchen und die vorhandenen Mißstände beseitigen werde. Eine neue Verordnung sei erlassen worden, um unter allen Umständen zu verhindern, daß Unternehmer die Arbeiter zur Erlangung besserer Löhne und ähnlicher guter Dinge in Bedrängnis aufdrängen wollen. Sie würden dafür sorgen, daß die Reklamierdeputationen ins Feld rücken.

Abg. Fleisching (Zentr.) Kr. schilderte Beschwerden aus der Pulverfabrik in Reinsdorf bei Wittenberg vor. Dort seien die Löhne ganz ungenügend. Soziale Einrichtungen fehlten und Unfälle seien außerordentlich häufig.

Abg. Hoch (Soz.) nahm die Gelegenheit in die Munitionsfabriken sehr wenig befriedigend für die Arbeiter. Die Löhne seien nur um allgemeinen um 15 bis 20 Prozent erhöht, während die Verteuerung der Lebenshaltung mehr als 100 Prozent betrage. Auch für die Ernährung sei durchaus ungenügend gesorgt. Notwendig sei auch, daß in den Staatsbetrieben eine Stelle eingerichtet werde, wo die Arbeiter ihre

Beschwerden einem vertrauenswürdigen Herrn vortragen

könnten. Dieser Herr solle kein Vorgesetzter der Arbeiter sein, aber das Recht haben, in der Fabrik nachzuforschen, ob die Beschwerden berechtigt sind und, wenn das der Fall ist, die Beschwerden der Direktion zu unterbreiten, ohne daß er den Namen des Beschwerdeführers preisgeben muß.

Oberst von Wrisberg versicherte, daß ständig die Verhältnisse in Betrieben geprüft worden seien und weiter gebessert werden müssen. Er erbat einen Bericht, nach dem die Verhältnisse und die Behandlung bei den Pulverbetrieben in Hanau durchaus befriedigend seien.

Abg. Simon (Soz.): Gegenwärtig habe es sich sehr, daß man immer mehr die von der Arbeiterschaft schon längst geforderten öffentlichen Arbeitsnachweise haben. Es könnten jetzt die Arbeitnehmer [illegible] in einwandfreier Weise beschrieben. Die Tarifverträge würden immer mehr [illegible] gegangen, daß die Heeresverwaltung z. B. in der Metallindustrie große Aufträge an Zwischenunternehmer vergebe. Ausgeführt würden diese Aufträge dann in solchen Betrieben, die

nicht die tarifmäßig vorgeschriebenen Löhne

zahlen. Am besten wäre es, wenn man die Lieferungen an die Unternehmer, entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit verteile, daß jeder Unternehmer in seinem Betrieb die Ware herstellen könne. Es scheine aber so, als ob die Heeresverwaltung eine Abneigung gegen die Genossenschaften habe. So ist es weder der Genossenschaftskommandierung in Schwerin noch der Genossenschaft [illegible] möglich gewesen, Heeresaufträge zu erhalten. In der Schuhindustrie soll die Arbeitsgemeinschaft [illegible] und die dadurch arbeitslos werdenden Arbeitskräfte sollen [illegible] untergebracht werden. Man wolle [illegible] die Verwendung dieser Arbeiter zu erschweren. Gegen [illegible] Uebersiedlung der Arbeiter nach anderen Orten sei sehr [illegible]. Wir haben heute über zwei Drittel Arbei-

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 261. Magdeburg, Sonntag den 5. November 1916. 27. Jahrgang.

Glaube und Portepee.

Die beiden Erlasse des Kriegsministeriums, daß Dissidenten mangels der Zugehörigkeit zu einer staatlich anerkannten Religionsgesellschaft nicht Offiziere werden dürfen und daß die Juden im Heere und bei den Kriegsgesellschaften gezählt werden sollen, haben noch einen tüchtigen Stein mehr in die Wasser der innern Politik geworfen — so als ob diese Bewegung unbedingt nötig gewesen wäre. Schon bei den kurzen Anfragen — 14 an der Zahl — spielte die Dissidentenfrage am Freitag im Reichstag ihre Rolle und es begab sich hier, daß die starke Neigung des Präsidenten Kaempf, Ergänzungsfragen möglichst abzumurksen, diesmal Herrn Dr. Müller (Meiningen) zum Objekt hatte.

Es mußte erst eine Anzahl weiterer Hindernisse in Gestalt kleinerer Gesetzvorlagen genommen werden, ehe der Reichstag zur Fortsetzung der Heeresfragendebatte kam, in der Heine und der badische Fortschrittler Dr. Haas, Besitzer des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, wahrhaft bedeutende Reden über die Dissidenten- und Judenerlasse hielten, die so sehr wenig zu dem verheißenen neuen Deutschland stimmen wollen. Das Kriegsministerium bat abermals, doch die „wohlwollende" neue Prüfung abzuwarten, aber die Linke meint, daß die Beseitigung eines Verfassungs- und zeitwidrigen Unrechts mit Wohlwollen gar nichts zu tun hat und seiner nicht bedarf.

Die Judenzählung soll nur der Abwehr antisemitischer Anschuldigungen dienen; das ist schon wahr, aber wie sie wirken dürfte, lese man bei Dr. Haas nach.

Gegen die scharfe Kritik des Abg. Dr. Cohn von der Arbeitsgemeinschaft rückten gleich drei hohe Offiziere aus.

Am späten Abend kam man zur diesmaligen Ernährungsdebatte. Graf Westarp leitete sie mit einem Monolog ein, der zwei Stunden dauerte. Am Bundesratstisch u. a. Dr. August Müller, Konsumgenossenschaftler, Sozialdemokrat, früher Redakteur unsrer Magdeburger „Volksstimme" und noch früher Gärtnergehilfe, und jetzt Beirat des Kriegsernährungsamts. Sein Chef, Herr v. Batocki, nahm das Wort, nachdem Graf Westarp mit dem Ausdruck der Gewißheit in Deutschlands Durchhalten geschlossen hatte. Der Präsident des Kriegsernährungsamts konnte in erfreulichem Gegensatz zu seiner Kartoffelrede vor einigen Wochen feststellen, daß die Getreideernte und der Rauhfuttertrag ganz erheblich besser ist als im Vorjahr. Er verbreitete sich dann recht eingehend über alle die Fragen, die wochenlang im Reichshaushaltsausschuß besprochen wurden und worüber die Leser bereits aus den ausführlichen Ausschußberichten unterrichtet sind.

Zur Besprechung der Ernährungsfrage hatte Abg. Genosse Adolf Thiele den Tisch des Hauses mit einem Pfund „Tafeläpfel" geziert, die tags zuvor in Berlin in einem Geschäft für 45 Pfg. gekauft worden waren. (Es waren neun Stück, einer verkrüppelter und unansehnlicher als der andre, und sämtlich mit allerhand Blatternarben bedeckt. Die kleine Ausstellung erregte ziemliche Heiterkeit unter den Abgeordneten. Dieses „Tafelobst" ist von allergeringster Sorte, aber weil es „gelesen" (wenn auch nur aufgelesen) und in Kisten verpackt ist, wird es als Tafelobst zum höheren Preise verkauft. Es war das immerhin eine eigenartige Illustration zur Ernährungsdebatte des Reichstags.

Am Sonnabend geht die Beratung weiter. Wir verweisen auf den ausführlichen Bericht:

73. Sitzung.

Berlin, 3. November vorm. 11 Uhr.

Am Bundesratstisch: Dr. Helfferich, Graf Roedern, Doktor Lisco, v. Breitenbach.

Kleine Anfragen.

Abg. Alvers (Deutsche Fraktion) bittet um Maßnahmen zum Schutze der kriegsbeschädigten Heilgehilfen, Masseure und Angehörigen anderer freier Berufe bei der Wiedergewinnung ihrer verlorenen Praxis.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die Schädigungen, die den Angehörigen der freien Berufe, welche im Felde stehen, durch die Konkurrenz erwachsen, sind Gegenstand aufmerksamer Prüfung. Doch kann nicht zugesagt werden, daß den aus dem Felde heimkehrenden Heilgehilfen und Aerzten die Wiedergewinnung ihrer Praxis durch öffentliche Unterstützung erleichtert wird.

Abg. Dr. Quarck (Soz.) macht darauf aufmerksam, daß auf Grund des § 11 des Wohlfahrtseinrichtungen-Gesetzes von 1908 zahlreiche Familien der Kriegsteilnehmer der Kriegsversicherung und der Reichswochenhilfe verlustig werden und der Armenpflege anheimfallen. Er fragt an, ob der Bundesrat einer entsprechenden Abänderung unterstützen werden und dem Reichstag demnächst eine entsprechende Vorlage zugehen soll.

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Die Familien der Kriegsteilnehmer verlieren nach dem angezogenen Paragraphen die Unterstützung, wenn eine zeitliche Strafe von mehr als 6 Monaten Gefängnis verhängt wird. Von diesem wohlerwogenen Grundsatz kann nicht abgegangen werden. Der Reichskanzler hat jedoch Vorsorge getroffen, daß die Angehörigen der in Frage kommenden Personen nicht der Armenpflege anheimfallen, sondern aus Mitteln der Kriegswohlfahrtspflege unterstützt werden; auch wird ihnen Reichswochenhilfe gewährt.

Abg. Hierl (Soz.) bemerkt, daß vielfach versucht wird, den am 1. Oktober in Kraft getretenen Warenumsatzsteuer-Tarif fakturenmäßig in Rechnung zu stellen, und fragt, ob der Reichskanzler erklären will, daß hierzu eine Berechtigung nicht besteht.

Unterstaatssekretär Jahn: Nach Ansicht der Regierung handelt es sich bei der fakturenmäßigen Inrechnungstellung des Warenumsatzsteuers lediglich um eine Angelegenheit in der Uebergangszeit, gegen die es im Augenblick keine gesetzliche Handhabe gibt. Die Maßnahme wird aber bald von selbst aufhören.

Abg. Dr. Heckscher (Fortschr. Vp.) bittet, den Krankenkassen zu ermöglichen, ihren Mitgliedern neben den satzungsmäßigen Bezügen in geeigneten vom Arzte geprüften Fällen auch Krankenkost zu bewilligen.

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Die zur Erfüllung des Wunsches notwendige Satzungsänderung ist verhältnismäßig schwierig; deshalb haben einzelne Krankenkassen um den Erlaß einer entsprechenden Bundesratsverordnung gebeten. Die großen Kassenverbände haben aber bei aller Anerkennung des guten Kernes der Anregung allerlei Bedenken geäußert. Daher ist der Erlaß einer Bundesratsverordnung zurzeit nicht in Aussicht genommen.

Abg. Dr. Heckscher (Fortschr. Vp.) fragt an, ob Vorkehrung getroffen ist, daß bei Friedensschluß feindliche Privatwerte sich in unsern Händen befinden, um Wiedervergeltung für die dem Völkerrecht hohnsprechende Beschlagnahme und Versilberung deutscher Privatwerte im feindlichen Ausland zu üben.

Direktor im Auswärtigen Amte Dr. Kriege: Das Vorgehen des feindlichen Auslandes gegen deutsche Privatwerte hat ein ausgedehntes System von Vergeltungsmaßnahmen notwendig gemacht. Es sind Zahlungsverbote gegen das feindliche Ausland erlassen, und es sind Garantien geschaffen worden, daß das feindliche Vermögen in unserm Machtbereich sich nicht vermindert und unsrer Verfügung nicht entzogen werden kann.

Abg. Dr. Müller (Meiningen, Fortschr. Vp.) fragt mit Bezug auf eine Antwort des preußischen Kriegsministeriums an den Deutschen Bund für weltliche Schulen, wonach für die Wahl zum Offizier oder Sanitätsoffizier die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft erforderlich ist, ob der Reichskanzler dem Grundsatz, die Bahn frei für jeden Tüchtigen auch in der Armee zur Durchführung verhelfen wird.

Oberst v. Wrisberg: Eine Entscheidung des preußischen Kriegsministeriums an den Deutschen Bund für weltliche Schulen in dem genannten Sinne ist nicht ergangen. (Hört, hört! rechts — L. Soz.) Dagegen ist Herrn Heckscher mitgeteilt worden, daß ein Verbot, Dissidenten zum Offizier oder Sanitätsoffizier zu befördern, nicht besteht, sofern die sonstigen Bedingungen erfüllt sind. Vorausgesetzt muß allerdings werden, daß der zu Befördernde einer Religionsgemeinschaft angehört. (Große Unruhe links. Zurufe: Unerhört!) Das Kriegsministerium hat damit an seinem seit 1909 und 1910 angenommenen Standpunkt festgehalten, ist aber bereit, in eine erneute wohlwollende Prüfung der Frage einzutreten. (Lebhaft links.)

Abg. Dr. Müller (Meiningen, Fortschr. Vp., zur Ergänzung): Ist der Reichskanzler bereit, in dieser Sache den klaren Bestimmungen der Reichsverfassung unbedingte Geltung und Achtung zu verschaffen?

Präsident Dr. Kaempf: Das ist keine Ergänzung, sondern eine neue Anfrage. (Große Unruhe links.)

Abg. Dr. Müller (Meiningen, Fortschr. Vp.) fragt, wie der Reichskanzler das völkerrechtswidrige Treiben Englands auf neutralem Boden aufgeklärt hat, da England auf holländischem Boden von Holland nach Deutschland bestimmte Briefe zu Zwecken seiner schwarzen Liste hat kontrollieren lassen.

Direktor im Auswärtigen Amt Dr. Johannes: Nach Auskunft der niederländischen Regierung kann eine Oeffnung auf niederländischem Gebiet nicht festgestellt haben, es kann sich höchstens um Versehen und Fehler untergeordneter Beamten handeln. Versehentliche Mißleitungen von Briefen kommen ja vor. So erinnere ich daran, daß ein Stadtbrief, der in Posen mit der Aufschrift „Hier" aufgegeben war, nach „Hier" in Frankreich gegangen ist. (Heiterkeit.) Möglich ist natürlich auch, daß ein englischer Spion einen holländischen Beamten zur Untreue verleitet und sich Briefe angeeignet hat.

Abg. Bassermann (natl.) fragt nach dem Stande der im April im Reichstag angekündigten Einführung eines außergerichtlichen Zwangsvergleichs.

Direktor im Reichsjustizamt Dr. Delbrück: Gegenwärtig unterliegen die Antworten der Sachverständigen, die wir gehört haben, der Beschlußfassung im Bundesrat.

Abg. Dr. Müller (Meiningen, Fortschr. Vp.) fragt nach Maßnahmen des Reichskanzlers gegen das englische System der schwarzen Listen.

Direktor im Auswärtigen Amt Dr. Kriege: In dem völkerrechtswidrigen Vorgehen Englands liegt offenbar ein unerhörter Eingriff in die Privatrechte der Neutralen. (Lebh. Sehr richtig!) In erster Linie mußte es daher die deutsche Regierung den neutralen Staaten überlassen, ihre Rechte zu wahren. In Argentinien, Brasilien und Chile sind Gesetzentwürfe zu Gegenmaßnahmen gegen die dreiste englische Handelsspionage vorgelegt, jedoch nicht verabschiedet worden. Dagegen hat der Senat der Vereinigten Staaten dem Präsidenten die Vollmacht zu entsprechenden Vergeltungsmaßregeln gegen die Uebergriffe Englands erteilt. Einen Gebrauch hat der Präsident von dieser Vollmacht bisher nicht gemacht. (Lebh. Hört, hört!) Die deutsche Regierung ist der englischen auf diesem Wege bisher nicht gefolgt. Die Zeitungsnachrichten von deutschen schwarzen Listen sind unrichtig. In welcher Weise wir den englischen Druck auf die Neutralen mit einem Gegendruck beantworten können, wird von der Reichsleitung erwogen. (Bravo!) So viel kann ich sagen, daß wir die Firmen im neutralen Ausland nicht vergessen werden, die sich durch ihre Versetzung auf die schwarze Liste von dem Verkehr mit Deutschland nicht haben abreden lassen (lebh. Beif.), und die sich — auch das ist vorgekommen — sogar freiwillig zur schwarzen Liste gemeldet haben, weil sie nicht als englische Kneechte gelten wollen. (Allseitiger lebh. Beif.)

Abg. Bassermann (natl.) fragt nach Gegenmaßregeln gegen den Plan eines englischen Finanzsyndikats in Holland, das den deutschen Bezug von Lebensmitteln aus Holland ausschalten will.

Direktor im Auswärtigen Amt Dr. Johannes: Sollte der Plan, von dem amtlich nichts bekannt ist, wirklich bestehen, so hat er keine Aussicht auf Verwirklichung. Holland kann sich vom Verkehr mit Deutschland nicht abschließen. Die Reichsleitung behält die Angelegenheit jedenfalls im Auge.

Abg. Bassermann (natl.) fragt nach Gegenmaßnahmen dagegen, daß holländische Firmen, die Ausbesserungsarbeiten an deutschen Schiffen übernehmen, auf die englische schwarze Liste gesetzt werden.

Direktor im Auswärtigen Amt Dr. Johannes: Selbstverständlich wird einer solchen Firma deutsches Material sofort gesperrt werden. Wir haben eine sorgfältige Kontrolle eingerichtet, die gute Dienste tut. Bisher ist nur ein Fall vorgekommen, in dem eine niederländische Werft aus Furcht vor England die Reparatur eines deutschen Schiffes abgelehnt hat. Unverzüglich ist darauf der Firma der Bezug deutschen Materials gesperrt worden.

Abg. Kopsch (Fortschr. Vp.) weist auf die günstigen Erfahrungen mit der Erteilung abgekürzter Geburtsbescheinigungen bei unehelichen Geburten hin und wünscht eine Erweiterung dieser Bescheinigungen, die bisher nur für Schul- und Unterrichtszwecke erteilt werden.

Direktor im Reichsjustizamt Dr. Delbrück: Es wird erwogen, die Erteilung der Bescheinigungen auf ein weiteres Gebiet auszudehnen, doch gibt es viele Fälle, in denen die Tatsache, daß die Mutter nicht verheiratet war, nicht unterdrückt werden kann.

Abg. Weinhausen (Fortschr. Vp.) fragt nach Maßnahmen gegen den besonders im Osten wieder hervortretenden Mangel an Kleingeld.

Ministerialdirektor Dr. Schröder: Es sind weitere stärkere Prägungen eingeleitet, die mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden sollen. An alle Volkskreise ist aber die Mahnung zu richten, Münzen nicht zurückzuhalten, sondern möglichst wieder schnell in den Verkehr zu bringen.

Abg. Emmel (Soz.) fragt, ob der Reichskanzler Sorge tragen will, daß dem unerträglichen Zustande der fortgesetzten Verhinderung, in der Mülhauser Volkszeitung über die Verhandlungen des Reichstags zu berichten, ein Ende gemacht wird. Der gesamte Reichstagsbericht über die Sitzung vom 28. Oktober d. J. wurde von der Zensur gestrichen. (Lebhaftes Hört, hört!)

Ministerialdirektor Dr. Lewald: Sofort nach Bekanntwerden der in Frage stehenden Anordnung der Zensur hat sich das preußische Kriegsministerium mit dem Oberkommando als der zuständigen Stelle in Verbindung gesetzt. Das Oberkommando hat die Mülhauser Zensurstelle angewiesen, der „Mülhauser Volkszeitung" den ungekürzten Abdruck des „Vorwärts"-Berichts zu gestatten.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend **Aenderung des Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnungen für Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher.**

Nach unwesentlicher Debatte wird der Gesetzentwurf in zweiter und sofort in dritter Lesung angenommen, ebenso der Gesetzentwurf über die **Festsetzung von Kursen der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere** und der Antrag Schiffer (natl.) (Gesetzentwurf betreffend **Auskunftserteilung über Kriegsverordnungen**). Danach sollen vom Bundesrat „zuständige Stellen" für diese Auskunftserteilung bestimmt werden, deren Auskünfte zu veröffentlichen sind.

Hierauf wird die gestern abgebrochene Beratung über die

Resolutionen des Reichshaushaltsausschusses zum Kriegsministerium

fortgesetzt.

Abg. Dr. Neumann-Hofer (Fortschr. Vp.): Die Nichtbeförderung von Dissidenten widerspricht den ausdrücklichen gesetzlichen Bestimmungen der Verfassung. Die Militärverwaltung sollte doch endlich den ganzen mittelalterlichen Plunder der Gesinnungsschnüffelei über Bord werfen. (Zustimmung links.) Die Abänderung der Kriegsbesoldungsordnung geht uns nicht weit genug. — In bezug auf die Behandlung der Soldaten ist unzweifelhaft eine Besserung festzustellen.

Oberst von Wrisberg: In bezug auf die Dissidentenfrage ist eine erneute wohlwollende Prüfung zugesagt worden. Die vom Kriegsministerium angeordnete Erhebung über die Konfession der in den Kriegsgesellschaften Angestellten hat mit irgendeinem antisemitischen Motiv gar nichts zu tun, sondern soll gerade Material zum Schutze gegen die Angriffe gegen jüdische Angestellte liefern. Soldatenmißhandlungen verurteilen wir aufs schärfste, und es ist uns auch gelungen, sie weiter einzuschränken.

Abg. Dr. Cohn (Nordhausen, Soz. Arb.-G.):

Die Arbeiter in Betrieben für Heereslieferung haben vielfach über zu lange Arbeitszeit und ungleichmäßige Verteilung der Arbeit zu klagen. Der Einrichtung von Schiedskommissionen setzen die Unternehmer Widerstand entgegen, und dem fügt sich leider das Kriegsministerium. Dabei sind die Schiedskommissionen um so notwendiger, weil die Arbeiterausschüsse sich als zu schwach erwiesen haben. Energische Vertreter der Interessen ihrer Kollegen werden gemaßregelt und vom Unternehmer den Bezirkskommandos denunziert und dann sofort eingezogen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Daß auch Leute wegen politischer Mißliebigkeit eingezogen werden, habe ich schon früher mit Beispielen belegt. Im Falle Weinberg soll in den Akten eine Notiz des Oberkommandos der Marken sich befinden, „Weinberg darf unter keinen Umständen entlassen werden". (Lebhaftes Hört, hört! b. d. Soz.) Obwohl er krank ist, wird er nicht entlassen. Der ruchlose Frasser, der im August für dauernd untauglich erklärt wurde, wurde nach der sozialdemokratischen Reichskonferenz ohne neue Untersuchung für kriegsverwendungsfähig erklärt und noch Unterkoog gestraft. (Lebhaftes Hört, hört!) Angehörige der sozialdemokratischen Arbeiterjugend werden eingezogen, bevor ihre Jahresklasse daran ist. (Hört, hört! bei der Soz. Arb.-G.) Unser Heer ist ein Klassenheer geblieben. Neben der kleinen Zahl gutgestellter Offiziere und Beamten stehe die schlecht entlohnte und häufig auch körperlich mißhandelte Masse der Proletarier im feldgrauen Kleide. (Sehr wahr! bei der Soz. Arb.-G.) Infolge der schlechten Verteilung der vorhandenen Lebensmittel und der vielen gesundenen Kräften für Offiziere ist die Ernährung der Soldaten mangelhaft. Eine einheitliche Feldküche für Offiziere und Mannschaften würde wesentlich zur Verkürzung des Krieges beitragen. (Sehr wahr! b. d. Soz. Arb.-G.) In dieser Richtung würde auch eine durchgreifende Aenderung der Kriegsbesoldungsordnung wirken. Heute ist die Bezahlung um so höher, je geringer die persönliche Gefahr ist. Die neue Kriegsbesoldungsordnung bedeutet eine unerhörte Irreführung der öffentlichen Meinung. (Sehr wahr! b. d. Soz. Arb.-G.) Die Zustände in der Behandlung der Mannschaften werden erst dann besser werden, wenn das Beschwerderecht gründlich reformiert ist. (Sehr wahr! b. d. Soz. Arb.-G.) Zum Dissidentenerlaß kann man nur sagen: Nichts gelernt und nichts vergessen! (Sehr richtig! bei der Soz. Arb.-G.) Die Elsaß-Verbringer sind noch einer besonderen Briefkontrolle unterworfen, die von unmittelbaren Vorgesetzten ausgeübt ist. (Hört, hört! b. d. Soz. Arb.-G.) Meine Freunde werden alles tun, um die weitesten Kreise der Bevölkerung immer mehr über den Klassencharakter des Heeres und des Krieges und über die Mittel und Notwendigkeiten der Beseitigung dieser Zustände aufzuklären. (Bravo! b. d. Soz. Arb.-G.)

Oberst von Wrisberg: Die Darstellung des Herrn Abg. Cohn im Laufe der letzten Tagung, wonach drei junge Leute aus Neu-Kölln ins Heer eingestellt seien, nachdem ein gewisser Druck auf den untersuchenden Arzt ausgeübt worden sei, trifft nach den angestellten Ermittlungen nicht zu. Im Falle Lichtenstein liegt es so, daß eine zur Nachprüfung der Musterungen hingeschickte Kommission ihn für arbeitsverwendungsfähig erklärt hat. Von den innern Verhältnissen der Kompanie konnte diese ganz plötzlich angekommene Kommission keine Kenntnis haben. Im Falle Weinberg muß es bei den Erklärungen des stellvertretenden Kriegsministers bleiben. Gar zu schlecht scheint der Gesundheitszustand Weinbergs nicht zu sein, denn er hat in einem Falle den Antrag auf Vollurlaub bis 12 Uhr gestellt. (Unruhe b. d. Soz. Arb.-G.) Das ist natürlich sehr erfreulich. Der Fall Frassek wird untersucht werden.

General **v. Oven:** Die neue Besoldungsordnung ergibt rechnerisch nach dem Stande der Beförderungen im September eine jährliche Ersparnis für das Deutsche Reich von 12 Millionen Mark. Das ist bei der beschränkten Anzahl von Personen immerhin eine Menge Geld. Der Vorredner meinte, je geringer die persönliche Gefahr, desto höher ist die Besoldung. Ich war bisher der Ansicht, daß die Höhe der Besoldung nach der Größe der Verantwortlichkeit der Tätigkeit der betreffenden Stelle sich richtet. Oder soll etwa umgekehrt Hindenburg am wenigsten und der Soldat, der sich vorn herumschlägt, am meisten bekommen Wenn ich es den gemeinen Soldaten zubilligen könnte, wäre ich der erste, der es gern täte. Also diese Aeußerung hat doch einen Beigeschmack, den ich hier nicht näher bezeichnen möchte. Jeder, der draußen gewesen ist, weiß und hat es erlebt, vom Kommandierenden General herunter bis zum untersten Vorgesetzten, daß alle nicht nur da, wo es nötig ist, bis vorn an das Feuer herangehen, sondern auch da, wo es nötig wäre, nur weil er seinen Kameraden zeigen will, daß er teil an ihnen nimmt. Das ist die Gewohnheit unsrer Vorgesetzten, und das möchte ich doch gegenüber dieser Bemerkung ganz ausdrücklich betonen. (Sehr gut! rechts.) Es wurde auch gesagt, es würde vielleicht den Krieg abkürzen, wenn die Offiziere an der Speisung der Soldaten teilnehmen müßten. Das klingt fast so, als wenn unsre Offiziere so gut verpflegt werden, daß sie nur wünschen könnten, der Krieg dauert recht lange, damit sie im Schützengraben noch mehr schlemmen können. Das ist auch ein Gedankengang, dem ich nicht folgen kann. Bei uns hungert der Offizier mit seinen Soldaten, wenn gehungert wird, nicht nur der Leutnant, sondern hinauf bis zum Kommandierenden General. Das ist draußen die Regel. Wenn Ausnahmen vorkommen, so halten wir sie selbst für den größten Fehler eines Offiziers. Die Berichte von draußen betonen immer wieder: je höher die Stelle ist, zu der wir kommen, desto einfacher und knapper ist das Leben draußen. Gewiß kommt es vor, daß bei der Zuführung der Lebensmittel etwas verlorengeht, dem wird aber streng nachgegangen bis in die vordersten Schützenlinien hinein. Jeder Offizier hat selbst das größte Interesse daran, daß seine Truppen gut ernährt werden.

General **v. Langermann** führt zum Beweis, daß das Heer kein Klassenheer sei, einen Brief an, den er von frühern Mannschaften seines Regiments bekommen hat, in dem ihm der Dank dafür ausgesprochen wird, daß er als Regimentskommandeur den Leuten durch seine Erziehung zum Soldaten seinerzeit moralischen Halt fürs Leben gegeben habe. Das ist das Verhältnis zwischen Offizieren und Soldaten im Heere. (Lachen b. d. Soz. Arb.-G.)

Abg. Heil (natl.): Mannschaften und Offiziere stehen im Felde zusammen wie ein Mann. (Sehr richtig! rechts.) In der Frage der Dissidentenbefreiung fordern wir nicht Vorrechte, sondern Recht. Hier muß nach dem Worte gehandelt werden: Freie Bahn allen Tüchtigen! Die Erlasse der Militärbehörde sind alle sehr gut, aber die Hauptsache ist, daß sie auch wirklich durchgeführt werden. Redner rügt des weitern eine Menge Einzelwünsche vor.

Abg. Heine (Soz.):

Daß das Kriegsministerium bemüht ist, jede unangemessene Behandlung der Mannschaften zu verhindern, kann ich bestätigen. Leider ist der Weg von oben nach unten sehr lang und der gute Wille der obersten Stelle kann nicht alle Mißstände ausmerzen. Von der Fürsorge der Offiziere für die Mannschaften habe auch ich viele Beispiele gehört. Aber man hört auch vielfach das Gegenteil. (Sehr mehr! b. d. Soz.) Darum muß die Kontrolle eine schärfere sein, zumal natürlich im Laufe eines so langen Krieges auch das Offiziersmaterial sich etwas verändern muß.

Zu der Frage der Beförderung von Dissidenten ist uns Besserung versprochen. Aber daß genügt nicht, daß sie und da einmal ein Dissident zum Offizier ernannt wird. Der Fehler in dem Schreiben des Kriegsministeriums an den Abgeordneten Heckscher liegt vor allem in der Begründung der Nichtbeförderung. Diese ist ein Schlag ins Gesicht für alle die, denen die Religion etwas Persönliches und Innerliches ist. Man sagt, die ernste Zeit habe bewiesen, wie tief die Religion im Volke wurzle. Viele Pastoren klagen aber bekanntlich über das Gegenteil, daß das nur im Anfang eine vorübergehende Welle gewesen sei. Auch aus dem Felde kommen sehr widersprechende Berichte über diese Frage. Ich finde das auch ganz begreiflich. Religion und kirchliche Formen sind eben etwas ganz Verschiedenes. Ich glaube gern, daß auch in kirchlichen Formen religiöses Erlebnis sich aussprechen kann, ebenso aber weiß ich, daß tiefes religiöses Empfinden ganz unabhängig sein kann von der Zugehörigkeit zu einer staatlich anerkannten Gemeinschaft. (Sehr wahr! b. d. Soz.) War denn das Christentum bis zur Zeit Konstantins nicht auch eine staatlich nicht anerkannte Religionsgemeinschaft? (Sehr gut!) Welche Aeußerlichkeit in der Auffassung über Religiosität zeigt dieser Erlaß. Er kommt auf eine Religiosität im Kasernenstil hinaus. Weiß man denn nicht, daß einzelne aus Gründen äußern Vorteils in staatlich anerkannten Religionsgemeinschaften bleiben? Will man neue Gründe für diesen irreligiösen Impuls schaffen?

Das Kriegsministerium schreibt von einer neuen Stärkung des Glaubens. Wissen Sie nicht, daß aus dem Felde jemand, der nicht kirchlich getraut ist, sofort Urlaub erhält, wenn er diese Trauung nachholen will? Es gibt viele derartige Leute. Einer schreibt mir mit tiefster Beschämung davon, aber, sagt er, was tut man nicht, um seine Frau und Kinder einmal wiederzusehen. Ein andrer schreibt frivol darüber und macht sich lustig, daß die „Vorgesetzten so dumm sind". Will man solche Sorte von Religiosität haben oder ist man blind gegen diese Wirkungen des Erlassen? Gerade diejenigen, die es ernst mit ihrer Ueberzeugung nehmen, leiden unter dieser ungerechten Praxis am meisten. Hunderttausende kämpfen draußen, die in keinem innerlichen Verhältnis zur Kirche mehr stehen, sie sind genau so gute Soldaten wie jeder andre, werden jetzt aber zu

Soldaten und Patrioten zweiten Ranges

gemacht.

Nicht anders steht es mit der Behandlung der Juden. Fortlaufend verkündet das Kriegsministerium seinen guten Willen, seine Handlungen aber sind so ungeschickt wie möglich. Was soll denn bei der angeordneten Statistik herauskommen. Wir wissen ja, daß die jüdische Bevölkerung in bezug auf körperliche Tüchtigkeit nicht mit pommerschen Bauern und bayrischen Holzfällern verglichen werden kann. Eine jahrtausendelange Absperrung von körperlicher Betätigung kann an einer Rasse nicht spurlos vorübergehen, obwohl es übrigens auch viele Juden gibt, die draußen jede Arbeit leisten. Jeder Kompanieschreiber bekommt das Schriftstück des Kriegsministeriums in die Hand, und jeder Jude ist dadurch ohne weiteres der Feigheit mindestens verdächtig. Auf solche Weise macht man freilich jüdische Vorgesetzte unmöglich. Ohnehin ist der Antisemitismus im Heere nicht eine nicht vorhanden. Mit welcher Begeisterung zogen nicht zahlreiche Juden von der Schulbank, von der Akademie, von dem Bureau hinaus, und auch Aeltere, ich erinnere nur an unsern unvergeßlichen Frank. Aber der alte erbärmliche Antisemitismus macht sich wieder breit. Erbärmlich ist es, wenn man in einer Zeit der höchsten Erregung, die die Zusammenfassung aller Kräfte erfordert, wo jeder nur an Einheit und Treue denken soll, erbärmlich ist es, wenn der ein Mitkämpfer den andern wegen seiner Rasse mißachtet und beschimpft. Das ist ein trauriger Beweis einer

verkehrten Erziehung im Volk und im Heer.

Auch werden die Juden bei der Beförderung zum Offizier alle möglichen Schwierigkeiten gemacht, da wird nicht jedem Tüchtigen freie Bahn gewährt. Und dieselben Kreise, die so viel auf die Religiosität geben, sind sehr zufrieden, wenn ein Jude den Glauben wechselt. Ist das das Ehrgefühl, das von einem Offizier zu fordern ist, ist das der sittliche Ernst, auf den das deutsche Volk sich immer so viel zugute tut? Von zwei jungen Leuten, die nach ausgezeichneter Verwundung zum Offizierkursus kamen, wurde der eine, ein Jude, plötzlich abgerufen. Auf meine Anfrage erhielt ich die Auskunft, er sei für einen andern Kursus vorgesehen. Seitdem ist ein Jahr darüber vergangen, und er ist nie zu einem Kursus einberufen. Dieser junge Mann war nicht verwöhnt, er ist seinem Dienst freudig, bis er fiel, er hatte gehofft, an dem Deutschland nach dem Kriege mitbauen zu dürfen. Daß Wahrheit und Schönheit dann herrsche. Sorgen wir dafür, daß die Ueberlebenden nicht schließlich die Toten beneiden, weil sie ein rasches Ende für das Vaterland gefunden haben, während wir einen hoffnungslosen Kampf gegen Kleinlichkeiten führen müssen. (Lebhaftes Sehr wahr! b. d. Soz.)

Auch die Nichtbeförderung von alten erfahrenen Unteroffizieren macht böses Blut und war schon in Friedenszeiten nicht gut. Das deutsche Volk muß sich auf Entbehrungen gefaßt machen, die es noch nicht erlebt hat. Trotzdem muß der Mut und die Freude am Vaterland aufrechterhalten werden. Das ist die Voraussetzung des Sieges, den wir alle wünschen. Aber dies Einheitsgefühl wird gefährdet durch alle diese Dinge. Ich verneige mich vor dem französischen Volke, das seinen letzten Blutstropfen zu opfern bereit ist für das, was es als Vaterlandspflicht erkannt hat. Dort gibt es keine Zurücksetzung von Dissidenten und Juden, dort gibt es nur ein einheitliches Volk. Daran sollten wir uns ein Beispiel nehmen und Deutschland nicht vor dem ganzen neutralen Ausland herabsetzen. (Lebhaftes Sehr richtig! b. d. Soz.) Eine bessere Zukunft wird unserm Volke nicht geschenkt werden, sie muß sie sich erarbeiten. Eine Regierung kann dazu nicht viel helfen, aber sehr viel schaden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Nur ist das Vaterland und seine Zukunft heilig, und deshalb können wir nicht dulden, daß durch kleinliche Schwächen der einmütige heilige Wille zum Siege gestört werde. Am guten Willen der Herren vom Kriegsministerium zweifeln wir nicht, aber sie müssen viel energischer das tun, was zu tun notwendig ist. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dr. **Haas** (Fortschr. Vp.): Das Auftreten des Abg. Cohn war keineswegs demokratisch. Auswüchse kommen gewiß vor, aber im ganzen sind die Verhältnisse bei unserm Heere gut, es ist kein Klassenheer, keine entrechtete Masse, die so Großes leistet. (Sehr richtig! b. d. Fortschr. Vp.) Der Dissidentenerlaß paßt gar nicht in die jetzige Zeit, damit fördert man nicht Religiosität. Auch die Judenzählung ist ganz verfehlt. Zahlreiche Briefe aus dem Felde geben dem Empfinden Ausdruck: Dadurch sind wir gekennzeichnet. Ein Mann, der bereits im August 1914 das Eiserne Kreuz erhielt, der dreimal verwundet wurde und jetzt in einer Schreibstube verwendet wird, klagt bitter über dieses Gezeichnetsein; natürlich wird er in der Statistik als Schreiber gezählt, nicht als Jude, der draußen seine Pflicht getan hat. Heine meinte, die Juden seien durch Jahrhunderte langen Druck körperlich degeneriert. Ich bestreite das. Veranstaltet man Zählungen bei Kriegsgesellschaften, so muß man auch alle andern Reklamierten, vor allem in der Schwerindustrie und der Landwirtschaft zählen. (Lebhaftes Sehr richtig!) Und dann zählen man auch die Kriegsfreiwilligen. Die deutschen Juden haben ihre Pflicht getan und man sollte alles unterlassen, was geeignet ist, das Volk auseinanderzureißen. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Dr. **Quarck** (Soz.): Im 18. Armeekorps sollen die Juden von den untern Stellen für die Zeit der Statistik periodisch abgelöst werden. Die untern Militärbehörden kommen offenbar in Konflikt zwischen ihren statistischen und praktischen Pflichten. Einerseits sind die Juden durch ihre geschäftliche Begabung für die Verwendung in den Bureaus brauchbar, anderseits will man sie nicht als bevorzugte Drückeberger erscheinen lassen. Die Statistik wird also weder richtige Zahlen bringen, noch die wirklichen Drückeberger jeder Konfession treffen. (Sehr wahr!) Diesen müßte man dann anders energisch zu Leibe gehen, und dabei würde die Regierung der Unterstützung des ganzen Reichstags sicher sein. (Bravo!) b. d. Soz.)

Abg. Dr. **Cohn** (Nordhausen, Soz. Arb.-G.): Im Fall Weinberg hat Oberst v. Wrisberg zu dem von mir erwähnten Vermerk in den Akten „Weinberg ist unter keinen Umständen zu entlassen" nichts gesagt. (Hört, hört!) Seine übrigen Ausführungen machen seinem guten Herzen alle Ehre; wird aber seine Rede in den Schützengräben verbreitet, so würde sie dort ein Gelächter auslösen, das uns bis hierher erreichen würde. (Sehr gut! b. d. Soz. Arb.-G.) Damit schließt die Debatte. Die Resolutionen der Kommission werden angenommen.

Es folgt die Debatte über die

Ernährungsfragen.

Nach einem zweistündigen Referat des Berichterstatters Grafen Weirarp nimmt das Wort

Präsident des Kriegsernährungsamts **v. Batocki:** Im dritten Kriegsernährjahr wird die Aufgabe der Landwirtschaft immer schwierigere infolge des zunehmenden Mangels an menschlichen und tierischen Arbeitskräften. Die Unkenntnis der Bedeutung dieser Schwierigkeiten für die Landwirtschaft hat manche unberechtigte Kritik gezeitigt. Auf die Erfolge, die sie trotzdem errungen hat, können wir stolz sein. Die Alkoholfrage ist keine Glaubensfrage wie die Religion. (Heiterkeit.) Ganz verbieten, wie das einige Fanatiker wollen, können wir ihn nicht. Aber die Erzeugung von Alkohol aus Dingen, die der Ernährung dienen können, muß aufs äußerste eingeschränkt werden, auch wenn gewisse Industrien dadurch hart getroffen werden. Gegenüber dem Hinweis auf Rußland verweise ich auf Frankreich, de-

---

Die Dachprinzeß.

Roman von Hermine Villinger.

(45. Fortsetzung.) [illegible]

Frau Mell in ihrer kahlen Stube hatte nur noch das Kleid, das sie auf dem Leibe trug. Alles war fort, alles zu Geld gemacht für den Sohn, der in der Fremde darbte. Wohl fand er dann und wann eine Stelle, aber wenn seine Kenntnisse auch ausreichten, immer fehlte es ihm an der nötigen Klugheit, an Geistesgegenwart. Seine Briefe wurden seltener. Er sank tiefer und tiefer.

Eines Morgens verweigerte die Milchkathel bei ihrer Inspektionsrunde durchs Schlafstübchen Frau Mell an ihrem Frühstück. Sie pochte und pochte, und als sich nichts in der Stube rührte, öffnete Kathel die Tür.

Frau Mell lag auf der Erde lang ausgestreckt neben ihrem Fensterplatz.

Die Kathel hob die bewußtlose Frau vom Boden auf und trug sie auf das Bett. Sie rieb ihr die Hände, besprengte ihr die Schläfen mit Wasser; es war alles umsonst, das Leben wollte nicht wiederkehren. In ihrer Angst lief Kathel in den Hof hinunter nach Anni.

Das Mädchen kam, und mit vereinten Kräften bedeckten sie die Bewußtlose dem Leben zurückzugewinnen.

Es gelang. Frau Mell seufzte, ihre tiefen Gruben bebten sich. Sie schlug die Augen auf, schloß sie aber gleich wieder. Tiefe Kummerzüge lagen ihr Gesicht. Sie litten den Schlaf der tiefsten Erschöpfung.

Es lag ein Brief auf der Erde. Anni hatte ihn hingeworfen. Bei allem, was sie an Kathel sprach, hatte sie nur immer an diesen Brief gedacht.

Jetzt hielt sie ihn in den Händen, ihre Augen flogen, sie mußte sich auf den Fensterstein niederlassen, so heftig bebten ihr die Knie.

„Was schreibt er?" fragte Kathel und sah zu ihr hin.

Anni las, das heißt, sie hielt die Worte nur so lesend, sie hielt verständnislos in der Hast des Herzens, hinreißend, jagend vom heißen Todesangst.

„Liebe Mutter!

Wenn ich doch nur aufwachen könnte in meiner kühlen Dachkammer, und alles wäre nur ein wüster Traum. [illegible] weiter! Ich kann es Dir nun nicht mehr länger verheimlichen, ich bin gefunden von Stadt zu Stadt. Zuletzt war ich Straßenkehrer und schlief des Nachts in einem fürchterlichen Lokal, in dem die herabgekommensten Gesellen ihr Wesen trieben. Ich habe mich in ein Spiel mit ihnen eingelassen, und als ich verlor und nichts besaß, sagten sie, ich gehöre nun zu ihnen, bis ich mich loskaufen könne. Ich weiß keinen Ausweg und ziehe den Tod einem unehrlichen Leben vor. So, wie ich jetzt bin, vor Dich hinzutreten, das kann ich Dir nicht antun. Ich habe auch an meinen frühern Prinzipal geschrieben. Ich hätte bei ihm bleiben müssen; er hat mich sehr gemocht damals. Dann, als ich so tief sank, hatte ich den Mut nicht mehr, ihm vor die Augen zu kommen. Aber ich habe ihn gebeten, für mein Begräbnis Sorge zu tragen. Vergeb mir, Mutter, und auch Du, Anni . . ."

Sie ließ den Brief sinken, wie erstarrt saß sie da, den Blick mit einem irren, verständnislosen Ausdruck ins Weite gerichtet.

Die Milchkathel strich ihr über's Haar: „Anni — ach du lieber Herrgott — auch der weg — ach Gott, meine Buben — all die lieben kleinen Buben da unten im Hof — ach Gott, ach Gott —"

Es klopfte an die Tür. Kathel öffnete.

„Ein Telegramm," sagte der Bote, „an Frau Mell."

Kathel streckte die Hand danach aus, aber Anni kam ihr zuvor. Sie riß die Depesche auf.

„Paul lebt," las sie. „Zustand nicht hoffnungslos. Gut untergebracht im Krankenhaus. Hockaby."

Kathel tastete laut auf. Sie vergaß in diesem Augenblick ihr eigenes Gefühl, ihren Schmerz um ihre Kinder, ihr Heimweh, ihre Sehnsucht. — Sie lief zum Bette: „Frau Mell — so erholen Sie doch mal — er lebt ja — Donnerstag, es ist nicht so, der Paul — gut versorgt — auf Ehr' und Seligkeit —"

Frau Mell fuhr aus ihrem Schlummer. Sie riß die Augen weit auf.

„Paul?" flüsterten ihre Lippen.

„Ja ja," schrie die Milchkathel, „mehr ist's, er lebt —"

Sie riß Anni die Depesche aus der Hand und breitete sie vor Frau Mell aus.

„Da da [illegible] Ihr — all's ist Sehnsucht."

Frau Mell richtete sich auf, sie las; erst ohne rechtes Verständnis, mit noch halb umnebelten Sinnen. Dann war's, als komme plötzlich eine entsetzliche Helle über sie, sie schloß die Augen, und obwohl sie sich wehrte, unterlag ihr geschwächter Körper von neuem einer Ohnmacht.

Anni hatte sich nicht gerührt all die Zeit. Sie stand wo sie gestanden hatte, als sie die Depesche las. Ihr ganzes Gesicht, ihre ineinander geschlungenen Hände, jeder Muskel ihres Körpers, jeder Blutstropfen in ihr war Wille, Entschluß, unwiderruflicher Entschluß.

„Kathel," sagte sie mit einer ganz fremden neuen Stimme, „Kathel, ich muß hinüber — geben Sie mir Geld —"

Die Milchkathel sah das Mädchen groß an: „Jesses — ach Gott, Anni, mein Sparpfennig — alles, was ich hab — wenn die Kinder — der Mann — das darf ich doch nicht, Anni —"

Vor Kathel auf den Knien lag das Mädchen, immer mit demselben blassen, tränenlosen, willensstarken Gesicht. Wie von Stahl waren Annis Arme, die sich um Kathels Knie schlangen.

„Geben Sie mir Ihr Geld — ich kann arbeiten — wie eine Bettlerin will ich leben — ich will mich nicht satt essen — eh' Sie Ihr Geld wieder haben — Kathel, ich muß hinüber —"

„Und wenn ein Unglück kommt," stammelte die Milchkathel, „und ich hab nichts — nichts —"

Die Arme des Mädchens umklammerten sie fester und fester.

„Helfen Sie uns — helfen Sie uns —"

Es lag eine solche Gewalt in diesem Schrei nach Hilfe —

„Gott verzeih mir's," sagte Kathel, „wenn ich an meinem eignen Fleisch und Blut sündigen tu — ja, Anni, ich geb Dir's —"

Tiefe armete tief auf: „Ich mach mich fertig, Kathel — kommen Sie, kommen Sie —"

„Nein, so laß ich Frau Mell nicht liegen, geh Du nur, ich komm nach —"

Ueber Anni kam's wie Todesangst: „Es bleibt dabei?" fragte sie unter der Tür.

„Wenn ich's einmal sag —"

(Fortsetzung folgt.)

gar nicht daran denkt, den Alkoholgenuß bei seinen Leuten einzuschränken, und die französischen Soldaten stehen trotzdem den unsrigen an Tapferkeit und Ausdauer nicht nach. Der akute Notstand in der Kartoffelfrage ist beseitigt. Doch muß jede Verschwendung von Kartoffeln vermieden werden. Als guter Ersatz kommen die Kohlrüben in Betracht. Der Zuckeranbau soll im nächsten Jahre soviel wie möglich gefördert werden. Zu Zwangsmassenspeisungen für jedermann kann ich mich nicht entschließen. Doch sollten die Massenspeisungen freiwillig in größtem Umfang benutzt werden. Daran, irgendein Gebiet unsrer Kriegswirtschaft wieder dem freien Handel zu übergeben, ist nicht zu denken. Als Beauftragter der Gemeinden hat der Handel noch ein weites Tätigkeitsgebiet. Der großen Gefahr, daß nach dem Kriege zuviel Kriegsbeschädigte und Kriegerwitwen sich dem Kleinhandel zuwenden, wird hoffentlich rechtzeitig begegnet werden. Die Unmöglichkeit eines Produktionszwangs ist vor kurzem in den „Sozialistischen Monatsheften" durch Herrn Kalifki äußerst durchschlagend in wenigen Sätzen nachgewiesen worden.

Es wird auch von der Verärgerung gesprochen. Darüber habe ich mich sehr geärgert. (Heiterkeit.) Man darf sich im Kriege nicht ärgern, man muß seine Pflicht tun. Alle Entbehrungen des einzelnen hinter der Front sind lange nicht so schlimm, wie die unsrer Truppen im Felde.

Ich darf nach pflichtgemäßer Prüfung unsrer Gesamtlage erklären, daß, wenn die gesamte Bevölkerung ihre Pflicht tut, die Erzeuger im Erzeugen und Abliefern, die Verbraucher in Sparsamkeit, der Aushungerungsplan unsrer Feinde auch im kommenden Wirtschaftsjahr absolut sicher zuschanden werden wird. (Lebhafter Beifall.)

Das Haus vertagt sich auf Sonnabend 10 Uhr. (Fortsetzung der Ernährungsdebatte, Antrag auf Vertagung des Hauses bis zum Februar.)

* * *

Die Schutzhaft.

Die Reichstagskommission zur Beratung des Schutzhaftgesetzes wurde am Freitag mit ihrer Arbeit in erster und zweiter Lesung fertig. Abgelehnt wurde zunächst gegen die sozialdemokratischen Stimmen folgender infolge Abwesenheit des Antragstellers unbegründet gebliebener Antrag:

„Die Schutzhaft darf dem Verhafteten keine andre Beschränkung auferlegen als die Beschränkung der Bewegungsfreiheit außerhalb der Gebäudes, in dem die Haft vollstreckt wird. Insbesondere ist dem Verhafteten der schriftliche und mündliche Verkehr namentlich mit dem Ehegatten und den Kindern ohne Kontrolle gestattet. Zur Erledigung von geschäftlichen, beruflichen oder familiären Angelegenheiten ist ihm auch das Verlassen des Haftlokals zu gestatten, und zwar unter Aufsicht, falls der zuständige Militärbefehlshaber dies nur erforderlich hält. Beköstigung, Bequemlichkeiten und Beschäftigung darf er sich auf seine Kosten nach Belieben verschaffen."

Die §§ 7, 8, 9, 10, 11, 12 und 13 des Gesetzes wurden einstimmig angenommen. Sie beziehen sich in der Hauptsache auf die Gestellung eines Verteidigers und dessen Rechte. Außerdem wollen sie, daß die erlittene Haft in einem auf Strafe lautenden Urteil ganz oder teilweise zur Anrechnung gebracht werden kann und daß gegebenenfalls eine Entschädigung zuerkannt werden kann.

Die beiden letzten Bestimmungen verdanken ihre Entstehung Anträgen unsrer Genossen.

Ein Antrag Herzfeld, den Angehörigen verhafteter Personen einen Anspruch auf Unterhalt gegen den Staat zu geben, wurde gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt.

In der Gesamtabstimmung wurde der Gesetzentwurf mit allen Stimmen gegen die des Genossen Dr. Herzfeld angenommen. Dieser erklärte das Gesetz für eine Verschlechterung des bestehenden Zustandes.

Schließlich beschäftigte sich die Kommission noch mit der Frage, ob die Anordnung der Schutzhaft oder einer Aufenthaltsbeschränkung gegen einen Abgeordneten einen Eingriff in die Immunität darstellt. Sie stellte einstimmig fest, daß dies der Fall ist und beauftragte den Berichterstatter, diese ihre Ansicht im Plenum zu vertreten.

Es soll versucht werden, den Gesetzentwurf am Sonnabend in allen drei Lesungen im Plenum zu verabschieden. —

Aus der Parteibewegung.

Sozialistischer Wahlsieg bei den norwegischen Gemeindewahlen. Je mehr Wahlresultate von den gegenwärtig stattfindenden Kommunalwahlen bekannt werden, desto größer stellt sich der Erfolg der sozialistischen Partei Norwegens heraus. Sie haben in den bisher zur Entscheidung gelangten Kreisen 467 Mandate neu erobert. Von diesen verloren die Linke 115, die Rechte 83, andre Gruppen 269 Mandate. —

Kleine Chronik.

Immer wieder der Strumpf als Uebeltäter.

Die „Posener Genossenschafts-Zeitung" teilt mit: „Durch Feuer eingeäschert wurde das ganze Gehöft des Landwirts Mitkiewicz in Kluczewo. Den Eheleuten, die während des Brandes auf dem Felde waren, sind ihre ganzen Ersparnisse von 1500 Mark, die sie aus Angst vor dem Kriege von der Sparkasse abgehoben hatten, mitverbrannt. — Bietet die örtliche Spar- und Darlehnskasse immer noch nicht genügende Sicherheit? Der Krieg sollte doch endlich klug gemacht haben!" —

Eine Bluttat.

In einem Kaufhaus in Straßburg fiel der seit 3 Jahren dort angestellte Packer Gehin mit einem Dolch über andre Mitarbeiter her und verletzte drei Personen schwer, eine leicht. Zwei Angestellte, eine Personalleiterin und ein Expedient sind ihren Verwundungen erlegen. —

Ein wandelnder Berg.

In der Umgebung von Dijon hat sich, wie das „Petit Journal" meldet, ein merkwürdiges Naturereignis zugetragen. Der Berg Chaumour, der sich im Westen der Stadt erhebt, hat sich gegen das Tal der Brenne gesenkt. Der Berg hat sich um mehr als 50 Meter von seinem bisherigen Platz entfernt —

Erdbeben auf Java.

Holländische Blätter melden drahtlich von den Sunda-Inseln, daß in Moos auf der Insel Java noch andauernd Erdbeben stattfinden. Die Bevölkerung kehrt langsam wieder nach ihren alten Wohnungen zurück. Der Distrikt Samarang wurde von dem Erdbeben schrecklich heimgesucht. Nicht weniger als 500 Häuser sind eingestürzt. Etwa 50 Häuser sind schwer beschädigt. Ueber Verluste an Menschenleben verlautet noch nichts Bestimmtes. —

Vereins-Kalender.

Bildungsverein jüdischer Arbeiter u. Arbeiterinnen. Sonntag, 5. d. M., nachm. 5 Uhr, Zusammenkunft im „Diamantbräu", Berliner Str. 14.

Arbeiter-Samariterkolonne, Abt. Magdeburg und Groß-Ottersleben. Montag den 6. d. M. gemeinsame Uebungsstunde bei Holtz.

Briefkasten.

Staßfurt, Reichsfleischkarte. Die pro Kopf und Woche zur Verteilung kommende Fleischration richtet sich nach der der Stadt zur Verfügung stehenden Fleischmenge. Mehr als die Reichsfleischkarte vorsieht, darf nicht zur Verteilung kommen. Dagegen wird aber meist weniger abgegeben, weil die Städte nicht genug Vieh erhalten. Von der Stadtverwaltung muß natürlich erwartet werden, daß der für jede Woche auf die Person entfallende Fleischanteil bekanntgegeben wird. Wenn das nicht geschieht, weiß ja kein Mensch, wieviel er zu fordern hat. Auch wenn es weniger Fleisch gibt, als nach der Reichsfleischkarte eigentlich zusteht, sind die Fleischer zur Abtrennung der sämtlichen für die laufende Woche gültigen Marken berechtigt. —

K. 100. Turnipse werden roh nur jungen Schweinen gefüttert. Für Mastschweine werden die Rüben gekocht und in gedämpftem Zustand verwendet. —

H. B. 50. Ob Ihre Krankheit als Dienstbeschädigung angesehen wird, ist zweifelhaft. Sie können aber trotzdem den Versuch machen. Wenden Sie sich doch einmal persönlich an das Arbeitersekretariat, Große Münzstraße 3, wo Ihnen nähere Mitteilungen gemacht werden können. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Mulde.						
Düben	3. Novbr.	+ 0,30	4. Novbr.	+ 0,26	0,04	-
Elbe.						
Pardubitz	2. Novbr.	— 0,63	3. Novbr.	— 0,62	—	0,01
Brandeis	„	— 0,06	„	—	—	—
Melnik	„	+ 0,38	„	+ 0,38	—	—
Leitmeritz	3. „	— 0,27	4. „	— 0,25	—	0,02
Aussig	„	—	„	—	—	—
Dresden	„	— 1,44	„	— 1,47	0,03	—
Torgau	„	+ 0,45	„	+ 0,46	—	—
Wittenberg	„	+ 1,65	„	+ 1,65	—	—
Roßlau	„	+ 0,94	„	+ 0,91	0,03	—
Aken	2. „	— 1,07	3. „	+ 1,06	0,01	—
Barby	3. „	+ 1,05	4. „	+ 1,01	0,02	—
Magdeburg	„	+ 0,95	„	+ 0,93	0,02	—
Tangermünde	„	+ 1,48	„	+ 1,45	0,03	—
Wittenberge	„	+ 1,26	„	+ 1,25	0,01	—
Lenzen	2. „	+ 1,46	3. „	+ 1,45	0,01	—
Dömitz	„	+ 0,70	„	+ 0,68	0,02	—
Derchau	„	— 0,65	„	— 0,65	—	—
Boitzenburg	„	+ 0,74	„	— 0,72	0,02	—
Hohnstorf	3. „	+ 0,88	4. „	+ 0,87	0,01	—
Saale.						
Grochlitz	3. Novbr.	+ 0,89	4. Novbr.	+ 0,85	0,04	—
Trotha	„	+ 1,58	„	+ 1,60	—	0,02
Bernburg Unterp.	„	+ 0,71	„	+ 0,76	—	0,05
Kalbe Oberpegel	„	+ 1,46	„	+ 1,46	—	—
Kalbe Unterpegel	„	+ 0,18	„	+ 0,22	—	0,0[illegible]
Grizehne	„	+ 0,28	„	+ 0,32	—	0,0[illegible]

Wettervorhersage.

Sonntag den 5. November: Ziemlich heiter, vorwiegend trocken, tagsüber mild. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 3. November. Todesfälle: Witwe Maria Kunz geb. Schulz, 78 J. 4 M. 2 T. Dorothee geb. Börsch, Ehefrau des Privatmanns Julius Wernicke, 69 J. 7 M. 3 T. Kaufmann Alexander Bock, 56 J. 1 T. Luise, T. des Drehers Gustav Zierdt, 3 J. 5 M. 24 T.

Buckau, 3. November. Todesfälle: Ersatzreservist im Infanterie-Regiment Nr. 165 Kalkulator Martin Sülldorf, 32 J. 10 M. 29 T. Arbeiter Heinrich Thiele, 51 J. 1 M. 24 T.

Sudenburg, 2. November. Todesfälle: Privatmann Karl Ehrecke, 93 J. 1 M. 9 T. Musketier Kaufmann Paul Schutz, 20 J. 5 M. 5 T. Gefreiter Oberingenieur Franz Purrucker, 38 J. 8 M. 16 T. Arbeiter Adolf Brunchke, 51 J. 11 M. 22 T. Arbeiter-Invalide Friedrich Bühnemann, 79 J. 10 M. 5 T.

Neustadt, 2. November. Todesfälle: Landsturmmann im Infanterie-Regiment Nr. 116 Fleischer Paul Splettstößer, 19 J. Unterzahlmeister Kaufmann Otto Heinicke, 32 J. Kanonier im Feldartillerie-Regiment Nr. 4 Fleischer Ernst Zander, 26 J. Emma Durhold, ohne Beruf, 62 J.

Neustadt, 3. November. Todesfälle: Musketier im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 72 Arbeiter Friedrich Franz, 23 J. Witwe Amalie Plottkow geb. Rey, 65 J. Sattler Karl Bretschneider, 55 J.

Aerztlicher Sonntagsdienst.

Jeder Arzt besucht auch am Sonntag Kranke. Wenn aber der zuerst gewünschte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Aerzte zur Verfügung:

Altstadt bis Königstraße (ausschließlich): Dr. C. Baatz, Moltkestraße 10, Telephon 3469.

Wilhelmstadt: Dr. Moses, Große Diesdorfer Straße 226, Telephon 3758.

Sudenburg: Dr. Zätsch, Braunschweiger Str. 8, Tel. 4319.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.

Am morgigen Sonntag sind den ganzen Tag geöffnet und haben in der darauffolgenden Woche Nachtdienst:

Hirsch-Apotheke, Breiter Weg 121,
Johanns-Apoth., Johannisberg 1,
Sonnen-Apotheke, Breiter Weg 17,
Adolf-Friedrich-Apotheke, Leipziger Straße 60,
Kaiser-Apotheke, Agnetenstraße 16
Kronen-Apotheke, Olvenstedter Straße 14,
Alte Sudenburger Apotheke, Halberstädter Straße 58,
Schwan-Apotheke, Schönebecker Straße 26.

Bis mittags 1 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. Die Anker-Apotheke in Friedrichstadt versieht allnächtlich Nachtdienst. —

Aus dem Geschäftsverkehr.

Der § 2 des diesf. Befehls vom 27. 10. 15 — betr. russische Arbeiter — wird durch folgende Bestimmung ersetzt, welche mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft tritt.

§ 2.

Sämtliche russischen Arbeiter und Arbeiterinnen dürfen die Grenze des Ortsbezirks (Gemeinde- und Gutsbezirks) ihrer Arbeitsstelle nicht anders als mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde überschreiten. Für den sonn- und festtäglichen Kirchenbesuch sind besondere Bestimmungen erlassen.

Der Uebergang in eine neue Arbeitsstelle innerhalb des Ortspolizeibezirks ist an die Genehmigung der Ortspolizeibehörde, der Uebergang in eine Arbeitsstelle eines andern Ortspolizeibezirks an die Genehmigung des für die bisherige Arbeitsstelle zuständigen Landrats (Kreisdirektors), in Stadtkreisen der Polizeiverwaltung, gebunden.

Die für den Aufenthalt und die polizeiliche Meldung von ausländischen Arbeitern bestehenden allgemeinen Vorschriften bleiben hierdurch unberührt. J161

Magdeburg, den 15. Oktober 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General.
Frhr. von Lyncker,
General der Infanterie,
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Handbuch der Drecherei
Herausgegeben Aug. Loß
Jubiläums-Ausgabe 34. Auflage
mit gesetzlich geschützter
Universal-Wechselräder-Berechnungs-Skala
und über 455 Abbildungen, 165 Tabellen, 1500 Berechnungen und Formeln.
Preis 6.00 Mk. Preis 6.00 Mk.
Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3

Arbeitsmarkt

Kräftige Ofenarbeiter
1456 sofort gesucht
Gasanstalt, Rogätzer Str.

Tüchtige
Montagearbeiter u. Schlosser
für Brückenbau sofort gesucht.
Monteur Fohl, Brückenneubau Eisbahnhofbrücke Sternallee. 838

Steinsetzer für Böschungspflaster bei hohem Lohn sofort gesucht. 829
Blume & König, Fuchsberg.

Tischler
für dauernde Arbeit bei gutem Lohn gesucht, keine vorübergehende Kriegsarbeit. —
Max Stoßmeister, Kontormöbelfabrik
Groß-Ottersleben, Frankestraße 35. 1545

Sofort in dauernde Stellung gesucht:
Kartonnagenarbeiterinnen
Falzschachtelklieberinnen
Buch- und Steindruckanlegerinnen
sowie Hilfsarbeiterinnen.
Hugo Bestehorn
Magdeburg-Neustadt. 1575

Kräft. Arbeiter
finden dauernde Beschäftigung.
Alb. Lüddecke & Co.
G. m. b. H., 1546
Magdeb.-B., Sülzeberg 4.

Tüchtiger Möbeltischler sofort gesucht.
Vahle, Halberstädter Str. 40.

Tücht. Büglerin sofort gesucht bei hohem Lohne
Johannisfahrtstr. 9, I. 839

Mehrere tücht. Maschinennäherinnen bei hohem Lohne sof. gesucht Johannisfahrtstr. 9, I.

Kutscher
gesucht, der Oelsäner verbötschern kann. Lübecker Str. 33.

Tücht. Dreher u. Schlosser
M177 gegen hohen Lohn sucht
Otto Mansfeld & Co.
Magdeburg-Südost, Holsteiner Str. 10

Tüchtige Elektromonteure
für Hausinstallationen stellt sofort ein 1516
Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft
Thormeyer & Co., Breiteweg 202.

Zentrifugen- und Hofarbeiter
werden eingestellt 780
E. C. Helle, Zuckerraffinerie
Magdeburg-Sudenburg, Halberstädter Straße 15.

Gesucht werden per sofort 2387
150 tüchtige Fleischer
Heine & Co., Fleischkonserven-Fabrik, Halberstadt.

Wohltätigkeitskonzerte

für den Hinterbliebenenfonds des Inf.-Rgts. 66

ausgeführt von der Kapelle des **aktiven Regiments** 1524 (Leitung: Musikmeister Breckau jun.)

Montag den 6. November, abends 8¼ Uhr, im „Fürstenhof"

Großes Militär-Konzert

unter gütiger Mitwirkung der

Kriegs-Sängervereinigung (ca. 100 Sänger)

Dirigent: Herr Lehrer Kupferschmidt.

Eintrittskarten: Im Vorverkauf num. **75**, nichtnum. **30**.
An der Kasse num. **90**, nichtnum. **40**.

Vorverkauf in der Musikalienhandlung von G. Haushahn, Ulrichstraße.

Städtisches Orchester

Leitung: Städt. Kapellmeister **Dr. Walter Rabl.**

Stadttheater.

Mittwoch den 8. November, abends 7½ Uhr

2. Sinfonie-Konzert, Abt. A.

Solist: Kammersänger

Theodor Lattermann

(Bariton) aus Hamburg.

Oeffentliche Hauptprobe

am Konzerttage vormittags 11 Uhr.

Eintrittskarten sind in der **Heinrichshofen**schen Musikalienhandlung von 9 bis 2 und von 4 bis 7 Uhr, am Konzerttage von ½11 Uhr vormittags bzw. von 7 Uhr abends an an der Theaterkasse zu haben. 1470

Fürstenhof-Prunksaal.

Jeden Sonntag von 5 bis 11 Uhr abends und jeden Donnerstag von 8 bis 11 Uhr abends

Gr. Militär-Konzert

ausgeführt vom Musikkorps des Erg.-Pionier-Bataillons Nr. 4 unter persönlicher Leitung des Königlichen Obermusikmeisters **H. Schrobin.** 841

Schaftstiefel

in gr. Auswahl. **Gaedecke,** Tischlerstraße 27. 1314

(großer Theatersaal).

Heute Sonntag

Zwei Vorstellungen

Anfangszeit 4 Uhr

Theater-Vorstellung

Der Schützlinge von der „Garderobe", ein Bild aus dem Soldatenleben.

Die liebe Sauwirtsmama Burleske mit Gesang.

Angst kommt Fopse mit Gesang.

Abends 8 Uhr

Das glänzende

Eröffnungs-Programm

Der Schützlinge von der „Garderobe"

Die liebe Sauwirtsmama und das vielseitige

Spezialitäten-Programm

Eintrittspreise: 50 Pf.

Nachmittags: Sonntag 35 Pf., Sonntag 55 Pf., Logen von 75 Pf. bis 1.50 Mk.

Abends: Sonntag 75 Pf., Sonntag 75 Pf., Logen von 1.10 bis 2.00 Mk.

Morgen Montag d. Eröffnungs-Programm

Wochentags-Preise!

Vorverkauf tägl. von 11 bis 1 Uhr an der Theaterkasse.

Wir liefern auf Kredit an jedermann

Möbel

Polsterwaren

komplette Wohnungs- und Kinder-Einrichtungen

Herren- u. Damen-Garderobe

Pelzkolliers

bei

kleinster Anzahlung

Riesner & Chorin

23 Hausmannstr. 23

Kredit auch nach auswärts

Kalkdünger

[illegible]

November-Spielplan!

Die Bühne im eignen Heim

nur Berliner Straße 29 Pabst

zweiter Musikladen vom Breiten Weg, breitere Straßenfront.

Neuste Schlager

Fräulein vom Amt — Selige Balduin — Csardasfürstin — Dreimäderlhaus — Die kl. Mädchen müßt ihr fragen — Michel sei stolz — Vom Eisernen Hindenburg — Ballade von der Marmelade von Otto Reutter.

Schützengraben-Marsch

Köln am Rhein

Beim Einkauf neuer Platten zahle für alte Grammophon-**Platten** **40** Pf.

Ganz neue Weihnachts-Aufnahmen.

Wer gut und billig kaufen will, wende sich vertrauensvoll an langjähr. Fachmann im

Spezial-Geschäft B. Pabst Berliner Str. 29

1460 **Handle keine Uhren und Ringe**

Alle Reparaturen und Einzelteile fachmännisch. — Anerkannt nur dauerhafte und beste Fabrikate. **Automaten für Gastwirte** besonders billig. Noch **180 Apparate** zu Vorzugspreisen.

Bitte auf Namen Pabst und Nr. 29 zu achten. —

Apparate von 16 Mk. an

Militär und Kriegerfrauen auf Apparate Vorzugspreise.

Konsum- u. Spargenossenschaft für Quedlinburg u. Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz vom 30. Juni 1916

Aktiva			Passiva		
Zur täglichen Verfügung			**Eigene Betriebsmittel**		
An barem Gelde		2 468,74	Per Mitglieder-Geschäftsguthabenkonto	36 641,41	
„ Mitteldeutsche Privatb.		187,85	„ Reservefondskonto	21 047,43	
„ Städtische Sparkasse		10 138,74	„ Dispositionsfondskonto	5 494,68	
„ Bank der Großeinkaufsgesellschaft	23 585,32	36 359,65	„ Hausbaufondskonto	11 000,—	74 183,52
Zinsbar angelegtes Geld			**Angesammelte Betriebsmittel**		
„ Bank der Großeinkaufsgesellschaft	17 468,25		„ Spareinlagenkonto	26 628,37	
„ Anteil bei der Großeinkaufsgesellschaft	5 170,70		„ Kautionskonto	7 725,—	34 353,37
„ Anteil bei der Verlagsgesellschaft	837,14		**Sonstige Verbindlichkeiten**		
„ Anteil bei der Volksfürsorge	1 000,—		„ Rabattschuldkonto	22 177,25	
„ Wertpapiere	10 000,—	54 476,09	„ Sterbeunterstützungskonto	300,—	
„ Grundstückskonto		8 500,—	„ Lieferantenkonto	2 960,46	25 437,81
„ Inventarkonto		7 400,—	„ Reinüberschuß		20 502,54
„ Außenstandskonto		2 158,—			
„ Rabattvorschuß		173,80			
„ Warenbestände		65 413,70			
		154 477,24			154 477,24

Mitgliederbewegung.

Bestand am 1. Juli 1915	1915 Mitglieder	für 1915 Mitglieder × 40 Mk.	76 600 Mk.
Eingetreten im Laufe des Jahres	282 „	f. 282 Neuaufnahmen × 40 Mk.	11 280 „
	2197 Mitglieder		87 880 Mk.
Davon schieden aus:		Nach Abzug von 94 Ausgeschiedenen × 40 Mk.	3 760 „
durch Tod	22 Mitglieder	bezahlt somit die Summe am 30. Juni 1916	84 120 Mk.
d. Aufkündigung	72 „ 94 „	Die Geschäftsanteile der Mitglieder betrugen am 1. Juli 1915	33 703,68 Mk.
Mitglieder verblieben am Schlusse des Geschäftsjahres	2103 Mitglieder	Eingezahlt wurden im Laufe des Jahres	5 147,93 Mk.
		Summa	38 851,61 Mk.
		Ausgezahlt wurden	2 210,20 „
		Mithin betrugen die Geschäftsanteile	36 641,41 Mk.

Der Vorstand. Karl Schweinefuß. Gustav Hoel.

Café Hammonia

Breitweg 118. Breitweg 118.

Empfehle meine neueingerichteten Lokalitäten zur Abhaltung von Kaffeekränzchen. F. Pensionsstaffe à 30 Pf. **Täglich Künstler-Konzert.** 844

Um freundlichen Zuspruch bitte **F. Andehm.**

Hopfengarten Leipziger Straße vor dem Lindenhof.

Jeden Sonntag, Anfang nachmittags 4 Uhr 847

Großes Militär-Künstler-Konzert.

Schüttes Gasthaus

21 Breitenwegstraße 21

Sonnabend, Sonntag und Mittwoch: **Preis-Skat!**

Walhalla Theater

(neuerer Teil). 51

Das neue, große Varieté-Programm.

Vogelgesang.

Herrliche Parkanlagen.

Angenehmer Familien-Verkehr.

1451 **G. Heinrich.**

Samthüte, Velours, 1505

Aufarbeiten v. alten Hüten auf neue Form. bill. **Cl. Rau, Thiemstr. 14.**

Elegante Herren- u. Damen-Fahrräder, um damit zu räumen, billig zu verkaufen **Max Schlein,** Königshofstr. 5.

Ein fast neues Plüschsofa, ein birkener Kleiderschrank zu verk. Besichtigung Sonntag v. 9½ b. 1 U. Halberstädter Str. 102, pt. lks. 843

Motor

3 bis 5 P. S.

zu kaufen gesucht. Offert. unter 27 an **Riedel, Wilhelmstr. 13.**

Stephanshallen

Direktion **Rich. Freberz**

Täglich abends 8 Uhr:

Spannan's Volksbühne

1452 Ferner

Geschwister Morena

erstklassige Gesangs-Duett.

Freddrich's Festsäle

Sonntag, 5. November

Militär-Konzert

846 ausgeführt von der

Musikabteil. des Ers.-Batl. Fußart.-Rgts. Ende (Magdeb.) Nr. 4.

Leitung: Kgl. Obermusikmeister **A. Schimmeyer**

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Zirkus Blumenfeld.

Sonntag den 5. November

Lichtbilder-Vortrag

Aegypten

bearbeitet und vorgetragen von Herrn **Oskar Zahn** aus Magdeburg

200 Lichtbilder in schönster Ausführung

Der Reinertrag ist zugunsten der Pfeifferschen Anstalten in Cracau bestimmt

Kassenöffnung abends 7 Uhr, Anfang Punkt 8 Uhr

Preise der Plätze: M177

Loge 1.00 Mark, Tribüne und Sperrsitz 60 Pfg., 1. und 2. Platz 40 Pfg. Galerie 25 Pfg.

Zuchtenten und Legehühner zu verkaufen. **B. Weigelt,** Neustadt, Mittagstraße 27.

Stadt-Theater.

Sonntag den 5. November, Anfang 8 Uhr, volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen

Maria Magdalena.

Anfang 7½ Uhr

6. Abend. Hellgraue Karten.

Die lustigen Weiber von Windsor.

Ende 10¼ Uhr.

Montag den 6. November

7. Abend. Hellbraune Karten.

Studiosus Heine.

Anf. 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Dienstag den 7. November

Die Kaiserin

(Maria Theresia).

Telephonische Bestellungen werden Sonntags und Montags nicht angenommen.

Wilhelm-Theater.

Sonntag den 5. November, nachm. 3½ Uhr, bei kleinen Preisen

Liebeszauber.

Abends 8 Uhr

Im Wein liegt Wahrheit

Montag den 6. November, abends 8¼ Uhr

1001 Nacht.

Dienstag und Mittwoch (Großer durchschlagender Erfolg!

Im Wein liegt Wahrheit

Donnerstag den 9. November

Liebeszauber.

Freitag den 10. November

Neu einstudiert:

Das Fürstenkind.

Sonnabend

Im Wein liegt Wahrheit.

ZENTRAL THEATER Anfang 8 Uhr.

Sonntag

3½ Uhr

Zum 2. Male

Die Csárdásfürstin

Sonntag 8 Uhr

Zum 3. Male

Die Csárdásfürstin.

Wohin gehen wir heute? Alle nach **Müller-Liparts** allgem. beliebt., bestrenomm.

Fürstenhof-Theater.

Eingang Prälatenstraße.

Heute neuer Spielplan

Nachm. 4 Uhr gr. **Volksvorstellung** Sperrsitz 40, Saalplatz 24. Abends **8 Uhr** die beliebte **Familien-Vorstell.** In beid. Vorstell. d. ungek. ganze Progr. Zum erstenmal das gr. hist. St. in 5 Akt.

Die Annaliese

Hauptrollen: Föhse, Kraft; Leopold, Allwing; Schlegel, Richter. Vek. u. Preise. Montag 8.20. A. Vorzugsk. gelt.

Praktischer Wegweiser

empfehlenswerter Geschäfte

Besonderer Beachtung empfohlen. Erscheint wöchentlich einmal.

Hug. Förster Lederhandl., Lederwaren u. Schuhmacherbedarfsartikel

Wilh. Krüger Cigarrenhalle, Wilhelmstr. 13. Billiger Cigarren-Verkauf.

Haus- u. Küchengeräte. F. W. Wolff Breitweg 144/46. Eisenwaren u. Werkzeuge

Aschersleben. Conitzer & Co. Größtes Kaufhaus am Platze.

Likörfabrik Vogel & Co. G. m. b. H. Sprit-, Likör- und Likörfabrik. **Weinhandlung** gegründet 1848. **Quedlinburg** im Kellner Brauereiausschanke 2

Friedrich Grosse Fabrikstr. 4, I. Wäsche, Moderne, Konfektion. Telephon, ohne Preisaufschlag. Uhren u. Goldwaren

Willy Wolff [illegible]

Aschersleben. Bürgerliches Bergschlößchen Brauhaus Aschersleben Inh. Otto Meier.

Groß-Salze. L. Stolle Kolonialwaren, Spirituosen, Cigarren.

Egeln. F. Eckener Arbeiter-Garderobe

Tangermünde. Nestor Fabisch Manufaktur-, Modewaren, Herren-, Damenkonfektion, Arbeiterzander, Damenputz.

Oschersleben-Bode. Oschersleben Biere Generalvertreter Joh. Walter Görtz.

Wernigerode Hasserode. A. Hildebrand Schuhwaren aller Art billige, feste Preise.

Schuhwarenhäuser Aktien-Gesellschaft Hasserode. C. F. Fisch Schuhwarenhaus Burgstr. 21. F. Nowack Herr-, Damen-, Kinder-, Arbeiterschuhe.

Stendal. Ludwig Friede Manufakturwaren. Herren-, Damen Konfektion. Arbeitergarderobe Feine Maß-Anfertigung

Kaufhaus Gust. Dobrin Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel.

G. Ulrich Buchbinderei, Buch- und Papierhandlung.

Weimarstedt. L. Diedrich Manufakturwaren fertige Garderobe.

Staßfurt. Staßfurter Warenhaus Haus- und Küchengeräte Spielwaren

Th. Nabert Billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren.

Carl Allmann Putz- u. Manufakturwaren.

F. Demmel Kolonialwaren.

H. Taeger Manufakturw. u. Konfekt. Staßfurt, Steinstr. 3 5

Für diese Inserate ist die Firma Josef Winkler sich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

lernnen und Jugendliche in der Schuhindustrie. Diese Arbeitskräfte können nicht verpflanzt werden, wenn nicht die Familien und die Gemeinden schwer geschädigt werden sollen. Nicht Verpflanzung der Arbeiter, sondern Verpflanzung der Industrie nach den Orten, wo Arbeitskräfte und Arbeitsräume zur Verfügung stehen, sei angebracht. Auch sollten sich die Behörden, bevor sie sich zu so durchgreifenden Maßnahmen entschließen, mit den beteiligten Arbeitern und Unternehmern ins Benehmen setzen.

Abg. Dr. Südekum (Soz.): In Berlin sträuben sich alte eingeführte Großbetriebe der Rüstungsindustrie, solche Kriegsverletzte wieder einzustellen, die früher dort gearbeitet haben. Das dürfte nicht geduldet werden, dagegen müsse unbedingt eingeschritten werden.

Abg. Hoch (Soz.) weist nach, daß die Angaben über die Ernährungsverhältnisse in Hanau, wie sie der Oberst v. Wrisberg vorgetragen habe, unrichtig seien.

Oberst von Wrisberg erklärte, daß er in der nächsten Zeit einen Herrn nach Hanau schicken werde, der noch einmal die dortigen Zuständen feststellen solle.

Abg. Hirsch (natl.): Die Unternehmer seien durch Mangel an Arbeitern gezwungen, die Arbeitszeit auszudehnen und mehr Frauen einzustellen, als es bisher der Fall gewesen und auch gegenwärtig wünschenswert sei. Die Arbeiter sollten nicht immer wieder die Einführung der Schlichtungskommissionen verlangen. Aus sehr begründeten Bedenken weigere sich ein Teil der Unternehmer, diesem Vorschlag zu folgen. Dabei handle es sich nicht um rücksichtslose, unsoziale Unternehmer, sondern um Leute, die zu den besten Patrioten gehören. Der Burgfrieden erfordere es, daß man die Bedenken dieser Kreise achte und nicht etwa so vorgehe, wie es die englischen Gewerkschaften täten, die die Not der Zeit ausnutzten, um den Unternehmern die Pistole auf die Brust zu setzen und ihnen sehr weitgehende Zugeständnisse abzuzwingen.

Abg. Brandes (Soz.): Der Widerspruch des Abg. Hirsch gegen die Schlichtungskommissionen und der Hinweis auf die englischen Gewerkschaften seien außerordentlich bezeichnend. Früher sei den deutschen organisierten Arbeitern immer wieder die englische „nationale" Arbeiterschaft vorgehalten worden, und jetzt stelle Herr Hirsch die englischen Gewerkschaften als abschreckendes Beispiel hin, um das eigne unsoziale und rücksichtslose Verhalten gegen die Arbeiter zu entschuldigen.

Das sei der Burgfriede dieser Herren;

wobei die Herren ihrem eignen Vorteil folgen, die Arbeiter aber auf ihre wichtigsten Forderungen verzichten sollen. Die große Masse der Arbeiterschaft hat diese Art Burgfrieden satt. Ueberaus bedauerlich sei die Antwort des Vertreters vom Kriegsministerium, daß die Frage der Schlichtungskommissionen noch immr nicht abgeschlossen sei. Eine solche Antwort könnte man sich gefallen lassen, wenn der Krieg erst 2½ Monate dauerte, aber nach einer Dauer von 2¼ Jahren wäre es doch endlich Zeit, daß die von den Arbeitern verlangten und, wie allgemein anerkannt wird, durchaus berechtigten Maßnahmen sich gegen den Widerspruch unbelehrbarer Unternehmer durchgesetzt hätten. Herr Hirsch habe erklärt, die Arbeitszeit könne nicht auf das gebotene Maß beschränkt werden, weil Arbeitermangel dies verhindere. In den Garnisonen aber werden viele Tausende tüchtiger Arbeiter nutzlos in militärischen Diensten zurückbehalten. Die Einrichtung der Landbataillone sei eine Verschleuderung von Arbeitskraft und Arbeitstagen. Sie unterstütze freilich die Machtentfaltungsabsichten rücksichtsloser Unternehmer. Unter Heranziehung je eines Vertreters der Arbeiter und der Unternehmer würden die Generalkommandos die Arbeiter, die entlassen werden oder ihre Arbeit einstellen, in wenigen Stunden an einen geeigneten andern Arbeitsplatz bringen, während in den Fabrikbetrieben zum Teil verkrüppelte, militärisch unbrauchbare Leute weiterhin beschäftigt werden. Die heutige Arbeitsweise werde sich für unsre Volkswirtschaft schwer rächen. Es sei höchste Zeit, zur normalen Arbeitszeit zurückzukehren und ganz besonders für die

Frauen in der Munitionsindustrie

mit ihrer schweren Arbeit die achtstündige Arbeitszeit einzuführen. Hier könne doch von einem Mangel an menschlicher Arbeitskraft nicht die Rede sein. Maßregelungen von Arbeitern kommen auch in Staatsbetrieben vor. Auch hier fehle oft das nötige Entgegenkommen auf die Wünsche der Arbeiter. In den kaiserlichen Werften sind nicht nur Kommissionsmitglieder, sondern auch Arbeiterausschußmitglieder zu Kriegsdiensten eingezogen worden, um sie dafür zu bestrafen, daß sie für die Forderungen ihrer Mitarbeiter eingetreten sind. Dies sei jüngst in Wilhelmshaven vorgekommen. Bezeichnend für die „Neuorientierung" sei, daß das Reichsamt erst kürzlich wieder abgelehnt habe, mit den Vertretern der gewerkschaftlichen Organisationen über Arbeitsfragen zu verhandeln. Der Redner wünscht Auskunft, ob der Spartzwang für Jugendliche den Generalkommandos in der letzten Zeit vom Kriegsministerium vorgeschrieben sei, wenn auch in einer gegen früher abgeschwächten Form. Er warne dringend von diesem Verfahren, das sich dort, wo man einen Versuch damit angestellt habe, in keiner Weise bewährt habe.

Die Fortsetzung der Beratung soll am Sonnabend erfolgen. —

* * *

Die Vertagung des Reichstags.

Wie das „Berliner Tageblatt" mitteilt, soll der Reichstag bis zum 13. Februar, also für mehrere Monate vertagt werden. Ob diese Sperrung des einzigen Ventils, durch das sich der Druck der öffentlichen Meinung in Kriegszeiten entladen kann, klug ist, darüber werden die Auffassungen verschieden sein. An manchen Stellen wird man jedenfalls das Untertauchen des Parlaments bedauern, aber diese Stellen bilden doch innerhalb der Gesamtbevölkerung eine kleine Minderheit.

In den nächsten Monaten ja schon in den nächsten Tagen, können sich sehr wichtige Dinge ereignen. Ist es wünschenswert, daß die Volksvertretung zu ihnen Stellung nimmt? Wir sagen ja, aber da gibt es wieder Leute, die diese Frage entschieden verneinen. Die Angst vor dem gesprochenen Worte, die Angst, daß durch Reichstagsreden Schaden angerichtet werden könnte, ist bei ihnen sehr groß. Und gewiß, wenn sich in der gegenwärtigen Lage zwischen den Auffassungen der Regierung und jenen der Reichstagsmehrheit ein Gegensatz offenbaren sollte, so wäre das schädlich. Fraglich bleibt nur, ob es weniger schädlich ist, wenn ein solcher Gegensatz, falls er bestünde, unausgesprochen bliebe.

Die Vertagungs-Verordnung soll eine Klausel enthalten, wonach der Hauptausschuß des Reichstags berechtigt sein soll, auch während der Vertagung zur Beratung auswärtiger Angelegenheiten zusammenzutreten. Das ist ein Zugeständnis an den Beschluß des Reichstags, der dasselbe Ziel im Auge hat. Nur daß die Befugnis, sich während der Vertagungsdauer zu versammeln, nicht mehr als eine Ermächtigung durch den Reichstag selbst, sondern als ein Ausfluß der kaiserlichen Macht erscheint. Man hat also die Form gewahrt und in der Sache dem Reichstag Genüge getan. —

* * *

Zwei Seelen!

Die „Deutsche Tageszeitung" bringt fast in einer jeden ihrer Nummern Dutzende von Güterangeboten. Darunter solche mit lockenden Gewinnaussichten. Die „Treuhandgesellschaft für deutsche Landwirtschaft" empfiehlt sich ebenfalls für die „vornehme Durchführung von Güterverkäufen". Und alles dies findet man im Inseratenteil der „Deutschen Tageszeitung".

Im redaktionellen Teil aber entrüstet sich das Blatt über das bedenkliche „Bauernlegen" durch — reich gewordene Kriegslieferanten. Und fordert scharfe Maßnahmen gegen ein solches Treiben!

Es entsteht nunmehr die Frage: weshalb sperrt die „Deutsche Tageszeitung" dem von ihr so schmerzlich empfundenen Mißstand nicht ihren — Inseratenteil? Auf diese Weise würde sie selbst, die sich kürzlich einmal in einer Polemik als den Zentralmarkt des deutschen Landwirtschafts- und Gütermarktes bezeichnete, doch am besten einen Anteil an dem von ihr für so notwendig gehaltenen Kampfe gegen das Bauernlegen leisten.

Oder aber: entrüstet sie sich nur darüber, daß die einträgliche Spekulation mit Gütern nicht lediglich den geborenen Rittergutsbesitzern vorbehalten blieb?

Wer auf Antwort warten will, muß sehr viel Zeit übrighaben! —

* * *

Die Mode im Kriege.

Das Pariser „Journal" wirft die Frage auf: Soll die Mode kriegerisch, neutral oder friedlich sein? Das Blatt verurteilt die Geschmacklosigkeit der Pariserinnen, die sich mit kriegerischen Ausrüstungsstücken schmücken, weist aber zugleich nach, daß diese Art von schlechtem Geschmack so alt ist wie die Mode überhaupt.

Die Frauen haben immer mit dem bunten Tuche geliebäugelt, auch in Modefragen. Schon zu Richelieus Zeiten wurde eine Madame de Chaulnes vom Hofe verbannt, weil sie in einer Purpurrobe mit silbernem Kürasch erschien. Um einer solchen Laune ihrer Frau willen ging unter dem Sonnenkönig der spanische Gesandte seines Postens verlustig. Der Siebenjährige Krieg brachte den Franzosen die „preußischen Tücher", als erstes Beispiel einer mitten im Kriege dem Feind entlehnten Mode. Unter Ludwig 16. war die Mode österreichisch gesinnt. Josephine Beauharnais paradierte eines Tages mit ihren drei neuen Söhnen — einem Siegeshelm in rosa, einem „Sterbenden-Krieger-Helm" mit tief herabhängenden Federn und einem Kreolenhelm in schwerer Form — vor Napoleon, der damals vor ihr Bräutigam, aber doch ungefähr genug war, sie alle drei zum Teufel hinaus zu werfen. Und das einzige Wort, das Napoleon je über die Mode schrieb, war: „Die Frauen holen sich ihren Modestand mit Vorliebe von den Schlachtfeldern."

Es gibt nichts Neues unter der Sonne, sogar die Geschmacksverirrungen der Pariserinnen sind eine „alte Sache". —

* * *

Notizen.

Keine Kanzlerrede. Wie Wolff hört, wird der Reichstag den ihm vorliegenden Arbeitsstoff am heutigen Sonnabend erledigen und sich darauf vertagen. Die in Aussicht genommene Rede des Reichskanzlers wird infolgedessen verschoben werden. Der weitertagende Hauptausschuß bietet dem Reichskanzler aber Gelegenheit, etwaige wichtige Mitteilungen zu machen. —

*

Ein Lebensmittelwucherer freigesprochen! Vor dem Mannheimer Schöffengericht hatte sich der Kaufmann Rob. Seidlein wegen „übermäßiger Preissteigerung" zu verantworten. Er hatte markenfreies — angeblich aus dem Ausland hereingeschmuggeltes — Mehl den Zentner zu 210 Mark angeboten. Er hatte dieses Angebot aber sofort zurückgezogen, als er glaubte, einen höhern Preis dafür erzielen zu können und hatte es an einer andern Stelle zu 215 Mark angeboten. Der Verteidiger machte geltend, daß dieses Mehl nicht unter die Artikel des täglichen Bedarfs falle, sondern ein Luxusartikel sei. Denn nur reiche Leute könnten es sich leisten, aus solch teuerm Mehl Kuchen zu backen. Das Gericht erkannte auf Freisprechung, weil der Angeklagte sich der Strafbarkeit seiner Handlungen nicht bewußt gewesen sei. —

*

Englische Antwort an Amerika. Beim amerikanischen Staatsdepartement ist die britische Antwort auf den amerikanischen Protest gegen die schwarzen Listen eingegangen. Washingtoner Telegramme der „New York World" und andrer Blätter besagen, daß die Antwort vermutlich unbefriedigend sei. Es wird gemeldet, daß die Veröffentlichung wahrscheinlich bis nach der Wahl zurückgestellt wird. —

* * *

Verlustliste Nr. 674.

Von Truppenteilen, denen Truppen aus unserm Verbreitungsbezirk angehören, führt die Liste auf: Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 27, Infanterie-Regiment Nr. 184 (Maschinengewehr-Kompanie), Infanterie-Regiment Nr. 188 und 1. Pionier-Bataillon Nr. 4. — Ferner enthält die Liste eine Beilage, enthaltend Nachlaß- und Fundsachen von unermittelten Heeresangehörigen (mit Abbildungen). —

Artilleriekampf bei Verdun

W. T. B. Großes Hauptquartier, 4. November 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Scharfer Artilleriekampf ging feindlichen Angriffen voran, die aber in unserm Feuer nur in beschränktem Umfang zur Durchführung kamen, so nordwestlich von Bouresches und im Abschnitt Guendecourt—Lesboeufs; sie wurden abgeschlagen.

Neun feindliche Flugzeuge sind im Luftkampf und durch Abwehrgeschütze abgeschossen.

Heeresgruppe Kronprinz

Gegen unsre Höhenstellungen östlich der Maas schwoll das feindliche Feuer am Nachmittag erheblich an. Französische Vorstöße zwischen Douaumont und Vaux blieben erfolglos.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unsre Erfolge links der Narajowka wurden durch Erstürmung weiterer Teile der russischen Hauptstellung südwestlich von Folw. Krasnolesie erweitert und gegen Wiedereroberungsversuche des Feindes behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Auf dem Nordteil der siebenbürgischen Ostfront ist die Gefechtstätigkeit wieder reger geworden, ohne daß es bisher zu bemerkenswerten Infanteriekämpfen gekommen ist.

An der Südfront wurden einzelne rumänische Angriffe abgewiesen. Die Höhe Rosca (südöstlich des Altschanz-Passes) wurde vom Gegner besetzt. Südwestlich von Predeal gewannen wir eine rumänische Stellung, die wir im Nachstoß am 2. November bereits besetzt, in der folgenden Nacht aber wieder verloren hatten. Ueber 250 Gefangene fielen hier in unsre Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei einer Unternehmung österreichisch-ungarischer Monitoren gegen eine Donauinsel südwestlich von Rustschuk wurden zwei Geschütze und vier Minenwerfer erbeutet.

In der Dobrudscha keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

* * *

Depeschen.

Vertagung des Reichstags.

SPD. Berlin, 4. November. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme".) Der Reichstag erledigte heute zunächst die Vorlage über die Vertagung. Für die fortschrittlich-demokratische Fraktion sprach Abgeordneter Fischer aus, daß der Reichstag in so wichtiger Zeit ausgeschaltet und schließlich in sehr wichtigen Fragen vor vollendete Tatsachen gestellt würde. Ebert gab aber der Hoffnung Ausdruck, daß der Reichstag auch vor dem festgesetzten neuen Termin einberufen werde, wenn die Ereignisse, die weiter wogen sollen, einen dahingehenden Beschluß faßt. Abg. Bassermann sprach sich in ähnlichem Sinne. Abg. Haase konstatierte namens der Sozialdemokratie Widerspruch gegen die Vertagung des Reichstags, die eine Beschränkung des Parlaments bedeute. Staatssekretär Dr. Helfferich erklärte, daß die Regierung die Budgetkommission über alle wichtigen Vorgänge informieren werde.

Sodann wurde der Gesetzentwurf über die Schutzhaft beraten. Ministerialdirektor Dr. Lewald versprach, in der Kommission alle im Plenum vorgebrachte Beschwerdefälle würden geprüft und die Regierung hoffe, daß kein Anlaß mehr vorhanden sein werde ähnliche Beschwerden zu erheben. Abgeordneter Landsberg erklärte, daß die sozialdemokratische Fraktion den Belagerungszustand und die Schutzhaft noch wie vor für ungesetzlich ansehe. Da sie aber mit ihrer Ansicht nicht durchgedrungen sei, so werde sie für den Entwurf der Kommission stimmen, da sie darin einen kleinen Fortschritt gegenüber dem bestehenden Zustand erblicke. Eine kurze Erklärung gab noch Abgeordneter Haase ab. Scheidemann forderte die Regierung dringend auf, dem Entwurf der Kommission sofort ihre Zustimmung zu geben. Die Regierung lehne eine schwere Verantwortung auf sich, wenn die Zustände infolge ihres Verharrens weiter bestehen blieben. Sodann wurde das Gesetz einstimmig angenommen.

Zum Schlusse wurde die Beratung der Ernährungsfrage fortgesetzt. —

*

Prozeß Liebknecht.

Syb. Berlin, 4. November. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme".) Heute begann vor dem Reichsmilitärgericht die Verhandlung über die Revision, die der Abgeordnete Dr. Liebknecht gegen das Urteil eingelegt hat, das ihm 4 Jahre Zuchthaus zudiktierte. Weder der Angeklagte noch ein Verteidiger war erschienen. Die Oeffentlichkeit wurde während der ganzen Verhandlung bis zur Urteilsverkündung ausgeschlossen. —

Dessauer Gasanstalt in die Luft geflogen.

W. T. B. Dessau, 4. November. Heute mittag gegen 1 Uhr sind das Maschinen- und das Reinigungshaus der hiesigen Gasanstalt in die Luft geflogen. Der Dampfkessel der Anstalt war explodiert und hatte das Reinigungshaus mit den dort stehenden Retorten mitgenommen. Sämtliche Dächer auf dem Grundstück der Anstalt wurden abgedeckt und sämtliche Wände eingedrückt. Das Feuer wurde von der schnell herbeigeeilten städtischen Feuerwehr bald gelöscht. In der Stadt wurden bis in die entferntesten Gegenden Hunderte von Spiegelscheiben gesprengt. Die Straßen liegen voller Glasscherben. Zum Glücke sind Menschenleben nicht zu beklagen. Nur zwei Personen wurden verletzt. Das in der Nähe der Gasanstalt belegene Garnisonlazarett wurde sofort geräumt. Der Betrieb der Anstalt ist gestört, so daß die Stadt ohne Licht ist. —

Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz. | **Städtisches Wohlfahrtsamt Magdeburg.**

Die 15. monatl. Haussammlung beginnt am Sonntag den 12. November.

Sie ist die Weihnachts-Sammlung!

Ihr Ertrag soll unsern kämpfenden Kriegern im Felde, unsern leidenden Kriegern in den Lazaretten der Heimatstadt die Weihnachtsgabe bringen. Möge bewundernde Dankbarkeit und herzliches Mitgefühl sich zum Fest der Liebe durch Werke der Liebe tatfroh erweisen. 1572

Weihnachtszeit ist Gebezeit!

Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz.

Pferdeschweif u. Mähnenhaare
Suche für die Sattlerei 1556
E. Liebenow, Magdeburg
Zerstörer 29 — Privatwohnung — kein Laden.

Möbel

Spezialhaus 158
Friedrich Lorenz
(Inh. Carl Beyerling)
Peterstr. 17 Telephon 1193 Peterstr. 17
empfiehlt
noch zu sehr billigen Preisen

1 Wohnzimmer, eichen
1 Kleiderschrank, mahagoni, geölt, m. Oberlichtaufsatz
1 Kommode m. Spiegelaufsatz, 2 m gelaufen, Zeichnungen
1 Ausziehtisch, gebohnt, mit Platte
1 Sofa, alter Umzugspreis mit Stoff
4 Stühle, mit Rohrsitzen
1 Nachttisch, noch Wert, der modernen Form

1 Schlafzimmer
eichen, hell oder nußbaum
1 Bettst. Spalig, mit Sprungf. und Seegrasauflage
2 Bettstellen, modern, mit Innenfedern
4 Spanne-Matratzen
1 Waschtischkasten mit Marmorplatte und Spiegel
2 Nachttischkästen mit Marmorplatte
2 Stühle mit Sesseln
2 Handtuchhänder

1 Küche, hell oder grau
1 Büfett m. Aufsatzspiegel
1 Anrichte mit Spiegelaufsatz
1 Tisch mit Schublade
1 Hocker, modern, noch Stoff
1 Handtuchhalter
2 Stühle

für nur **775** Mk.

1 Wohnzimmer, eichen
1 Kleiderschrank, nußbaum, mit Spiegel
1 Sofa mit Spiegel
1 Ausziehtisch, gebohnt, mit Platte
2 Nachttischchen
4 Stühle mit Stoff
1 Spucknapf, modern

1 Schlafzimmer
2 Bettstellen, eichen
2 Federmatratzen
1 Waschtisch mit Marmorplatte
2 Stühle, Jugend
1 Handtuchhänder

1 Küche, Kiefernholz
1 Büfett mit Glasaufsatz
1 Anrichte
1 Hocker mit Stoff
1 Handtuchhalter
2 Stühle

für nur **525** Mk.

Transport frei durch eigene Gespanne, auch nach außerh.
Auf Wunsch bequeme Lebensgewähr.
Besuche Sonntags [illegible] — Sonntagsdienst [illegible]

Mantelstoffe
Mantelstoffe in verschiedenen Farben Meter 10.25 bis 6.50
Mantelplüsche Meter
Cumte für Kostüme und Kleider, sehr schöne Stoffe — besonders preiswert!

Kostümstoffe
Kostümstoffe solide Farben, 90 bis 120 cm breit Meter 4.50 bis 3.50
Kostümstoffe 100, 130 cm breit, schwarz u. farbig Meter 13.50 bis 6.50
Kostümstoffe reinwollene Qualität, 6 modische Farb. Meter 18.75 bis 12.50

Blusenstoffe Seide, Wolle und mit farbigen Streifen, 70 bis 110 cm breit
Meter 10.50 5.50 4.75 3.50 3.00 1.50

Seidenstoffe für Kostüme, Kleider und Blusen
schwarz, blau, grün usw. 50 bis 110 cm breit, sehr preiswert

Blauer Kamelhaargarn-Cheviot für haltbare Meter 5.25

Hermann 1564
Zadek
35 Breiteweg 35
gegenüber der Ulrichstraße. Verkaufsräume 1 Treppe.

ORIGINAL VICTORIA
Nähmaschinen
erfreuen sich der **größten Beliebtheit** wegen 1549
Unübertroffener Leistungsfähigkeit!!
:: :: Gediegenster Ausstattung! :: ::
Einfachster Handhabung!
— Alleinverkauf —
Alfred Freistedt
7/8 Breiteweg 7/8. Fernsprecher 5765.

Zigaretten zu Fabrikpreisen an Private 165
Bonitas Zigaretten-Fabrik
in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges
Abgabestelle nur im Torweg
Große Münzstraße 18 Magdeburg.

Für Hausschlachtungen
alle Sorten Därme, Gewürze u. Maschinen.
Albert Steinhoff, 143
Telephon 2053 Darmhandlung, Kronprinzenstr. 8

Gaskoks.

100 Kg.	I. großstückig	Mk. 2.80
100 Kg.	I. gebrochen	Mk. 2.90
100 Kg.	II. Nußkoks	Mk. 2.00

ab Gasanstalt.

Anfuhr bis vor das Haus erfolgt von 250 Kg. (5 Ztr.) nach Alt- oder Neustadt für 30 Pf. 100 Kg., nach den Vororten für 35 Pf. 100 Kg.
Eine Anfuhr nach den Vororten Südost, Germersleben, Prester, Cracau, Lemsdorf und Rothensee findet nicht statt. 1456
Magdeburg, den 7. September 1916.
Verwaltung der städt. Gas- und Wasserwerke.

Werbezeichnungs-Zentrale 1552
Die vorzüglichen
M-Z Schnittmuster
[illegible]
Herr. S. Weinrauch
Auch Lieferung nach Maß. [illegible] Eingang neuster Modelle.
Jenny Schoof
Schrankenspitze 2.
[illegible]

1000 Mark
[illegible] Reisen & Co., Berlin-Pankow 142

---

3 Jakobstraße 3
J. Sorger
Große Auswahl in
Fabrik, Arbeit, Jagen, Frack, Herren-, Damen- und Knaben-Anzügen
Reparatur in modernen Formen.
[illegible]
J. Sorger
3 Jakobstraße 3.

Pfand-Versteigerung.
Donnerstag, 9. November, nachmittags von 2 Uhr an, sollen [illegible] **Sudenburg, St.-Michael-Str. 5,** alle verfallenen Pfänder von den Monaten Januar, Februar und März 1916 [illegible]
Nr. 4295 bis 4655
[illegible] W. Bisenthal öffentlich meistbietend versteigert werden.
Robert Böcker.

Herren-Anzüge Ulster, 796
Ersatz für Mag. nur [illegible] Abänderung kostenlos
Reuter, nur Breiter. 1, 2. Etage.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 261. Magdeburg, Sonntag den 5. November 1916. 27. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 4. November 1916.

Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Mit Ende dieses Jahres laufen die Mandate von 22 Stadtverordneten ab. Zwei weitere Mandate sind zurzeit erledigt, das eine durch Tod, das andre durch Amtsniederlegung des Mandatsinhabers, so daß demnächst die Wahl von 24 Stadtverordneten vorzunehmen ist. Sie ist angesetzt für die Zeit vom 13. bis 18. November. Unter den zu besetzenden Mandaten befinden sich drei sozialdemokratische, und zwar die der Genossen Beims (dritte Wahlabteilung, Neustadt), Henning (dritte Wahlabteilung, Sudenburg) und das des verstorbenen Genossen Stiller (zweite Wahlabteilung, Fermersleben-Salbke-Westerhüsen-Lemsdorf).

Unter den drei Fraktionen des Stadtparlaments ist vereinbart worden, daß die zu Kriegsbeginn getroffene Abmachung auch diesmal gilt, wonach während der Dauer des Krieges die Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung unter Innehaltung des Burgfriedens stattfinden sollen, d. h. daß der Besitzstand der einzelnen Fraktionen gewahrt bleiben und Gegenkandidaten nicht aufgestellt werden sollen. Demzufolge hat beispielsweise der Bürgerverein Alte Neustadt, dessen Vorsitzender der Führer der Fraktion der Rechten, Stadtv. Gebel ist, dieser Tage bereits beschlossen, neben der Wiederwahl der in der Neustadt gewählten bürgerlichen Stadtverordneten auch für die Wiederwahl des Genossen Beims einzutreten.

Bei den Wahlen in der Altstadt, bei denen nur die beiden bürgerlichen Fraktionen beteiligt sind, waren verschiedene Schwierigkeiten zu überwinden, bevor es zu einer Verständigung unter den beiden Gruppen kam. Die Schwierigkeiten hatten ihre Ursache darin, daß die Stadtverordneten Görnemann, Stark und Hesse, die bei ihrer Wahl vor 6 Jahren der Fraktion der bürgerlichen Linken beitraten, inzwischen sich der Fraktion der Rechten angeschlossen haben. Infolgedessen verlangte die Linke, daß ihr als der ursprünglichen Besitzerin dieser drei Mandate das Recht der Besetzung zustehen müsse, während die Rechte sich auf die im Herbst 1914 getroffene Vereinbarung berief, daß der Besitzstand der Fraktionen nicht angetastet werden solle und demzufolge die Wiederwahl der erwähnten drei Stadtverordneten erfolgen müsse. Nach vielfachen Verhandlungen ist nun am Donnerstag abend eine endgültige Verständigung zwischen den beiden Fraktionen erzielt worden, die dahin geht, daß die Stadtvv. Görnemann, Stark und Hesse wiedergewählt werden, der Linken aber das Mandat des durch Amtsniederlegung ausgeschiedenen Stadtverordneten Callsen, der der Rechten angehörte, eingeräumt wird.

Trotz aller Verständigung scheint es aber, als ob der Burgfrieden eine kleine Störung in der zweiten Wahlabteilung des Bezirks Sudenburg erleiden soll. Hier ist der Stadtv. Böttchermeister Frisch gewählt, gegen den sich in einigen kommunalen Vereinen Widerspruch erhoben hat, so daß es sogar schon zu der Nominierung eines Gegenkandidaten, des Apothekers Keil, gekommen ist. Ob der Gegensatz ausgetragen werden wird, steht noch dahin. Allzu hohe Wogen der Erregung wird er aber auf keinen Fall hervorrufen.

Der Sozialdemokratische Verein wird sich in seiner nächsten Generalversammlung, die voraussichtlich am kommenden Mittwoch stattfinden wird, mit der Tätigkeit der sozialdemokratischen Stadtverordneten beschäftigen und dabei gleichzeitig zu den Stadtverordnetenwahlen Stellung nehmen. —

Zuschläge zu den Militär-Invaliden-Renten.

Während des Krieges haben die Sozialdemokraten wiederholt angeregt, daß die Renten der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern sowie die Renten der Militärinvaliden wesentlich erhöht werden. Bekanntlich haben die bürgerlichen Parteien und die Regierungen die Forderungen durchaus als berechtigt anerkannt. Trotzdem haben sie davon Abstand genommen, eine Aenderung des Gesetzes bereits während des Krieges durchzuführen. Dafür ist beschlossen worden, daß zu den Militärhinterbliebenen- und Militärinvalidenrenten Zuschläge nach der Höhe des frühern Einkommens des Kriegsteilnehmers gewährt werden; diese Zusatzrenten betragen ein Drittel des Fehlbetrags zwischen der Gesamtrente und dem frühern Arbeitsverdienst des Verletzten.

Schon seit längerer Zeit war bekannt, daß die Zuschläge ausgezahlt werden, soweit es sich um die Hinterbliebenen-, also um die Witwen- und Waisenrente handelte. Dagegen war es noch nicht bekanntgeworden, daß auch Zusatzrenten zu den Militärinvalidenrenten bezahlt werden; diese Zusatzrenten betragen ein Drittel des Fehlbetrags zwischen der Gesamtrente und dem früheren Arbeitsverdienste des Verletzten. Infolgedessen haben die Sozialdemokraten im Hauptausschuß des Reichstags den Antrag gestellt, daß diese Zuschläge ebenfalls gewährt werden sollen. Die Erörterung über diesen Antrag hat nun ergeben, daß bereits seit mehr als einem Jahre diese Zuschläge in der Tat bewilligt werden. Es soll diese Bewilligung schon in mehr als 1000 Fällen erfolgt sein. Jedoch steht fest, daß viele Militärinvaliden keine Kenntnis von dieser Erhöhung der Renten haben.

Daher ist es notwendig, daß überall die Bezieher von Militärinvalidenrenten auf die Zuschläge aufmerksam gemacht werden. Der Militärinvalide, der solchen Zuschlag noch nicht beantragt hat, sollte dies sofort nachholen. —

** Zur Steuerzahlung wird direkt aufmerksam gemacht, daß die Frist zur Bezahlung der Steuern für das laufende Vierteljahr mit dem 15. d. M. abläuft, und daß während der letzten 5 Werktage die Steuerkasse schon um 12 Uhr mittags geschlossen wird. Die hiesige Steuerkasse bleibt wegen der Zusammenstellung der Steuerrückstände vom 16. bis einschließlich 27. d. M. geschlossen. —

— **Ueber die Abgabe von Grieß** für den Monat November erläßt der Magistrat eine Bekanntmachung. Die Abgabe erfolgt gegen Abnahme der in der Brotkarte eingeheftten besonderen Grießmarken für Kinder in der Zeit vom 7. bis 19. November. Die Verkaufsstellen sind aus der angeschlagenen Bekanntmachung zu ersehen. —

— **Sozialdemokratischer Verein.** Eine außerordentliche Generalversammlung tagt am Mittwoch den 8. November, abends 8½ Uhr, im „Diamantbräu", Berliner Straße 14. Auf der Tagesordnung steht: 1. Bericht über die Tätigkeit unsrer Stadtverordnetenfraktion. Redner ist Stadtv. Genosse Wittmaack. 2. Aufstellung der Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung in Sudenburg und Buckau. 3. Fortsetzung der Debatte über den Bericht der Preßkommission. 4. Vereinsangelegenheiten. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Genossen und Genossinnen ersucht, recht zahlreich in der Versammlung anwesend zu sein. Das Mitgliedsbuch ist zur Legitimation vorzuzeigen. —

— **Chrysanthemum-Ausstellung.** In den Treibhäusern der Gärtnerei Otto Heyneck in Magdeburg-Cracau blühen eine große Anzahl der schönsten und mannigfaltigsten Chrysanthemen. Sie sollen zu wohlthätigen Zwecken am Sonnabend, Sonntag und Montag gezeigt werden. Man kann diese bei uns heimisch gewordene Blume in den prachtvollsten Farben und in den verschiedensten Formen bewundern. Die Ausstellung erreicht man von der Haltestelle Turmschanzenstraße der elektrischen Straßenbahn in 15 Minuten. Der Eintrittspreis beträgt 25 Pf., Kinder 10 Pf. Am Sonntag nachmittag für Erwachsene und Kinder 10 Pf. —

— **Bestandsaufnahme für Kartoffeln.** Der Oberpräsident ordnet an: Wer Vorräte an Kartoffeln von mehr als 50 Pfund mit Beginn des 12. November d. J. in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, diesen Vorrat schriftlich bis zum 15. November d. J. dem Vorstand derjenigen Gemeinde (Gutsbezirk) anzuzeigen, in welcher sich die Vorräte am 12. November d. J. befunden haben. Haushaltungen (ländliche und städtische) haben zugleich die Kopfzahl der zur Haushaltung gehörigen Personen einschließlich der daselbst beköstigten Kriegsgefangenen anzugeben. Kartoffeln, welche sich bei Beginn des 12. November auf dem Transport befinden, sind nach Empfang vom Empfänger unverzüglich zu melden. Wer von den anzeigepflichtigen Vorräten die Zurückhaltung von Teilmengen als Saat- oder Brennereikartoffeln in Anspruch nimmt, hat dies mit der zu erstattenden Anzeige mitzuteilen und zugleich die Berechtigung der Zurückhaltung durch Angabe der Anbaufläche und des Brennkontingents nachzuweisen. Die Gemeindebehörden (Gutsvorsteher) und deren Aufsichtsbehörden sowie die von ihnen beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte von Kartoffeln zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher des zur Anzeige Verpflichteten zu prüfen. Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden. —

— **Milch- und Fettversorgung.** Der Magistrat veröffentlicht hierzu eine umfangreiche Verordnung, die am 6. November in Kraft tritt. Die Grundzüge der neuen Verbrauchsregelung haben wir bereits mitgeteilt. Einige Bestimmungen seien noch hervorgehoben:

Milchversorgung: Vollmilchversorgungsberechtigt sind Kinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahr, soweit sie nicht gestillt werden, und stillende Frauen mit 1 Liter täglich; Kinder im Alter von über 2 bis 4 Jahren mit ¾ Liter Milch täglich; Kinder im Alter von über 4 bis 6 Jahren mit ½ Liter Milch täglich; schwangere Frauen in den letzten 3 Monaten vor der Entbindung auf Grund einer Bescheinigung der Hebamme oder eines Arztes mit ¾ Liter Milch täglich; Kranke auf Grund ärztlicher Bescheinigung mit der Menge täglich, die nach Maßgabe der Grundsätze für Krankenernährung von den städtischen Vertrauensärzten für erforderlich erachtet wird. Die Versorgungsberechtigung der Kinder endet mit dem Ablauf des Kalendermonats, in dem das Kind das 2., 4. oder 6. Lebensjahr zurückgelegt hat. Nach Ablauf dieses Zeitraums sind die Milchkarten unverzüglich dem städtischen Lebensmittelamt (Milchstelle) zu übermitteln. Für Kinder, die das 2. oder 4. Lebensjahr überschritten haben, können die Haushaltungen eine neue Karte beantragen. Die Milchlieferer sind verpflichtet, über die Ein- und Ausgänge an Milch täglich Buch zu führen und dem städtischen Lebensmittelamt, Milchstelle, eine wöchentliche Nachweisung auf besonderm Vordruck einzureichen. Sie dürfen nur an die mit Genehmigung des Magistrats in ihrer Kundenliste eingetragenen Kunden Milch liefern. Etwaige überschüssige Vollmilchmengen müssen an die städtische Milchsammelstelle (Magdeburger Molkerei, Spielgartenstraße 7a) zur Verwertung abgeliefert werden.

Fettversorgung: als Fettselbstversorger gelten: Milcherzeuger, die im Stadtkreis Magdeburg ihren Wohnsitz haben und Milch zum Verkauf bringen, sowie deren Haushaltungsangehörige. Zu den Selbstversorgern sind nicht zu rechnen Personen, die nicht im Haushalt beköstigt werden, insbesondere auch nicht Kriegsgefangene, Schnitter und Saisonarbeiter. Personen, die sich vorübergehend in Magdeburg aufhalten, sind zum Bezug von Fettkarten berechtigt, wenn der Aufenthalt die Dauer von 2 Wochen übersteigt. Sie erhalten die Karten im städtischen Lebensmittelamt. Sämtliche Lieferungen an Speisefetten von auswärts unmittelbar an Verbraucher unterliegen der Anmeldepflicht. Die Ausfuhr von Speisefetten aus dem Stadtbezirk Magdeburg ist nur mit Zustimmung des Magistrats zulässig.

Die Herstellung von Butter im Stadtbezirk Magdeburg ist verboten. Ausnahmen kann der Magistrat gestatten. Die in Molkereien mit Zustimmung des Magistrats hergestellten Speisefette gelten mit der Erzeugung für den Kommunalverband beschlagnahmt. —

** **Ueber Einlagerung von Wintergemüse** schreibt der Magistrat: In der letzten Sitzung der Preisprüfungsstelle ist berichtet worden, daß eine Reihe von Privathaushaltungen sich größere Mengen von Wintergemüse, namentlich Weißkohl, hinlege, weil angeblich der Magistrat den Wochenmarkt aufheben wolle mit der Absicht, die Einwohnerschaft zur Beteiligung an der Massenspeisung zu zwingen. Es bedarf wohl kaum der Hervorhebung, daß diese Gerüchte auf keinerlei tatsächlichen Grundlagen beruhen. Vor der Einwinterung von Kohlarten kann nur dringend gewarnt werden, da die meisten Keller der hiesigen Privathaushaltungen sich nicht zur Aufbewahrung von Kohl eignen. Die Ueberwinterung von Kohl, nachdem einmal der Wurzelstrunk entfernt ist, außerordentlich schwierig ist und nur vielfach Verderb zur Folge haben kann. Wer sich mit Wintergemüse eindecken will, sollte in der Hauptsache sich auf Mohrrüben und Kohlrüben beschränken. Mohrrüben und Kohlrüben kann man in jedem Keller und in jedem Raume aufbewahren, der frostfrei und trocken ist, indem man die Wurzeln in Sand einbettet und schichtenweise Wurzeln und Sand übereinander bringt. Der Sand muß frei sein von Unreinlichkeiten und leicht verwesenden Stoffen, darf nicht zu naß und nicht zu trocken sein. —

— **Das Rote Kreuz** stellt die November-Haussammlung in den Dienst der Weihnachtsgaben für unsre Truppen. Sicherlich ist kein schönerer Zweck zu finden. Der Erfolg wird hoffentlich dementsprechend ausfallen. —

— **Bevölkerungsbewegung.** Nach Mitteilung des Statistischen Amts der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 22. Oktober bis 28. Oktober die Zahl der Eheschließungen 34; der Lebendgeborenen (Vorwoche) 42 männliche, 37 weibliche, zusammen 79; der Gestorbenen 32 männliche, 50 weibliche, zusammen 82 (Vorwoche 25 männliche, 26 weibliche, zusammen 51), darunter Kinder im 1. Lebensjahr 10 männliche, 13 weibliche, zusammen 23 (Vorwoche 2 männliche, 3 weibliche, zusammen 5); die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar Scharlach 6 (davon — auswärts), Diphtherie und Krupp 50 (—), Unterleibstyphus — (—), Kindbettfieber — (—). —

** **Die nächste Haferkartenausgabe** ist für Magdeburg von Montag den 6. November bis Donnerstag den 9. November in den Vormittagstunden festgesetzt, und zwar: Altstadt und Sudenburg am 6. November, Buckau und Neustadt am 7. November, Wilhelmstadt und Friedrichstadt am 8. November, für die übrigen Vororte am 9. November.

— **Neue Preise für Hafernährmittel.** Durch eine Verordnung des Reichskanzlers sind die Höchstpreise für Hafernährmittel neu geregelt worden. Gegenüber den bisherigen Preisen bedeuten die neuen Höchstpreise eine Verbilligung. Sie betragen im Kleinverkaufe für Haferflocken, Hafergrütze und Hafermehl lose 44 Pfg. für das Pfund, für Haferflocken und Hafergrütze in Packungen 56 Pfg. für die Pfundpackung und für Hafermehl in Packungen 32 Pfg. für die ½-Pfund-Packung. Für Hafernährmittel, die sich beim Inkrafttreten der neuen Höchstpreise bereits im Kleinhandel befinden, können die Landesbehörden für eine kurze Uebergangszeit die erforderlichen Ausnahmen zulassen. Durch eine am 20. November in Kraft tretende Verordnung des Reichskanzlers wird der Höchstpreis für Weizengrieß beim Verkauf an die Verbraucher auf 56 Pfg. für das Kilogramm festgesetzt. —

— **Ueberwachung des Seemuschelhandels.** Durch eine Verordnung des Reichskanzlers wird eine Ueberwachungsstelle für Seemuscheln errichtet. Ihr liegt die Ueberwachung des Fangens und Handels mit Seemuscheln sowie der Herstellung von Seemuschelkonserven ob. —

— **Die Lebensmittelvorräte einer Stadt gestohlen.** Eine sehr gemischte Freude hat die Stadt Löbau in Sachsen an ihren eingekauften Lebensmittelvorräten erlebt. Die Stadt hatte zunächst einen größeren Posten Margarine eingekauft, der zur sachgemäßen Lagerung dem Konsumverein übergeben worden war. Nach einiger Zeit mußte man die Entdeckung machen, daß Spitzbuben den größten Teil der Margarine gestohlen hatten. Das war bedauerlich; die Stadtväter ließen sich aber nicht entmutigen und kauften weiter ein, und zwar diesmal einige Zentner Speck, die man, um ja sicher zu gehen, zur Aufbewahrung den Bautzener Kühlhallen überließ. Aber auch hier war der Speck nicht sicher. Wieder waren Spitzbuben erschienen und hatten die rare Ware mitgehen heißen. Zum Ueberfluß mußte der letzten Stadtverordneten-Sitzung der Vorsteher noch mitteilen, daß die Bautzener Kühlhallen eine Entschädigung für den gestohlenen Speck rundweg abgelehnt hätten. —

** **Gesalzene Schellfische.** Der Magistrat teilt mit, er habe bereits vor Erlaß der holländischen Ausfuhrbeschränkungen veranlaßt, daß durch Ankauf gesalzener Schellfische an Ort und Stelle für den Winter vorgesorgt wird. Diese Schellfische kommen nunmehr von der nächsten Woche ab auf den städtischen Seefischmärkten in den Lebensmittelverkaufsständen sowie bei der Firma Püttelkow, Jakobstraße 47, zum Verkauf, und zwar zum Preise von 80 Pfg. für das Pfund. Kochvorschriften werden beim Einkauf unentgeltlich verabfolgt. —

— **Der Künstlerinnenbund Magdeburg** veranstaltet seine diesjährige Ausstellung vom 5. bis 25. November nicht wie sonst in der städtischen Kunsthalle, die durch die soziale Kriegsarbeit des Nationalen Frauendienstes vollständig in Anspruch genommen ist, sondern in der Festhalle der Kunstgewerbeschule, Brandenburger Straße 10. Näheres im Anzeigenteil. —

— **Unfall.** In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend fiel der Arbeiter Friedrich H. aus Klein-Ottersleben in der Maschinenfabrik von Otto Gruson in eine Grube und erlitt eine Verstauchung des rechten Oberschenkels. —

— **Unter die Straßenbahn geraten.** Am Freitag abend sprang der Schronstraße 8 wohnende Schüler Franz S. in der Großen Diesdorfer Straße von einem in der Fahrt begriffenen Straßenbahnwagen, kam zu Falle, geriet unter den Anhängewagen und zog sich außer einem Bruch des linken Fußes erhebliche Quetschwunden am linken Beine zu. Der Verletzte wurde, nachdem er im Kahlenbergbad einen Notverband erhalten hatte, mittelst Sanitätswagens nach dem Sudenburger Krankenhause gebracht. —

— **Ansteckende Krankheiten.** In der Woche vom 29. Oktober bis 4. November wurden in Magdeburg amtlich gemeldet 61 Erkrankungen und 7 Todesfälle an Diphtherie, 8 Erkrankungen an Scharlach und 7 Todesfälle an Lungentuberkulose. —

— **Diebstähle eines Dienstmädchens.** Das Dienstmädchen Emma Scheel zu Stendal stahl im Sommer d. J. ihrer Dienstherrin zu Magdeburg aus dem Wäscheschrank einen Tausendmarkschein und aus dem Kleiderschrank zwei Taler, ferner eine Anzahl Wirtschaftssachen. Von dem Gelde wurden ihr 743,77 Mark wieder abgenommen. Sie erhielt von der Strafkammer des Landgerichts wegen Rückfalldiebstahls 6 Monate Gefängnis. —

× **Gestohlen** wurden am 2. d. M. aus einer unverschlossenen Wohnung in der Neuen Straße ein dunkelgrüner Jackettanzug, ein Paar schwarze Herrenschnürschuhe, ein rotkarierter Bettbezug, ein weißes wollenes Bettlaken mit roter Kante und ein grauer Halbschal. Dieb ist der wohnungslose 17 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Pfannkuchen von hier. —

× **Ermittelte Diebe.** Am 22. v. M. wurden von einem eingefriedigten Grundstück in der Bahnhofstraße 4 Hühner gestohlen. Der Dieb war über eine 2 Meter hohe Mauer gestiegen. Als Täter ist ein strafunmündiger Knabe ermittelt, der die Tiere nach der Gartenparzelle seiner Eltern gebracht hatte. — In letzter Zeit wurden einem Schmiedelehrling in der Prälatenstraße aus seiner verschlossenen Schlafkammer wiederholt Geldbeträge in Höhe von 80 Pfennig bis 7 Mark gestohlen. Als Dieb ist ein 15 Jahre alter Kutscher ermittelt, der in dem Hause wohnt und die Kammer mittels Nachschlüssels geöffnet hat. — Innerhalb der letzten 6 Wochen sind aus der Schmiede einer Fabrik in Buckau fortgesetzt Messing und Rotguß gestohlen worden. Als Dieb ist ein dort beschäftigter Arbeiter ermittelt, der das Metall an einen Handelsmann verkauft hat. Etwa 120 Pfund davon wurden bei diesem noch vorgefunden. — Ende vorigen Monats sind in einem Hause der Schönebecker Straße zwei Bodenkammern aufgebrochen und aus denselben eine Anzahl Kleidungsstücke gestohlen worden. Als Täter sind zwei 12- und 10jährige Knaben ermittelt, die die Sachen an einen Lumpensammler verkauft haben. —

— **Unfug am Feuermelder.** Am Sonnabend vormittag wurde der Feuermelder am Heinrichsplatz von einem 8jährigen Knaben in unbefugter Weise gezogen und dadurch das unnütze Ausrücken der Feuerwehr veranlaßt. —

Theater, Konzerte 2c.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Der große Erfolg, den Leo Falls Operette „Die Kaiserin" seit ihrer Erstaufführung erzielte, veranlaßt die Direktion das gern gesehene Werk auch in der kommenden Spielwoche dem Wochenplan einzugliedern. Am Dienstag wird die nächste Aufführung mit den bekannten und beliebten Kräften in den Hauptrollen sein; Anfang 7 Uhr. Heute, Sonntag abends, wird Nicolais komische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" in einer erstklassigen Besetzung gegeben, am Donnerstag Goldmarks große Oper „Die Königin von Saba" erstmalig wiederholt werden. Der Freitag bringt eine Wiederholung der lustigen Spieloper „Fra Diavolo", welcher als Uraufführung Albert Gros' und Siegfried Blumanns neueste Balletpantomine „Sommersonnt" als Spiel aus der Zeit des Rokoko folgen wird. Beide Autoren sind erfolgreich bekannt geworden durch verschiedene ähnliche Werke, die überall wie am Platze reichste Anerkennung gefunden haben. Es dürfte zu erwarten sein, daß ihnen ein mindestens gleicher Erfolg mit ihrem neuen Werke beschieden sein wird. Dekorationen und Kostüme wie auch die die geheimnisvolle Handlung fein illustrierende Musik werden das lebhafteste Interesse unsrer Theaterbesucher finden. Dem Andenken Schillers wird eine Geburtstags-Nachfeier durch die Aufführung seines „Wilhelm Tell" am Sonnabend gewidmet sein. Am Sonntag den 12. November wird „Lohengrin" zur Wiederholung kommen. Vorbereitet wird Meyerbeers große Oper „Der Prophet", desgleichen Brandts-Buys komische Oper „Die Schneider von Schönau", Text von Wellesinsky und Warden. Wegen anderweitiger vertraglicher Verpflichtungen wird Schillings' „Mona Lisa" nur noch wenige Male gegeben werden können. Des Theaterkonzerts wegen in dieser Woche mußte eine Verschiebung des Spielplans eintreten, weshalb die nächste Aufführung der Oper erst auf später verlegt wurde. Als Gäste sind für kommende Aufführungen von der Direktion unter ehrenden Bedingungen verpflichtet worden: Tino Pattiera und Leo Slezak. Hierdurch sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß telephonische Billettbestellungen Sonntags und Montags nicht angenommen werden können. —

Stadttheater. Spielplan vom 5. bis 12. November. Sonntag nachmittag 3 Uhr (volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen): Maria Magdalena, abends 7½ Uhr: Die lustigen Weiber von Windsor. — Montag 7½ Uhr: Studiosus Heine. — Dienstag 7 Uhr: Die Kaiserin. — Mittwoch 7½ Uhr: Theaterkonzert. — Donnerstag 7 Uhr: Die Königin von Saba. — Freitag 7 Uhr: Fra Diavolo; hierauf zum erstenmal: Sommersonnt. (Tanzspiel von Fr. Alb. Gros. Musik von Siegfr. Blumann.) — Sonnabend 7 Uhr (zur Feier von Schillers Geburtstag): Wilhelm Tell. — Sonntag nachmittag 3 Uhr (volkstümliche Vorstellung zu kleinen Preisen): Jugend; abends 7 Uhr: Lohengrin. —

Wilhelm-Theater. Wochenspielplan. Sonntag nachmittag: Liebeszauber; abends: Im Wein liegt Wahrheit. — Montag: 1001 Nacht. — Dienstag und Mittwoch: Im Wein liegt Wahrheit. — Donnerstag: Liebeszauber. — Freitag (neu einstudiert): Das Fürstenkind. — Sonnabend: Im Wein liegt Wahrheit. — Sonntag nachmittag: Liebeszauber; abends: Das Fürstenkind. — Montag: Das Fürstenkind. —

Wilhelm-Theater. Das für Montag angekündigte Gastspiel von Paul Stamm muß bis auf weiteres verschoben werden, da in seinem jetzigen Engagement in Halle Repertoirschwierigkeiten eingetreten sind. —

Zentraltheater. „Die Gardedame" dürfte auch in Magdeburg sich als ein Zugstück ersten Ranges erweisen. Das Interesse des Publikums ist außerordentlich groß. —

Walhalla-Theater. Im großen Theatersaal finden heute Sonntag zwei Vorstellungen statt. In beiden kommt „Der Schiffsjunge von der Gneisenau" zur Aufführung. —

Fürstenhof-Theater (Eingang Prälatenstraße. Ab heute gelangt das große historische Stück in 5 Akten „Die Anna-Liese" zur Aufführung.

Städtische Konzerte. Mittwoch 8. Nov., 2. Konzert A im Stadttheater. Solist: Kgm.-S. Theodor Bantzemann (Bariton) a. Hamburg. Orchl. Hauptprobe rm. 11 Uhr. Einzelkart. bei Heinrichshofen u. am Konzerttag an d. Theaterkasse.

Fürstenhof-Festsäle. Jeden Sonntag von 5 bis 11 Uhr und jeden Donnerstag von 8 bis 11 Uhr abends Militärkonzert der Kapelle des Füsilier-Pionier-Bataillons Nr. 4. Leitung: Obermusikmeister Schrubitz. 841

Das Deutschtum in Rumänien. Sonntag mit Lichtbildern von Pfarrer Honigberger (Bukarest) abends 8 Uhr in der Stadtmission. Eintritt frei, nur für reserrierte Plätze 55 Pfennig. 1568

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag nachmittag spricht Prediger Dr. Kröhlin über „Die Entstehung und Ueberwindung des Gegensatzes" im Gemeindehaus, Marchstraße 1. Jedermann hat Zutritt. —

Morgen Sonntag 5 Uhr **Jahresfest des Guten-Adolf-Vereins** in St. Katharinen und Pauli. Festredner die Herren Generalsuperintendent D. Stolte und D. Gennrich. 1566

Chrysanthemum-Ausstellung Gartenbau Otto Hempel, Magdeburg-Cracau, Pfeffersche, zum Besten des Roten Kreuzes u. des Frauenverbandes der Prov. Sachsen. Sonntag u. Montag geöffnet. Alb. Stadtmüller.

Das Eiserne Kreuz.

Das nahem Lesekreis erhielten jetzt das Eiserne Kreuz:

Gefreiter Max Hopfstock aus Magdeburg-Sudenburg, Infanterie-Regiment Nr. 134, Mitglied des Fabrikarbeiterverbandes.

Musketier Ernst Schollmeyer aus Magdeburg-Sudenburg, Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 13.

Walter Ihle aus Magdeburg, Infanterie-Regiment Nr. 36, Mitglied des Metallarbeiterverbandes.

Gefreiter Otto Hübner aus Magdeburg-Neustadt, Infanterie-Regiment Nr. 96, Mitglied des Bäcker- und Konditorenverbandes.

Grenadier Walter Zacher aus Magdeburg.

Gefreiter Wilhelm Klein aus Magdeburg, Sandtstraße Nr. 107, Mitglied des Metallarbeiterverbandes und des Sozialdemokratischen Vereins.

Landsturmmann Paul Lietz aus Magdeburg-Buckau, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 258.

Gefreiter Emil Drömel, Wasser-Straße Nr. 4.

Musketier Paul Köhler aus Magdeburg-Cracau.

Unteroffizier Friedrich Cohnen aus Magdeburg, Mitglied des Transportarbeiterverbandes.

Sergeant Gustav, 1. Magdeburg-Reformation-Straße Nr. 4, Mitglied des Metallarbeiterverbandes.

Musketier Emil Höfeler aus Burg, Mitglied des Schuhmacherverbandes und des Sozialdemokratischen Vereins.

Erzatz-Reservist Gustav Hermann aus Niederndodeleben, Mitglied des Metallarbeiter-Verbandes und des Sozialdemokratischen Vereins.

Provinz und Umgegend.

Vom Kalisyndikat.

Auf der ordentlichen Generalversammlung am 28. Oktober wurde vom Vorstand bekannt, daß die Beteiligung der deutschen Kaliindustrie am Syndikat in diesem Jahre viel ausgiebiger erfolgt als im vorigen, daß aber auch hier gewisse Schwierigkeiten dieser zu überwinden gewesen sind. Wenn man Gewinnung der Kali- und Nebenprodukte mache eine ansehnliche Steigerung erfahren, so ist das das Jahr 1916 nur einen Ertrag von mehr als 9 Millionen Doppelzentner Kalisalz im Werte von 100 Millionen Mark ergeben, einen Versand von 11,1 Millionen Doppelzentnern im Werte von 195 Millionen Mark im letzten Geschäftsjahr zu verzeichnen. Der Auslandsabsatz ist natürlich nur gering gewesen und dadurch sind die hohen Reichsbeihilfen möglich geworden. Aber damit sind auch die Interessen Deutschlands des Auslandsabsatzes gewahrt. Es werden Kriegszwecke ausgeführt durch die militärischen Kriegsbehörden, und sind nur zum Teil von durch den Krieg entbehrlicher Verwendung bedingt. In der Verlesung wurde der in Sachsen mit Recht vorhandene starke Kummer, daß 50 bis 60 Millionen zur Deckung des gesamten Kalibedarfs genügen würden. Das wurde für falsch erklärt, da nach den vorjährigen Ernten der meisten Länder und der dem Kriege entgegen Seiten an unsere Nahrungsmittel verwendet werden und keine ein ausgiebiges Stück zur Deckung des Kalibedarfs erweisen werden können.

Es ist sehr erwünscht, daß die Kalisteuerung für die Zeit nach dem Friedensschluß in gute Ausbahnen leiten. Hoffentlich werden auch die Bemühungen an dem zu erwartenden Frieden erfolgreich sein können. —

Maßregel gegen Güterspekulanten.

Die „Hamburger Nachrichten" schreiben: In der letzten Zeit sind im Bereich des 9. Armeekorps die Güterspekulanten an der Arbeit. Die Wirkung ihres Treibens zeigt sich unter anderm in den immer häufiger durch die Tagespresse gehenden Ankündigungen von Auktionen über das gesamte lebende und tote Inventar eines Hofes. Das Generalkommando hat im Einvernehmen mit den zuständigen Zivilbehörden verschiedentlich auf Grund des Belagerungsgesetzes derartige Verkäufe verboten und die zwangsweise Bewirtschaftung der Gutsstellen angeordnet. Die Zivilbehörden sind ersucht worden, ihr besonderes Augenmerk auf diese Güterspekulanten und auf derartige Verkaufsankündigungen zu richten und dem Generalkommando davon Mitteilung zu machen, damit auf Grund des Belagerungszustandsgesetzes gegen die Beteiligten eingeschritten werden kann.

Diese Maßnahmen richten sich natürlich nicht nur gegen die Güterspekulanten, sondern auch gegen die Besitzer, die die günstige Gelegenheit benutzen wollen, ihre Anwesen teuer zu verkaufen.

Gummisammlung

12. Oktober bis 10. November

Sammelstelle Kaiserstraße 64, Fernruf 7301

Bürgermeister und Landrat.

Der Kreisausschuß zu Tondern hatte gemäß der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 verschiedene Anordnungen erlassen, die die Regelung des Verbrauchs von Mehl betrafen. Die Durchführung wurde dem Landrat als dem Vorsitzenden des Kreisausschusses übertragen. Soweit die Stadt Tondern in Frage kam, suchte der Landrat die Angelegenheit zu fördern, indem er sich an die städtische Behörde wandte. Nach Ansicht des Landrats wurde trotzdem in Tondern nicht schnell genug gearbeitet. Der Landrat erließ deshalb an die Polizeiverwaltung von Tondern, zu Händen des Bürgermeisters Plewka, eine Verfügung, in der unter anderm gesagt wurde: „Mir ist lediglich erwidert worden, der Magistrat werde sich mit der Mehlfrage beschäftigen. Ich sehe darin einen Versuch zur Verschleppung, und diese um so mehr, als besonders Eile in der Angelegenheit, das Brotgetreide und Mehl betreffend, geboten ist. Ich ersuche Sie, bis zum 24. November im Ortspolizeibezirk Tondern die Angelegenheit zu regeln, widrigenfalls wird eine Zwangsstrafe von 150 Mark verhängt werden."

Die Polizeiverwaltung, vertreten durch Bürgermeister Plewka, hob diese Verfügung durch die Klage im Verwaltungsstreitverfahren an. Sie ging davon aus, daß es sich hier um eine angreifbare polizeiliche Verfügung im Sinne der §§ 127 und 128 des Landesverwaltungsgesetzes handle. Schon die Androhung einer Zwangsstrafe kennzeichne sie als eine solche.

Der Bezirksausschuß in Schleswig wies jedoch die Klage als unzulässig ab, weil im vorliegenden Falle das Verwaltungsstreitverfahren überhaupt nicht gegeben sei. Nach § 7 des Landesverwaltungsgesetzes sei das Verwaltungsstreitverfahren nur in Fällen gegeben, für die es ausdrücklich durch Gesetz bestimmt sei. Eine nach § 127 und 128 des Landesverwaltungsgesetzes im Verwaltungsstreitverfahren angreifbare polizeiliche Verfügung liege hier aber nicht vor. Es könne nur angenommen werden, daß der beklagte Landrat den Willen hatte, von seiner Aufsichtsgewalt als Vorgesetzter der Ortspolizeibehörde Gebrauch zu machen. Dagegen gewähre das Gesetz keine Klage im Verwaltungsstreitverfahren.

Die Polizeiverwaltung von Tondern (Bürgermeister Plewka) legte Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein. Sie machte geltend, daß es nicht darauf ankäme, was die Absicht des Landrats gewesen sein möge, sondern darauf, als was sich die Verfügung kennzeichne. Danach sei es aber eine polizeiliche Verfügung des Landrats. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte jedoch die Entscheidung des Bezirksausschusses als zutreffend. —

Wahlkreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben. 4. November. (Die Gemeindeverwaltung.) Gemeindevorsteher, Rechnung, Gemeindekasse, Ortssteuerkasse und Schutzpolizei befinden sich von jetzt an Magdeburger Straße 9, Fernsprechanschluß Nr. 645. Das Standesamt befindet sich ebenfalls in dem Gemeindeverwaltungsgebäude und ist fortan im Verkehr mit dem Publikum werktäglich vormittags nur von 9 bis 12 Uhr geöffnet. Für einige Fälle werden Ausnahmen zugelassen. —

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg. 4. November. (Arbeiterjugend.) Am Sonntag wird eine Sonnenfahrt veranstaltet. Treffpunkt 2 Uhr am Gewerkschaftshaus. Am Abend Zusammenkunft daselbst. —

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Hörsnsleben. 4. November. (Ein treuer bezahlter Knecht.) Der Knecht Gustav Müller von hier war auf der Grube Wetterau als Lokomotivführer angestellt. Um sich wegen seiner Entlassung zu rächen, verhalte er am 29. Juli d. J. abends um 11 Uhr eine Weiche, so daß der Erzwagenzug sich über die Schienen legte. Als der Lokomotivführer E. um 11½ Uhr eine Maschine nach dem Schacht führen wollte, stieß er gegen den Erzwagen. Er fuhr aber so langsam, daß nur ein Maschinenschaden entstand. Der Angeklagte wurde vom Landgericht Magdeburg wegen vorsätzlicher Eisenbahngefährdung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt. 4. November. (Eine Stadtverordneten-Sitzung) fand am Dienstag statt. Auf der Tagesordnung waren außer einer größeren Zahl von Rechnungen einige kleinere Vorlagen und außerdem die Bewilligung von weiteren 200 000 Mark für den Kriegsfonds. —

— (Ein betrügerischer Käsehandel.) Der 18 Jahre alte Handelsgehilfe Reinhold Mielke von hier, der schon wegen Betrugs im Butterhandel vorbestraft ist, erlag in zahlreichen Zeitungen Deutschlands Anzeigen des Inhalts, daß er 100 Stück prima Limburger für 5,75 Mark zu verkaufen hätte. Während er nun einige Kunden befriedigte, fand eine Dame mit der Geld betrogen worden. Mitangeklagt wegen Begünstigung waren seine Eltern. Der junge Mann erhielt wegen der Betrügereien eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten. Die Mutter wurde wegen Hehlerei zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt, der Vater freigesprochen. —

— (Eine Schwindlerin) konnte, da noch immer Geschäftsleute zu vertrauensselig sind, einen Betrug begehen. Eine angebliche Frau Fröhlich verlangte in einem Schuhgeschäft für einen Arzt in der Magdeburger Straße zur Unterwegs Schuhe. Es wurden ihr 5 Paar vorgeschlagen, aber zur Vorsicht doch eine Verkäuferin mitgesandt. Die Betrügerin wurde doch so verfolgt, ging aber gerade ihrer Wohnung nach der Magdeburger Straße. Dort mußte sie die Verkäuferin vorspielen, da sie doch glaubte, daß die Bestellung ihre Richtigkeit habe. Als am anderen Tage vom Besteller kein Geschäft eingegangen, erfolgte Anfrage, der das Ergebnis gebracht, daß zwar nicht bei dem Arzt, aber bei einem anderen Bewohner des Hauses 3 Paar Schuhe abgegeben waren. 2 Paar, die der Schwindlerin gepaßt haben mögen, sind hier aufgenommen. Der Geschäftsmann kann froh sein, wenigstens 3 Paar gerettet zu haben. —

Oschersleben, 4. November. (Zuckerdiebstahl.) Im August v. J. kam hier beim Ausladen eines Eisenbahnwagens ein Doppelzentner Zucker abhanden. Diesen soll der Arbeiter Christian Lemme gestohlen und der Ehefrau des Bäckers Grut verkauft haben. Letztere erhielt vom Landgericht Halberstadt wegen Hehlerei 2 Monate Gefängnis, Lemme wegen Rückfalldiebstahls 1½ Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. —

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Schönebeck, 4. November. (Weihnachtspakete) sollen allen Schönebecker Kriegern, die sich an der Front befinden, seitens der Stadt zugesandt werden. Die genauen Adressen sind bis zum 4. November im Rathaus, Zimmer 17, abzugeben. Aendern sich später Adressen, so sind diese schriftlich ebenfalls im Zimmer 17 des Rathauses einzureichen. —

— (Mehlverkauf.) Auf Lebensmittelmarke Nr. 13 wird in fast allen Lebensmittelgeschäften und Mehlhandlungen 1 Pfund Mehl verabfolgt. —

— (Die Steuern) müssen bis zum 15. d. M. entrichtet sein. Wer sich vor Mahngebühren schützen will, beachte diesen Termin. —

— (Der Höchstpreis für Weißkohl) ist von der Reichsgemüsestelle für unsern Kreis auf 3 Mark pro Zentner festgesetzt. Ob das von den Händlern beachtet wird und ob dann noch Kohl zu kaufen ist, muß abgewartet werden. —

— (Die Metallindustrie,) die selten in der Lage war, ihren Aktionären Dividende zu geben, kann in diesem Jahre 7 Prozent zahlen. Der Reingewinn beträgt für 1915 127 587 Mark, 1915 betrug er nur 8206 Mark. Hier hat der Krieg etwas Gutes gezeitigt, wovon allerdings die Arbeiter keinen Vorteil haben werden. —

Staßfurt, 4. November. (Von der Stadtverordnetenwahl) trennt uns nur noch eine Woche. Diese letzte Woche muß zur lebhaftesten Agitation voll ausgenutzt werden. Es gibt keine bessere Agitation als die von Mund zu Mund; Gelegenheit dazu ist reichlich vorhanden. Vor allem gilt es, alle Säumigen und Trägen auf ihre Pflicht aufmerksam zu machen, ihnen klarzulegen, daß die Arbeiterschaft auch im städtischen Parlament so viele Vertreter haben muß, als die durch das Gesetz schon reichlich gezogenen Beschränkungen zulassen. Sich freiwillig noch mehr Beschränkungen aufzuerlegen, wäre der Gipfel der Torheit. Und niemals ist eine starke Vertretung der Arbeiterschaft im Stadtverordneten-Kollegium notwendiger gewesen als in dieser Kriegszeit, die den Stadtverwaltungen so viele neue Aufgaben gebracht hat, die die Interessen der Arbeiter und aller Minderbemittelten tief berühren. Man denke an die Unterstützung der Kriegerfamilien, an die Beschaffung und Verteilung von Lebensmitteln, an die Preisfestsetzung, an die Bekämpfung des Wuchers, an die Bevorzugung gewisser Kunden usw. Alle diese Gründe zur Wahl von Arbeiter-Stadtverordneten hat die Kriegszeit neben den alten neu hinzugeschaffen. Bei dem gegenwärtigen Mangel an Arbeiterwählern müssen die Anwesenden erst recht ihr Schuldigkeit tun, damit sie sich keine Vorwürfe von seiten der das Vaterland mit ihrem Blut und Leben verteidigenden Genossen und Kollegen zuziehen! Es kann auf jede einzelne Stimme ankommen, wie uns erst die vorige Stadtverordnetenwahl so deutlich vor Augen geführt hat. Zwar hat außer dem Bürgerverein noch keine Gegenpartei ihre Kandidaten öffentlich aufgestellt. Wir wissen aber aus Erfahrung, daß sie in der Stille zu arbeiten pflegen und mit Ueberraschungen zu wirken suchen. Insbesondere ist dies von der Berginspektion bekannt. Laßt uns darum nicht träge sein, sondern in dieser letzten Woche die Agitationsarbeit fleißig betreiben! —

— (Umtausch der Lebensmittelkarten.) Die Brot-, Butter- und Fettkarte sowie der Einkaufsbogen müssen am Sonntag von 9 bis 12 und am Montag von 3 bis 6 Uhr in den bekannten Ausgabestellen umgetauscht werden. Die Brotkarten müssen wochenweise aufgerechnet sein. —

— (Rote Speisemohrrüben) werden von Montag an in den vom Magistrat versorgten Gemüsehandlungen zu 1,50 Mark für ¼ Zentner, 7 Pfg. für das Pfund verkauft. —

Thale, 4. November. (65 Gramm Fleisch.) Beim Fleischverkauf am Sonnabend hat es pro Kopf 65 Gramm schweres Fleisch oder Wurst bzw. 80 Gramm Fleisch mit Knochen gegeben. Der Fleischanteil ist gegenüber andern Orten außerordentlich gering. Es scheint, als wenn unser Ort bei der Zuweisung des Viehes recht stiefmütterlich behandelt wird. Dabei ist erst jetzt wieder von Herrn v. Batocki bei der Erörterung der Ernährungsfragen im Reichstag versprochen worden, daß die Verteilung, nachdem die Reichsfleischkarte eingeführt ist, für alle Orte möglichst gleichmäßig erfolgen soll. Unsre Ortsbehörde wird daher gutun, wenn sie an maßgebender Stelle auf die Einhaltung des gegebenen Versprechens dringt, damit der Bevölkerung mehr Fleisch gegeben werden kann und es nicht etwa dazu kommt, daß die Fleischrationen nur auf einer Kopfzeitung abgewogen werden müssen. —

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 4. November. (Großstädter auf Diebsfahrten.) Diebe statteten dem Orte Grassau einen Besuch ab, um ihren Fleischbedarf einzudecken. Dem Landwirt Mewes wurden 10 Gänse aus dem Stalle gestohlen. Die Tiere wurden auf der Stelle geschlachtet. Sie hatten einen Wert von über 400 Mark. Bei dem Landwirt Reitzenstein blieb es bei dem Versuch, in einen Stall zu gelangen, er mißlang. Dem Landwirt Kuster wurden zwei Treibriemen im Werte von etwa 500 Mark aus der Scheune gestohlen. Es sollen drei Personen in Frage kommen, wovon eine jedenfalls in Berlin und die andern beiden in Magdeburg wohnen. —

Aus dem Geschäftsverkehr.

„Unsere Marine"

Zigarette

2½ Pfg.

einschließlich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung

behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten!

Georg A. Jasmatzi Aktien-Gesellschaft

Auf Kredit!

Möbel!

In meinen vergrösserten Geschäftsräumen unterhalte ich in vier Etagen ein grosses Lager in kompletten Schlafzimmern, Wohnzimmern, Speisezimmern, Küchen, Einzelmöbeln und Polsterwaren.

1 Stube und Küche — Anzahlung **25** Mark
1 Kleiderschrank, 1 Tisch
4 Stühle, 1 Spiegel
1 Bettstelle, 1 Matratze
1 Küchenbüfett, 2 Küchenstühle
1 Küchentisch
Wochenrate 2 Mark

2 Stuben und Küche — Anzahlung **40** Mark
1 Kleiderschrank, 4 Stühle
1 Spiegelschrank, 1 Spiegel
1 Sofa, 1 Sofatisch
2 Bettstellen, 2 Matratzen
1 Küchenbüfett, 2 Küchenstühle
1 Küchentisch
Wochenrate 3 Mark

2 Stuben und Küche — Anzahlung **60** Mark
2 Bettstellen, 2 Matratzen,
1 Waschtisch, 6 Stühle,
1 Kleiderschrank, 1 Vertiko,
1 Spiegelschrank, 1 Spiegel,
1 Sofa, 1 Sofatisch,
1 Küchenbüfett, 2 Küchenstühle
1 Anrichte, 1 Küchentisch,
Wochenrate 4 Mark

Eine eleg. Einrichtung — Anzahlung **95** Mark
2 hohe Bettstellen, 2 Spiral-Matratzen, 2 Auflege-Matratzen (3teilig), 1 Wasch-Toilette mit Marmor und Spiegel-Aufsatz, 2 Nachttische, 2 Marmorplatten, 1 Kleiderschrank, 1 Vertiko, 1 Trumeau mit Konsole, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 6 Stühle, 1 Paneel, 1 elegante Küche, best. aus: 1 Büfett, 1 Anrichte, 1 Tisch, 1 Rahmen, 1 Halter, 2 Stühlen
Wochenrate 5 Mark

Anzüge

für Herren und junge Herren, aus neusten Stoffen, in guter Verarbeitung
Anzahlung 15, 18, 20 und 25 Mk.

Knaben- u. Jünglings-Anzüge
für das Alter von 5 bis 14 Jahren
Anzahlung 3, 5, 8 und 10 Mark.

Ulster u. Paletots

für Herren und junge Herren — aus modernen Stoffen —
Anzahlung 15, 18, 20 und 25 Mk.

Kostüme u. Mäntel

sowie Sportjacken, nur Neuheiten
Anzahlung 10, 15, 18, 20, 25 u. 30 Mk.

Elegante Samt-Mäntel
hochaparte Neuheiten
Anzahlung 35, 40 und 50 Mark.

Nachweisbar größtes Kredithaus in Magdeburg

S. Oswald

Waren-Kredit-Geschäft

Alte Ulrichstr. 14 u. 15

Kredit auch nach auswärts.

Sonntag von 11 bis 1 Uhr geöffnet

Empfehle Neuheiten

für Herbst und Winter zu billigen Preisen.

140/150 cm breite Ulsterstoffe, Lodenstoffe, Diagonal sowie verschiedenartige Qualitäten Damen-Mäntelstoffe. Ferner empfehle in großer Auswahl: **130/140 und 150 cm breite Damen-Kostümstoffe wie Karos, Streifen und glattfarbige Stoffe.**

Besonders preiswert! Etwa 130 cm breite schwarze Seiden-Seal-Plüsche für hocheleg. Damenmäntel u. paletots

Recht preiswert! Etwa 120 cm breite Mohär- und Seiden-Astrachane Wirbelplüsche, Eisbär usw.

Größere Auswahl elegante Futterstoffe für Damen-Mäntel
wie Seiden-Serge, Seiden-Atlas, Seiden-Satin und Fehfutter

Herren-Anzugstoffe — Herren-Paletotstoffe
langjährig bewährte Fabrikate, empfehle zu billigen Preisen.

Garantiert doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen
werden preiswert abgegeben. 1506

Breiteweg 173 **Isidor Gabbe** Breiteweg 173

1 Treppe, gegenüber der Berliner Straße.

Für 20 Pfg. pro Woche

erhalten Sie leihweise **frei ins Haus** 1490

folgende 10 Zeitschriften:

Daheim, Gartenlaube, Romanztg., Ueber Land und Meer, Zur guten Stunde (ersch. n. 14täg.), Universum, Woche, Fliegende Blätter, Meggendorf.-Blätter, Bazar

Die Journale sind gut erhalten und bleiben eine ganze Woche in den Händen der Leser. — Hauptprospekt auf Verlangen kostenlos.

Magdeburger Journal-Lesezirkel
G. m. b. H.
nur **Weinaßstr. 4,** direkt am Breiten Weg. — Tel. 4101.

Moderne Kunstanstalt Hermann Sanne
Stephansbrücke 20, 1 Tr. 1454
Vergrößerungen nach jedem Bilde.
Anfertigungen von Reproduktionen sowie dem beliebten Semi-Emaille-Schmuck.
Mache meine werte Kundschaft darauf aufmerksam, daß ich ein modern eingerichtetes **Atelier** eröffnet habe. — **Aufnahmen können zu jeder Tageszeit stattfinden.**

Zum Hausschlachten

empfehle sämtliche Sorten **prima Därme und Gewürze** zu billigsten Tagespreisen

Max Heynemann Darmhandlung **Kaiserstraße 101**
1459 **neben der Kaiserhalle** — Telephon 5528.

Eduard Günther

Delikateß-Wurstfabrik, Prälatenstraße 17,
empfiehlt 1413

Delikateß-Würstchen, Knobländer, Kaiser-Jagdwurst und prima Schmorwurst
— mit Fleischzusatz. —

Magdeburger Musikwerke

Sprechmaschinen- und Schallplatten-Zentrale 1491
Berliner Str. 33 — Fernspr. 1985

Neuaufnahmen:

Die Csardasfürstin
Der Soldat der Marie
Die Fahrt ins Glück
Die schöne Kubanerin
Blaue Jungens
Der Jüngling m. d. Eilenbogen
Wenn die Nacht beginnt
Auf Flügeln des Gesanges
Fräulein vom Amt
Der selige Baldoin
Bionchinchen
Köln am Rhein

Große Auswahl in Sprechmaschinen
mit und ohne Trichter von **20.00** an
Alte Platten nehme mit 45 Pfg. in Zahlung
Ersatzteile und Reparaturen billigst!

Hunde und Katzen

werden **Dienstag und Freitag jeder Woche nachmittags mit den neubeschafft. Kohlensäureapparaten schmerzlos getötet.**
Anmeldungen für die Tötung nimmt unsre
Geschäftsstelle Königstr. 67, Telephon 7370,
1562 entgegen.
Magdeburger Tierschutzverein.

Praktische, haltbare

Manchester-Samte

für Knaben-Schulhosen der denkbar beste Stoff
Meter von **4.50** an
in reicher Farbenauswahl empfiehlt

G. Gehse Johannisfahrtstr. 14 neben dem Wilhelm-Theater
Neustadt: Lübecker Straße. — Fermersleben.

Konsumverein Aschersleben u. Umgeg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die Auszahlung der Rückvergütung

erfolgt am **Montag** den 6. November 1916 von 9 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm. in **Aschersleben** in Lager 1, Vorderbreite; in Lager 2, Oberstraße 1; in Lager 4, Lange Reihe; in Lager 5 in **Sandersleben** und in Lager 8 in **Ermsleben.**

Am **Dienstag** den 7. November 1916 von vorm. 9 Uhr bis nachm. 5 Uhr in **Aschersleben** in Lager 6, Oberstraße 48 und in Lager 9, Sterbanstraße.

Am **Mittwoch** den 8. November 1916, vorm. von 8 bis 12 Uhr, in Lager 12 in **Hedersleben** und in Lager 15 in **Gerbstedt.**

Am **Mittwoch** den 8. November 1916, nachm. von 2 bis 6 Uhr, in Lager 3 in **Frose** und in Lager 14 in **Hettstedt.**

Am **Donnerstag** den 9. November 1916, vorm. von 8 bis 12 Uhr, in Lager 11 in **Hoym** und in Lager 13 in **Pr.-Börnecke.**

Am **Donnerstag** den 9. November 1916, nachm. von 2 bis 6 Uhr, in Lager 7 in **Gatersleben** und in Lager 10 in **Egeln.**

Wir ersuchen unsre Mitglieder, die ihnen zustehenden Beträge gegen **Abgabe der Quittung über die abgelieferten Marken** in derjenigen Verkaufsstelle zu erheben, in welcher die Marken abgeliefert sind.

1569 **Der Vorstand.**

Obstbäume!

in allen Sorten und Formen, Hochstämme prima 1.50 b. 1.80 ℳ Busch, 0.80, 1.00, 1.25, sehr stark, 4- b. 5jährige, 1.50 b. 2.00. Spaliere, 1.00, 1.25, 2 Et. 1.50, 1.75, 3 u. 4 Etagen, sehr stark, 3.00 u. 4.00. Halbstämme, 1.00, 1.25, 2armige Kordons und U-Formen 1.80, 2.00. Schattenmorellen Busch, 75 ₰, 1.00 1.25. Fächer, sehr stark, 1.25, 1.50. Mandelbäumchen und Edelflieder. Busch 0.50, 0.75, Edelflieder Hochstamm 1.50, 2.25. Zier- u. Decksträucher 0,50, 0.75. Johannis- u. Stachelbeersträucher, 3- u. 4jährig, sehr starke rote, weiße u. schwarze, 10 Stück 3.00, 4.00, Hochstamm 0.80, 1.00, prima 1.25. Himbeersträucher 10 Stück 1.00. Pfirsiche, Aprikosen u. Quittenbüsche, 3- bis 4jährige, 1.50, 2.00. Rotdorn, Hochstamm, sehr schön und stark, 1.50 bis 1.80 Haselnußsträucher, starke, 0.75 b. 1.00 Süßkirschen, Busch u. Hochstamm 1.25 u. 2.00. Rhabarber, 100 Stück 15.00. 10 Stück 2.50 b. 3.00. Hochst. Rosen 1.25, Busch 40 ₰. Rosen- u. Baumpfähle in allen Längen. Rosenkohl u. Braunkohl. Wilder Wein 30 b. 40 ₰. Topfpflanzen 30 bis 40 ₰. Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer und Vereine. 1449 Gartenanlagen werden ausgeführt
Größere Posten Extraofferte

F. W. Hübner
& Co., G. m. b. H.,
Bestellungen: **Kaiserstr. 95, I.** oder **Güsser Weg,** Baumschule.

Brotbüchsen
Kohlenkasten
Tafelwagen
Kaffeemühlen
Fleischhackmaschinen
hält in reicher Auswahl am Lager

Eduard Wild
Sudenburg 1478
Halberstädter Straße 46

Moderne Samtkostüme
Moderne Samtkinderkleider
Moderne Seidenblusen in all. Farben sowie **Damenulster** billig
nur Johannisfahrtstr. 7.

Bezugsscheine, soweit sie nötig sind, werden bei mir ausgestellt.

Herren-Ulster
in allen Größen, **Damen-Ulster** in moderner Machart, **Knaben-Paletots u. Mädchen-Jacketts Knaben-Anzüge** z. Aussuchen
im Kaufhaus 1571

Max Eckstein
Königshofstraße 5,
Ecke Lödischehofstraße u. Filiale Schwertfegerstr. 3

Kaufe Pfandscheine
sämtlicher Leihhäuser. — Zahle hohe Preise. 1446
M. Grimmig, Junkerplatz Nr. 2.

1001177

Krätze!
Juckender Ausschlag geheilt in zwei Tagen ohne Berufsstörung **schmerz-, geruch-, farblos.**
Hilft in den ältern Fällen!
Bochum 197, Kortumstraße 13, I.
Versand nach ausw. unauffällig. **Mäßige Preise.** Personenzahl angeb. Warne vor wertl. Mitteln.

Pelze Pelze
Zu mäßigen Preisen empfehle ich beim

Einzug des Herbstes
mein großes reichhalt. Lager in einfachen wie eleganten

Pelzen. 1448
Pelzmäntel, Pelzumhänge, Füchse und Fuchsformen, Stolas und Muffen in allen

Pelzarten.
Skunks, Iltis, Marder, Nerz, Persianer, Seal, Opossum rc.

Trotz Steigerung der Ware verkaufe ich preiswert. Sie finden bei mir

reine Kürschnerarbeit,
teils in eigner Werkstatt gearbeitet. Besichtigen Sie mein Lager ohne Kaufzwang.

Spezial-Etagengeschäft
R. Sternau
Alter Markt 32/33.
Aufgang bei Töpfers Butterhandlung.
Pelze Pelze

Wachsrosen
Dutzend von 15 Pf. an, Dahlien, Chrysanthemen — Tamrosen

Kriegerbilder-Kanten
für Gärtner billigst 1490
C. Siebert, Karlstraße 4,
Ecke Brandenburger Straße.

Für Wiederverkäufer!
Beste Bezugsquelle in
Taschenlampen-Batterien, Glühbirnen, Benzin- und Lunt.-Feuerzeug., Cereisen
Engros 1404 Export
W. Lamprecht Nachf.
Inhaber **Karl Richter**
M.-Buckau, Kapellenstraße 5
Fernsprecher 3560.

Zigarren
zu Originalpreisen. Gr. Auswahl in **Zigaretten, Rauch- u.** 1485 **Kautabak.**
Frau E. Giesike, Burg, Markt 4.

Kauf-Haus Franz Koch
bietet billigst z. Verkauf an:

Pianos
Fahrräder : Nähmaschinen
Wasch- u. Wringmaschin.
goldene und silberne Taschenuhren
Wanduhren, Uhrketten aller Art, **goldene Ringe, Brillantringe** sowie sonst. **Schmuck- u. Silbersachen, Barometer, Operngläser und verschiedene andre Gegenstände.**
Die Verkaufsräume sind vom Leihhaus völlig getrennt, daher ungenierte Gelegenheit zu billigem Einkauf.
Früher Weinaßstraße
jetzt 1487
Leiterstr. 2

In meiner **Leihhaus-Abteilung** werden Gegenstände fast aller Art sowie ganze Warenposten zu höchsten Preisen beliehen.

Tüten und Papier
preiswert bei **Ewald Noack,**
Tauentzienstr. 8. Fernspr. 1824.

Herren- u. Damen-Uhren
neue und gebrauchte, in einzeln. spottbillig zu haben, auch Uhrketten, Trauringe u. dergl., bei **Max Eckstein,** Königshofstr. 5.

Blech-Konservendosen
fürs Feld liefert und verschließt **Herm. Musche,** Wilhelmstr. 11

Obstbäume und Sträucher
aller Art empfiehlt 758
Rudolf Ast, Gärtnerei,
— Magdeburg-Südost. —
Fernsprecher 67.

Lauten, 571
Mandolinen, Gitarren, Violinen, Saiten, Schulen u. Zub. verk. bill.
Kaufmann, Helmstedter Straße 61.

Wasserfett Pfund 1.90
Herm. Musche, Wilhelmstr. 11.

Hamburger Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co.
Hamburg / Fehlandstr. 11

In unserm Verlage ist erschienen und von demselben zu beziehen:

Illustrierter Neue-Welt-Kalender für 1917

41. Jahrgang

Inhalts-Verzeichnis:
Kalendarium — Postalisches — Beachtenswerte Adressen — Statistisches — **Rückblick** — **Messen und Märkte** — Im Kreislauf des Jahres — **Unsere Toten** (mit Porträts) — Das Amulett, Gedicht von K. Petersson — Zwei Hände, von J. Brand — **Feld- und Kriegszeitungen,** von J. Klicke (mit Illustration) — Frau Herzeleid, Gedicht zu dem Bilde „Herzeloyde", Radierung von Arthur Stein — **Der Invalide,** Erzählung von Karl Busse (mit Illustrationen) — Die Schlachten werden fern von hier geschlagen, Gedicht von Leo Heller. — **Die Kunst des Islam,** von Dr. Adolf Behne (mit Illustrationen) — Begegnung, Gedicht von Max Barthel — **Die Sichtbarkeit von Tauchbooten und Minenfeldern im Meere vom Flugzeug und Ballon aus,** von F. Braunmühl (mit Illustrationen) — **Leichschonrevier Nr. 8,** Erzählung von A. Ger (mit Illustrationen) — Stilles Dorf, Gedicht von Ernst Preczang — **Die Balkanvölker,** von Heinrich Cunow (mit Illustrationen) — **Die Entstehung unserer Arbeiterversicherung,** von Friedrich Kleeis — Der Fremde, Gedicht von E. Dembitzer (übertragen ins Deutsche von Berta Last) — **Das Telegramm,** Skizze von Edward Stilgebauer (mit Illustrationen) — Zum Nachdenken — **Kleine kriegszeitgemäße Winke aus der Praxis des Alltags** (mit Illustr.) — Auf den verlassenen Straßen, Gedicht von A. Walter — **Fliegende Blätter** — Für unsere Rätselfeier

Hierzu drei Bilder:
Heumäher/Ueberschwemmung/Beim Wein — **Außerdem ein Kunstblatt: „Herzeloyde" u. ein Wandkalender**

Preis 50 Pfennig

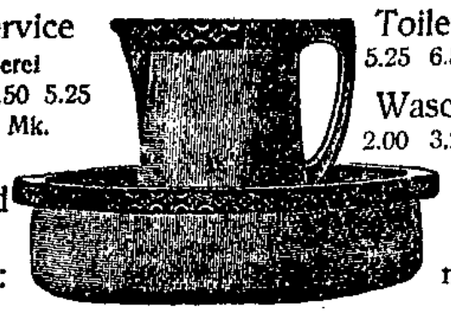
Bei Einzelbezug bitten wir um Einsendung des Betrages nebst 10 Pf. in deutschen Briefmarken für Porto

Alle Austrägerinnen und Kolporteure nehmen Bestellungen an.

Buchhandl. Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Kaffeegeschirre mit Malerei, für 6 Personen 3.00 3.80 5.25 bis 58.00 Mk.
Tafelgeschirre mit Malerei 15.00 18.00 20.00 „ 850.00 „
Waschmaschinen 38.50 46.25 57.00 „ 200.00 „
Wringmaschinen 16.50 18.00 21.25 „ 37.75 „
Gardinenspanner 12.25 17.75 21.00 „ 22.50 „
Trittleitern . . 4.00 5.00 6.00 „ 22.00 „
Emaillewaren, Glas, Kristall

Waschservice mit Malerei 2.75 3.25 4.50 5.25 bis 36.50 Mk.
Besen und Bürsten-waren



Toiletteneimer 5.25 6.50 8.25 Mk.
Waschständer 2.00 3.25 5.00 bis 45.00 Mk.
Teppichkehrmaschinen
Solinger Stahlwaren — Bestecke

Kaffeemühlen . . 1.85 2.00 3.00 bis 10.50 Mk.
Küchenwagen . . 3.75 4.50 5.00 bis 10.00 „
Reibemaschinen . 2.65 3.75 4.75 bis 5.30 „
Brotbüchsen . . . 6.75 7.70 9.00 bis 21.00 „
Kohlenkasten . . 4.40 5.00 7.25 bis 22.50 „
Ofenvorsetzer . . 4.00 4.75 5.75 bis 32.00 „
Holzwaren, Nickelwaren, Küchenmöbel

Breiteweg 196/97. **Walter Held** Breiteweg 196/97.

Putz Putz
Meinen 1448
Damenputz
bringe ich in empfehlende Erinnerung.
Velour-, Felbel-, Samthüte, Filz- u. Trauerhüte
Spezial:
Pelzhüte.
Sämtliche Zutaten, wie Federn, Reiher, Blumen und Bänder usw. zu mäßigen Preisen in nur guten Qualitäten. Umarbeitungen übernehme bereitwilligst.
Spezial-Etagengeschäft
R. Sternau
Alter Markt 32 33
Aufgang bei Toepfers Butterhandlung
Putz Putz

Günstige Kaufgelegenheit!
Lokaltische und Stühle, Marmortische u. Wiener Stühle, Büfett-Schränke und Schauktische, ein Blüthner-Pianino, ein Billard mit Zubehör. Spez. bestes Fabrikat stabile Sprossenstühle.
Größte Auswahl in allen
Geschäfts- und Wohnungs-Einrichtungen.
Heinrich Giesecke, 1461
Fernspr. 1202. Werftst. 2.

Georgenplatz 9 Vdh. 2 Tr., 3 Stb., Kam., Küche sof., 500 Mk., Hfw. 1 Tr., 2 Stb., Küche a. d. S., sofort, 200 Mk. 1535

„Fixsauber"
markenfreies hervorrag. Waschmittel. Schäumt und reinigt tadellos. Kein Ton, löst sich in Wasser auf. Ein Eimer-Postpaket, 9 Pfd. netto, 6.50 geg. Nachnahme.
M. Steiner, Magdeburg, Kaiserstraße 13. 845

Photo-Atelier
Junghans Nachfolger
Lübecker Str. 21 Neue Neustadt Lübecker Str. 21
Spezialität:
Kinderaufnahmen, Familiengruppen
Vergrößerungen
Solide künstlerische Ausführung bei mäßigen Preisen.
848

Trauer-
Hüte, Kleider, Blusen, Röcke, Handschuhe, Schleier, Krepps, Schürzen usw.
in allen Preislagen und größter Auswahl
Schnellste Anfertigung von Trauerkleidern
Lange & Münzer
Breiteweg 51, 51a, 52

Ähren werden gut u. billig repariert bei O. Lehmann, Braunschweigerstr. 14.

Zahn-Atelier
Alex Friedländer
493 Breiteweg 103
gegenüber d. Zentraltheater
Sprechstunden von 8-12 und 2-7 Uhr.

Ferkel guter Schlag, 8 Wch. alt, zu verk. Diesdorf, Krumme Straße 1.

Böcke v. 24 ℳ an u. größ. Futterschweine. Holze, Ottersleben, Halberstädter Str. 31c.

Eine eig. Gartenparzelle, die beste Gelegenheit, ein Grundstück zu erwerben, verschafft man sich bei einer geringen Anzahlung. Auskunft und Anfrage durch
Friedrich Holste, Magdeb.-Neust., Kaiserstr. 9.

Schweine versichert, 80 Proz. Entschädigung. Veritas, Augustbr. 21, II. Tel. 998. 1266

Als Hausschlächter empfiehlt sich **P. Theuerkauf,** Magdeb.-Buckau, Brauereistraße 1, parr. links. 1568

Aufruf.
Bitte alle diejenigen Personen, welche den Vorfall am 29. 10. 16 mittags in der Allgemeinen Ortskrankenkasse, als mich der Herr Bureauvorsteher gewaltsam zur Tür hinausgeworfen hat, gesehen haben, mir ihre werte Adresse angeben zu wollen. Besonders bitte ich die beiden Herren, welche auf der Straße mit mir sprachen, sich zu melden; da mir eine Anzeige diesbezüglich gemacht worden ist, bitte ich diese Zeugen. Auch bitte ich die Frau, die am gleichen Tage dort von mir mit demselben Beamten eine Auseinandersetzung hatte, mir ihre Adresse anzugeben.
Wilhelm Mäß
Magdeburg 849
Kleine Klosterstraße 6, 2 Tr.

Zu unserm Verlag erschien:
Edles Menschentum
ein freireligiöses Lehrbuch
von
Dr. Hermann Köstlin
Prediger der Freien Gemeinde Magdeburg
Preis 60 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme
Gr. Münzstr. 3 — Telephon 1567.

Ehrenerklärung.
Die Unwahrheiten und schweren Beleidigungen, die ich in meinem Leben gegen meine Kollegin Frau den Gewerkschaftssekretär des Deutschen Metallarbeiterverbandes Herrn **Franz Hafa** [illegible] habe, nehme ich mit dem größten Bedauern zurück. 1567
Thale, 1. November 1916.
Frau Wedler, Alpenstr. 11.

Statt Karten.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die [illegible] Kranzspenden, die uns beim Hinscheiden unsers lieben Sohnes und Bruders 834
Günter
[illegible] wurden, sagen wir hiermit den Verwandten und Bekannten herzlichen Dank.
Magdeburg-Sudenburg, Wolfenbüttler Straße 50.
Familie J. Fischer.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unsrer teuern Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten den innigsten Dank. Besonders Dank Herrn Pastor Reuch für die trostreichen und zu Herzen gehenden Worte am Sarge. 850
Magdeburg, den 1. November 1916.
Erich Rupp (zurzeit im Lazarett Beelitz) **nebst Kindern und Familie Michalak.**

Am Freitag den 3. November 1916 entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau, unsre treusorgende Mutter
Frau Ida Knöfler geb. Fuhrmann
im 40. Lebensjahre. 844
Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Max Knöfler nebst Kindern, Halberstädter Straße 60.
Die Beerdigung findet am Dienstag den 7. November, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des neuen Sudenburger Friedhofs aus statt.

Künstlerinnenbund Magdeburg.
Jahresausstellung 1916 vom 5. bis 25. November
von 10 bis 3 Uhr täglich in der Festhalle der Kunstgewerbe-Schule, Brandenburger Straße 10.
Eröffnung Sonntag den 5. November, vormittags 11 Uhr.
Eintritt frei. 1578

Trauerkarten empfiehlt **Buchhandl. Volksstimme**

Achten Sie genau auf meine Firma!
Möbel auf Kredit
auch nach auswärts!

2 Zimmer u. Küche
2 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Spiegel, 1 Spiegelschrank, 1 Sofa, 1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühle
Wochenrate 2.00 Mk.
Anzahlung **25** Mark

2 Zimmer u. Küche
2 Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 1 Vertikos, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 6 Stühle, 1 Spiegelschrank, 1 Spiegel, 1 Küchenbüfett, 1 Küchentisch, 2 Küchenstühle
Wochenrate 3.00 Mk.
Anzahlung **40** Mark

2 Zimmer u. Küche
2 [illegible] Bettstellen, 2 Matratzen, 1 Waschtisch m. Marmor und Spiegel, 1 Kleiderschrank, 2 Nachttische, 1 Vertikos mit Konsole, 1 Vertikos, 6 Stühle, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 komplet. Kücheneinrichtung, bestehend aus 1 Büfett, 1 Tisch, 1 Schrank, 1 Handtuchhalter, 2 Stühlen, 1 Ausziehtisch
Wochenrate 4 Mk. oder monatlich 20 Mk.
Anzahlung **70** Mark

Ganze Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Dreh. Kücheneinrichtungen, Anzüge und Damenbekleidung, Bettstellen, Matratzen, Teppiche, Betten, Uhren usw.
Auf meine Möbel- u. Waren-Kaufhaus am Platze — gegründet 1872 — 1566
A. Friedländer
Magdeburg
Nur Alte Ulrichstr. 11
Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Statt besonderer Anzeige.
Am Donnerstag den 2. November, einen Tag nach Vollendung seines 76. Lebensjahres, verschied nach einem arbeitsreichen Leben an Altersschwäche unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, der Tischler 837
Wilhelm Zabel.
Die trauernden Hinterbliebenen
Gebrüder Zabel, Lüttgowstraße 2, 2 Treppen.
Die Beerdigung findet am Montag den 6. November, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Westfriedhofe von der Nebenkapelle aus statt.

Gestern vormittag 9 Uhr entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Krankenlager meine liebe Frau, meiner beiden Kinder treusorgende Mutter, unsre unvergeßliche einzige Tochter, Schwiegertochter, Enkelin, Urenkelin, Nichte, Schwägerin und Tante
Else Fricke geb. Uterwedde
im blühenden Alter von 25 Jahren.
Olvenstedt, den 4. November 1916.
In tiefem Schmerz
Hermann Fricke nebst Kindern
und allen Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Montag den 6. November, nachmittags 3 Uhr, statt. 840

Am Freitag vormittag wurde uns durch die städtische Sanitätsdienstkolonne unser Sohn 857
Gerda
nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden durch den Tod entrissen.
Die trauernden Eltern und Geschwister
Rudolf Engelmann u. Frau, Stresiger Str. 22, nebst Angehörigen, Frau **Reinke,** Schönebecker Straße 13.
Die Beerdigung findet am Dienstag vom 3½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.
Traue nicht zu meinem Grabe, Stehe auch nicht in meiner Kraft.
Denk, aus ich gelitten habe, Gönnt mir nur mit einig Kraft.

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Magdeburg.
In dem gewaltigen Völkerringen fielen unsre Mitglieder, der Hilfsarbeiter
Heinrich Grimm
aus Sachsen, 23 Jahre alt; der Maurer
Otto Heise
aus Zwickau, 27 Jahre alt; der Maurer
Wilhelm Kersten
aus Magdeburg, 30 Jahre alt; der Maurer
Otto Märtens
aus Lohmersleben, 31 Jahre alt; der Hilfsarbeiter
Karl Schiefler
aus Klein-Ottersleben, 36 Jahre alt. 1560
Wir werden den schmerzlichen Verlust, der uns sowie ihre Angehörigen betroffen hat, zu würdigen und werden der Gefallenen stets in Ehren gedenken.
Der Zweigvereins-Vorstand.

Tief erschüttert traf uns die Nachricht, daß mein lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite
Friedrich Heimeier
im Alter von 24 Jahren am 29. Oktober in Frankreich ein Opfer dieses grausamen Krieges geworden ist. 27 Monate hat er alle Strapazen dieses Krieges durchgekostet. Mit schwerem Herzen ging er vor 14 Tagen nach kurzem Heimaturlaub zur Front zurück, wo ihm nun das tödliche Blei den Tod brachte.
Groß-Ottersleben, den 4. November 1916.
In tiefem Schmerz:
Martha Heimeier geb. Freitag nebst Tochter Ilse.
August Heimeier und Frau als Eltern.
Heinrich Freitag und Frau, Schwiegereltern.
August Heimeier und Frau, Bruder und Schwägerin.
Otto Heimeier, z. Z. im Felde, und Frau, Bruder und Schwägerin.
Georg Schiller und Frau, Schwager und Schwester.
Friedrich Klotsch, z. Z. zur See, und Frau, Schwager und Schwester.
Ernst Freitag, z. Z. im Felde, Schwager, und Braut.
Walter Freitag, Schwager.
Anna Freitag, Schwägerin. 1579
Leicht sei ihm die fremde Erde!

Verband der Transportarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Am 2. November verstarb unser langjähriges Mitglied, der Kutscher 1567
Wilhelm Schrandt
im 54. Lebensjahr.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. November vom der Leichenhalle des Neustädter Friedhofs aus statt.
Die Ortsverwaltung.